Bezugspreis für April durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Gesprächsleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Münster Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78.
Rheine Emsstraße 34a Fernspr 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hübgen Berlin SW 48. Berl Hedemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die 5mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 13 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Abend-Ausgabe

Freitag, den 1. April 1927.

76. Jahrgang. Nr. 328

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Beginn der Verhandlungen über den Hauptvertrag am Montag.

w **Berlin**, 1. April. (Tel.) Wie das Wolff-Büro erfährt, wird die deutsche Delegation für die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich, unter Leitung von Ministerialdirektor Posse, am Sonntag wieder nach Paris abreisen, wo die Verhandlungen über den Hauptvertrag am Montag beginnen. In politischen Kreisen Berlins wird die ernste Absicht unterstrichen, zu einer endgültigen Regelung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen zu gelangen.

Über das Zusatzabkommen zu den beiden Provisorien, das gestern abend unterzeichnet worden ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In der Frage des französischen Weinkontingents, die für die deutsche Delegation die schwierigste der ganzen Verhandlungen war, ist es gelungen, die französischen Ansprüche von über 150 000 Doppelzentner auf 70 000 Doppelzentner oder 58 000 Hektoliter herabzudrücken. Eine grundsätzliche Ablehnung der französischen Weinforderung hätte zur Kündigung der beiden Provisorien geführt und Deutschland einen Monat vor Beginn der Weltwirtschafts-Konferenz wirtschaftspolitisch wie außenpolitisch überhaupt in eine taktisch und moralisch ungünstige Situation gebracht. Die französischen Zugeständnisse, die einen Wert von etwas über 59 Millionen Papierfranken oder 13 bis 14 Millionen RM. darstellen, verteilen sich im wesentlichen auf die Maschinenbau-Industrie mit 23 Millionen, die Elektrotechnik mit 17 bis 18 Millionen, die Chemie mit 13 Millionen, die Holzindustrie mit 3,5 Millionen und das Braueriegewerbe mit 0,5 Millionen Papierfranken. Da das Abkommen sich über drei Monate erstreckt, also einen Monat mehr umfaßt, als ursprünglich von französischer Seite in Aussicht genommen war, strebten die beteiligten Industrien dahin, ihr Kontingent zum größten Teil ausnutzen zu können. Auf deutscher Seite ist man der Auffassung, daß die Übergangsregelung im ganzen genommen, an sich wirtschaftlich tragbar ist, jedoch nur als Übergangsregelung, daß sie aber nicht die Grundlage für den endgültigen Vertrag bilden kann.

Außenhandelsfragen im Deutschen Industrie- und Handelstag.

w **Berlin**, 31. März. Der Außenhandelsausschuß im deutschen Industrie- und Handelstag befaßte sich heute mit dem deutsch-französischen Handelsabkommen. In eingehender Erörterung wurde dem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben, daß es nicht gelungen ist, für die vielen Industrien, die bisher von den provisorischen Vereinbarungen keinen oder nahezu keinen Vorteil hatten, und die in der Gesamtheit der qualifizierten deutschen Industriearbeiten einen sehr großen Anteil ausmachen, Zugeständnisse zu erlangen. Des weiteren wurde es als eine nicht länger zu ertragende Zurücksetzung Deutschlands festgestellt, daß die Aufhebung des französischen Einfuhrverbotes für Teerfarben noch nicht erreicht worden ist. Das Provisorium erscheine demgegenüber ungeeignet, die Grundlage eines dauernden Vertragsverhältnisses zu sein. Für das Zustandekommen oder Nichtzustandekommen eines endgültigen Handelsvertrages würde es also darauf ankommen, ob Frankreich sich entschließe, der deutschen Wirtschaft wirklich einen gleichwertigen Güteraustausch mit Frankreich zu ermöglichen, was neben der Einräumung der Meistbegünstigung und Tarifbindung umfangreiche und wesentliche Herabsetzung der Zollsätze des übersteigerten protektionistischen französischen Zolltarifentwurfes zur Voraussetzung hat.

Beihilfen und Darlehen an Meliorationsverbände.

pd **Berlin**, 1. April, Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat, wie bereits gemeldet, den Gesetzentwurf angenommen, wonach zur Gewährung besonderer Beihilfen zur Durchführung von Meliorationen rund 9,5 Millionen, zur Gewährung von Darlehen zu dem gleichen Zwecke 19,2 Millionen und zur Sicherung der Insel Helgoland 1,1 Millionen verwendet werden sollen. Der Finanzminister soll ermächtigt werden, diese Mittel im Wege des Kredits zu beschaffen. Diese Mittel sollen u. a. wie folgt verteilt werden:

a) Staatsbeihilfen: für alle Provinzen: Förderung der Landwirtschaft durch Ausführung von Meliorationen, Umlegungen und Wasserleitungen 2 770 000 RM.

Provinz Westfalen: Beihilfe zur Kultivierung des Amts-Venns, Kreis Ahaus, 2. Teilbetrag 50 000 RM. Beihilfe zur Regulierung der Alse bei Bünde, Kreis Herford, 55 000 RM. Beihilfe zum Ausbau der Stever innerhalb Lüdinghausen 86 250 RM. Beihilfe zum Ausbau der Werse durch die Stadt Ahlen, Kreis Beckum, 73 750 RM. Beihilfe für die Glenne-Genossenschaft Liesborn-Wadersloh, Kreis Beckum, 77 375 RM. Beihilfe zur Regulierung der Aa von Langenbrück bis Sieringsmühle bei Hopsten, 55 5000 RM. Summe: Provinz Westfalen 397 875 RM.

Provinz Hannover: Ausbau der Grawiede, Kreis Diepholz, 31 250 RM. Melioration zur Regelung der Abflußverhältnisse zwischen Wietmars eben und Scheerhorn, Kreis Bentheim, 67 500 RM. Regulierung der Vechte von Ohne bis Schüttorf und von Schüttorf bis Brandlecht, Kreis Bentheim, 1. Teilbetrag 147 500 RM. Regulierung der Wagenfelder Aue, Kreis Diepholz, 1. Teilbetrag 50 000 RM. Abschließung des Norder Außentiefes an der Leybucht 500 00 RM. Die für die Provinz Hannover in Betracht kommende Gesamtsumme beträgt 1 442 000 RM.

b) Staatseigene Wasserbauten: Bau einer Schutzmauer auf der Nordostseite der Insel Helgoland 1 110 000 RM.

Der Finanzausgleich vor dem Reichstage.

Der Streit um die Biersteueranteile der süddeutschen Länder.

pd **Berlin**, 1. April.

Vizepräsident Graef-Thüringen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

vorläufigen Finanzausgleichs

zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, ferner die Vorlage zur Änderung des Gesetzes über den Eintritt der Freistaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft.

Abg. Graf **Westarp** (DN.) erklärt im Namen der Regierungsparteien, diese begrüßen den entschlossenen Willen des Finanzministers, bei der zukünftigen Gestaltung des Reichshaushalts eine größere Klarheit und Einfachheit herbeizuführen. Auch die Kassenführung soll vereinheitlicht werden. Die Reparationslasten machten sich in immer steigendem Maße fühlbar. Das Volk habe noch nicht den vollen Ernst der finanziellen Lage erkannt. Die Regierungsparteien hielten es für ihre Pflicht, nachdrücklichst auf die Tragweile dieser finanzpolitischen Situation aufmerksam zu machen und darauf hinzuweisen, daß auf die Dauer das deutsche Volk die gegenwärtigen hohen Steuerlasten angesichts der Kriegs- und Inflationsverluste nicht tragen könne. Die Gemeindegetränkesteuer ist für Wein und Branntwein beseitigt. Für Bier sei die Getränkesteuer aufrechterhalten, um eine stärkere Anspannung der Realsteuern zu ersparen. Die Erhöhung der Biersteueranteile für die süddeutschen Länder halten die Regierungsparteien für innerpolitisch und finanziell begründet. Sie glauben, daß sie mit einfacher Mehrheit beschlossen werden kann. Die Parteien hoffen, daß es möglich sein wird, die große Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden nach einheitlichen Gesichtspunkten recht bald durchzuführen. (Beifall bei der Mehrheit).

Preußischer Ministerpräsident **Braun** erinnert an die Bestimmung des Biersteuergesetzes, das Änderungen dieses Gesetzes nur mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen qualifizierten Mehrheit erfolgen sollen. Hiernach stehe fest, daß bei der Verabschiedung dieses Gesetzes eine Zweidrittelmehrheit sowohl im Reichstag wie im Reichsrat erforderlich sei. Hinzu kommen noch allgemeine Bedenken der preußischen Regierung gegen den Sonderausgleich für einzelne Länder. Zu diesem Zweck soll der Reichshaushalt für dauernd mit rund 40 Millionen mehr belastet werden zu Gunsten von Ländern, deren Finanzlage nicht wesentlich ungünstiger sei, als die der anderen Länder. Dagegen soll man die Hilfe für die durch den Kriegsausgang besonders betroffenen Grenzgebiete ganz fortfallen lassen. (Lebhaftes Hört, hört links). Dadurch werde gegen den Grundsatz der gleichmäßigen Behandlung aller Teile des Reiches verstoßen. Ein solches Vorgehen müsse in den durch den unglücklichen Kriegsausgang schwer betroffenen Gebieten berechtigte Erbitterung auslösen. Die preußische Regierung erhebt deshalb entschiedenen Widerspruch gegen diesen Finanzausgleich.

Sächsischer Gesandter **Dr. Gradnauer** erklärt, durch diesen Finanzausgleich solle einzelnen Ländern, darunter Sachsen, ein Teil der Einkommen- und Körperschaftssteuer weggenommen und anderen Ländern zugeteilt werden. Sachsen habe infolge seiner starken Bevölkerung und seiner Industrie höhere Aufgaben sozialer Art, solle jedoch an Preußen und Bayern Unterstützungen abführen. Die sächsische Regierung spreche in letzter Stunde die Erwartung aus, daß der Reichstag seine Hand zu Maßnahmen solcher Art nicht biete.

Abg. **Dr. Hertz** (Soz.) beantragt auf Grund dieser Erklärungen, das Gesetz über die Erhöhung der süddeutschen Biersteueranteile an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Für den Antrag werden 117, gegen den Antrag 128 Stimmen der Regierungsparteien abgegeben. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Der Vizepräsident ruft eine neue Sitzung auf eine Viertelstunde später ein.

In der wiedereröffneten Sitzung beantragt

Abg. **Bredt** (WV.), die Beratung der Vorlage über die Biersteueranteile zu vertagen, bis der Staatsgerichtshof entschieden habe, mit welcher Mehrheit diese Vorlage angenommen werden müsse. Der Antrag wird abgelehnt.

Bayerischer Staatsrat **von Wolf** weist darauf hin, daß die Frage des verfassungsmäßigen Zustandekommens des Gesetzes nach seiner Verabschiedung geprüft werden könne. Namhafte Juristen hätten bereits ein Gutachten dahin abgegeben, daß nicht jede Änderung des Biersteuergesetzes eine Verfassungsänderung sei. Der Redner verweist auf die Fehlbeträge im bayerischen Haushalt, die von Jahr zu Jahr gestiegen seien. Bayern kämpfe um seine Existenz und verlange sein Recht. Er habe das Zutrauen zum Reichstag, daß er Bayern dieses Recht nicht verweigern werde.

Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Rückwirkung der Vorlage über die Biersteueranteile wird dann wiederholt. Sie ist namentlich.

Der Antrag wird mit 189 gegen 163 Stimmen abgelehnt.

Es werden dann die zurückgestellten Abstimmungen zum Reichsfinanzministerium vorgenommen und die Ausschußbeschlüsse bestätigt. Dementsprechend werden u. a. gestrichen 600 000 Mark für den Um- und Erweiterungsbau für das Landesfinanzamt Hannover, 300 000 Mark für den Neubau eines Finanzgebäudes in Köln und 100 000 Mark für den Umbau des Hauptzollamtes in Dresden. Der Betrag von 2,4 Millionen zum Schutze des auf der Insel Helgoland befindlichen reichseigenen Geländes gegen Felsabstürze und Angriffe des Meeres wird um eine Million verkürzt. Das Haushaltsgesetz wird genehmigt.

Es wird dann in die

Aussprache zum Finanzausgleich

eingetreten.

Abg. **Junke** (Soz.) stellt fest, daß für den Finanzausgleich rein politische Erwägungen maßgebend waren. Die Interessen des Reiches sind gegenüber denen einzelner Länder stark in den Hintergrund gedrängt. Die unberechtigte Vormachtstellung Bayerns als Staat hat sich wieder wirksam gezeigt. Das Ergebnis einer solchen Finanzpolitik wird ein Defizitetat sein und der Zwang zur Aufrechterhaltung von Verbrauchssteuern auf den unerträglichen Verbrauch. Es wird der Anfang mit einer unsoliden Pumpwirtschaft gemacht. Das ist eine Liebesgabenpolitik an einzelne Länder, die zu ernster Sorge Anlaß gibt. Man will eine Entlastung des Besitzes und eine Belastung des Massenkonsums herbeiführen. Dagegen muß schärfster Einspruch erhoben werden. Eine Senkung der Hauszinssteuer ist erforderlich. Wir wünschen aus vollem Herzen, daß die Kleinstaaterei in Deutschland verschwindet. Wir wollen dieses Ziel aber nicht über den Finanzausgleich erreichen. Die Bürgerblockpolitik kommt dem deutschen Volk teuer zu stehen. Auch die Zuckersteuer wird aufrecht erhalten. Die sozialen Aufgaben werden erdrosselt. Diese Politik läßt das nötige Verständnis für die Not des Tages vermissen. Im Ausland muß der Eindruck erweckt werden, als ob das Reich im Gelde schwimmt. Die Sozialdemokratie lehnt diesen Finanzausgleich ab.

Abg. **Koenen** (Komm.) sieht in dem Finanzausgleich den Ausdruck der inneren Widersprüche, in denen sich die kapitalistische Wirtschaft befindet. Von den 600 Millionen Steuerrückständen seien 300 Millionen noch nicht einmal angemahnt worden. Arbeiter seien nicht dabei, denn die müßten ja ihre Steuern vorausbezahlen.

General v Wrisberg †.

Zwischenfall bei einer Kranzniederlegung am Berliner Bismarck-Denkmal.

tu **Berlin**, 1. April. (Tel.) Am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude erschien heute mittag anläßlich des Geburtstages des Altreichskanzlers eine Abordnung unter Führung des Generals a. D. Ernst von Wrisberg. Dieser versuchte, eine Ansprache zu halten, wurde aber von der Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß dies den Bestimmungen des Bannmeilengesetzes widerspräche. Als der Redner trotzdem weiter sprach, berührte ihn ein Schutzmann leicht mit der Hand und forderte ihn auf, mit zur Wache zu kommen. Major a. D. von Wrisberg folgte dieser Aufforderung, brach aber nach 20 Metern plötzlich zusammen. In der Charité konnte nur noch sein Tod festgestellt werden. General v. Wrisberg hatte einen Schlaganfall erlitten.

Der Vorstand der deutschnationalen Landtagsfraktion beschäftigte sich mit der Frage der Aufnahme der beiden aus der Fraktion der Völkischen Freiheitspartei ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Stock und Kaiser. Man war sich dahin einig, daß der Aufnahme der beiden Abgeordneten in das Gastverhältnis zur Deutschnationalen Fraktion Hindernisse nicht im Wege ständen, in der Erwartung, daß sich das Gastverhältnis später zu einem Zugehörigkeitsverhältnis verdichtet.

Vor dem Kanton-Vormarsch nach Nordchina.

b **Schanghai**, 1. April. („Deutsche Allgemeine Zeitung.") Nach chinesischen Berichten aus Nanking haben die Kantonesen beschlossen, aus vier verschiedenen Richtungen den Vormarsch nach Norden unter dem Kommando des Generals Tschankaischek anzutreten. Der allgemeine Uebergang über den Yangtse hat noch nicht begonnen. Dagegen wird gemeldet, daß eine Kanton-Abteilung nördlich von Chinkiang bei Yangchow steht, und daß gestern dreitausend Mann in Wuhu in Richtung auf Pengpu abmarschiert sind. Im Norden der Provinz Anhui befinden sich ebenfalls bereits Kanton-Truppen, die gemeinsam mit den kürzlich zur Südarmee übergetretenen Anhui-Truppen den Vormarsch auf Pengpu antreten sollen, wo General Tschang-tschungtschang den Rest der geflüchteten Nordarmee konzentriert.

Kabinettssitzung in London. — Ultimatum an die Kantonregierung.

‡ **London**, 1. April. Gestern abend beschäftigte sich eine Sondersitzung des englischen Kabinetts mit der Frage in China. Wie verlautet, soll der Kantonregierung eine Note in ultimativer Form überreicht werden, in der Genugtuung für die Ermordung britischer Untertanen in Nanking gefordert werden soll. Heute wird sich das Kabinett erneut mit dieser Angelegenheit befassen. Wie weiter gemeldet wird, sind die Gesandten Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Japans in Peking übereingekommen, ihren Regierungen bestimmte Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen.

Reuter berichtet aus Schanghai: In Tschangtscha wächst die Feindseligkeit der Chinesen gegenüber den Amerikanern. Der amerikanische Konsul und der Vizekonsul haben auf einem amerikanischen Kanonenboot Unterkunft bezogen. Die amerikanischen Firmen haben die Arbeit eingestellt und die Amerikaner sind in der Nähe der Wasserfront zusammengezogen worden. Die Chinesen haben die amerikanische Fahne vom Konsulat heruntergerissen. In Nanking haben die Kantontruppen Artillerie auf dem Hügel in Stellung gebracht, der den Fluß beherrscht. In Schanghai wurden die Verteidigungsanlagen der Südgrenze der internationalen Niederlassung gegenüber der französischer Konzession verstärkt.

Wie die englische Admiralität mitteilt, dauern die Plünderungen in der britischen Konzession in Nanking an Das Landen ist mit Lebensgefahr verbunden. Unterwegs befindliche Flußdampfer sind der Beschießung ausgesetzt.

Erklärungen Tschankaischeks an die Presse.

w **Schanghai**, 31. März. Reuter. Der Oberbefehlshaber der Kantontruppen, Tschankaischek erklärte Pressevertretern, er werde die Vorgänge in Nanking sorgfältig untersuchen lassen. Sollte die Untersuchung die Verantwortlichkeit der Nationalisten beweisen, so sei er bereit, den Ausländern volle Genugtuung zu geben, und sogar die Verletzten und die Familien der Getöteten zu entschädigen. Er betrachte die Beschießung Nankings als ungerechtfertigt. Er machte dann Anspielungen auf den schlechten Eindruck, der durch die Anwesenheit ausländischer Kriegsschiffe und Militärkräfte in Schanghai hervorgerufen worden sei. Dadurch werfe man den Nationalisten vor, sie seien nicht in der Lage, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Ausrufung des Standrechts und die Verteidigungsmaßnahmen in den Ausländischen Konzessionen verursachten einen wachsenden Groll zwischen Chinesen und Ausländern. Hinsichtlich der internationalen Niederlassungen sei die nationalistische Regierung entschlossen, nicht Gewalt in irgend einer Gestalt anzuwenden, um eine Veränderung des Status zu bewirken, nur friedliche Mittel seien in Aussicht genommen, aber „solange ausländische Truppen und Kriegsschiffe es übernehmen, das Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen und die Chinesen keinen Anteil an ihrem Schutz haben, solange werden wir keine Verantwortung übernehmen". Zu den Zwischenfällen in Hankau und Tschangtschasagte er, China befinde sich in einer Revolution und solche Zwischenfälle seien unvermeidlich. Soweit Hankau inbetracht komme, sei die augenblickliche Lage mögücherweise auf die Tätigkeit der Streikposten der Arbeiterverbände zurückzuführen, „die nicht ganz unter Kontrolle stehen."

Schwere Strafen für albanische Aufständische.

tu **Wien**, 31. März. (Tel.) Wie die albanischen Blätter melden, hat das Kriegsgericht wegen der Teilnahme an dem Novemberaufstand 1926 in Nordalbanien 15 Angeklagte zum Tode, zwölf zu je 10 Jahren, drei zu je 25 Jahren, einen zu 20 Jahren, sieben zu je 15 Jahren, einen zu 7½ Jahren, sechs zu je 3 Jahren, zwei zu je 2 Jahren, sechzehn zu je 1 Jahre und 250 Angeklagte zu Kerkerstrafen von 1 zu 6 Monaten verurteilt. 14 ins Ausland Geflüchtete wurden in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Gegen weitere 16 Angeklagte schwebt noch das Verfahren vor dem Kriegsgericht. Unter der Bevölkerung herrscht wegen dieser Urteile große Erregung.

Das Händelfest in Münster.

Über das vom 2. bis 5. Dezember in Münster gefeierte „Erste deutsche Händelfest" lesen wir im Februarheft der „Zeitschrift für Musikwissenschaft," herausgegeben von der Deutschen Musikgesellschaft, in einem Artikel von Rudolf Steglich-Hannover, dem wir folgende Sätze entnehmen:

Das Fest, das unter dem Namen „Erstes deutsches Händelfest der deutschen Händelgesellschaft" vom 2. bis 5. Dezember 1926 in der westfälischen Provinzialhauptstadt Münster begangen wurde, war in Vorbereitung und Durchführung eine Tat der hervorragendsten musikalischen Körperschaften Münsters. Die Händelgesellschaft, die übrigens ihrem Namen das „deutsch" nicht ausdrücklich beigefügt hat, gab im Grunde nicht mehr als eben den Namen dazu. Noch nicht in der Lage, von sich aus ein Fest zu veranstalten, wollte sie doch das münstersche Unternehmen wenigstens ideell unterstützen. Sie tat das im Vertrauen auf die künstlerischen Leiter des Festes, den Münsterer Theaterintendanten Dr. Hanns Niedecken-Gebhard, dessen Händel-Inszenierungen in Göttingen, Hannover und Münster bahnbrechend waren, und den Münsterer Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg, der sich an Niederdeckens Seite der Händelpflege besonders angenommen hatte. Zudem war durch die Verbindung des Händelfestes mit dem Cäcilienfest, das der älteste und bedeutendste Chorverein Münsters, der „Musikverein", alljährlich als Höhepunkt der musikalischen Veranstaltungen des Winters zu feiern pflegt, die breite Grundlage gesichert, ohne die ein Händelfest nicht möglich ist. Es war ein Fest der Stadt Münster. Das fand in der Anteilnahme der musikalischen Bevölkerung wie der städtischen Behörden seinen Ausdruck . . . Die Leistungen der Ausführenden hielten sich bis auf geringe Schwankungen auf sehr achtbarer Höhe, ja es gab außergewöhnliche Gipfelungen . . . Für die szenische Aufführung des „Alexander Balus" war die große, etwa 5000 Menschen fassende Halle Münsterland gewählt worden. In diesem Raume waren natürlich nur Massenwirkungen möglich. Infolgedessen mußte auch die Bearbeitung darauf eingestellt werden. Das bedeutete von vornherein Verzicht auf das volle Leben des Oratoriums, dessen Wesen in der Schicksalsverknüpfung persönlichen und allgemeinen (weltgeschichtlichen, religiösen) Lebens liegt . . .

Wie alle Mitwirkenden, vor allem der ideenreiche, schöpferische Regisseur Niedecken-Gebhard und der durch eine ausgeprägte persönliche und moderne Musikenergie ausgezeichnete Dirigent Schulz-Dornburg, von den Münsterer Sängern in erster Linie Julius Balint und Josef Berzé, sich mit den Schwierigkeiten der Aufführung abfanden, bleibt trotz aller jener Einwände bewundernswert.

Eva

Von Wilhelmine Baltinester.

Die Brüder Josef und Karl Kraft saßen in ihren besten Röcken am Tische und bemühten sich mit mäßigem Erfolge, die Suppe geräuschlos zu essen, da die junge Eva ihnen gestern gesagt hatte, daß dies in der Stadt so üblich sei. Überhaupt war in den vierundzwanzig Stunden, die Eva nun bei ihnen hauste, eine Veränderung mit ihnen vorgegangen. Man hörte kein derbes Wort, keinen Fluch, und sie wuschen sich die Hände, ehe sie sich zum Essen setzten, weil Eva es gestern geschmäht hatte, das Brot zu nehmen, das ihr Josef mit erdschwarzen Fingern abgeschnitten hatte.

Evas Augen hatten den prallen Glanz dunkler Hochsommerkirschen; ihr biegsamer Körper war aufgelöst in der Wohligkeit des Nichtstuns, zu dem sie hier, als Gast ihrer Vettern, verpflichtet war, da man sie ihres kranken Herzens wegen in das einsame, waldnahe Almhaus gebracht hatte. Die alte Lene, welche den Burschen die Wirtschaft führte, sollte Eva pflegen; aber sie wußte nicht, wie sie das anfangen sollte. Sie hatten alle eine Leidende, Matte erwartet, und nun war Eva gekommen, wild und toll wie das Leben, und keiner merkte etwas von der schweren Krankheit, die ihren Eltern soviel Sorge bereitete.

Die Suppe war ausgelöffelt, und Eva spielte mit Brotkrumen, blinzelte die Vettern an und fragte mit lächelnden Lippen:

„Warum heiratet ihr eigentlich nicht?"

Sie brachten stockend hervor, daß sie bisher dazu keine Zeit gefunden hätten.

Die zahnlose Lene, die hinten in einer Ecke der Küche das Geschirr wusch, kicherte:

„Es ist halt keine gekommen! Sonst hätten sie zugegriffen."

Unter Evas prüfendem, überlegenem Blicke schoß den Brüdern das Blut in die ehrlichen Gesichter. Eva fühlte ihre Wirkung und verschränkte die Arme hinter dem lockenumwirbelten, schönen Kopfe. Sie hatte zwei Jahre in der Stadt den Posten einer Zofe bekleidet und war überhaupt schon von der Mutter her mit städtischem Blute geimpft.

Josef, der ältere, war mutiger als der weiberscheue Karl und fragte:

„Hast du schon einen Schatz?"

„Einen . . .?" lächelte Eva zu der Petroleumlampe empor die von der dunklen Holzdecke niederhing.

„Wirst du bald heiraten?" ging das Verhör weiter.

„Könnte sein!"

„Wie heißt er denn?"

„Weiß ich's?"

„Dann hast du doch keinen!"

„O ja, da sitzt er." und Eva sprang auf und warf sich dem jüngeren Vetter übermütig an den Hals, um ihn mitten auf den Mund zu küssen. Dann richtete sie sich auf und lachte schallend: „Wie ein Lamm, an dem der Wolf eben vorbeigegangen ist, sitzt er da! Du, erinnerst du dich noch daran, daß du mir das Heiraten versprochen hast, als ich fünf war und du zehn?"

Er nickte und schlug die heißen Augen nieder.

„Nun und?" neckte Eva, stemmte die Hände in die Hüften und sah ihn herausfordernd an.

„Er wird sich's überlegt haben!" sagte Josef und versuchte zu scherzen, aber seine Stimme klang heiser.

„Wäre es dir nicht recht, wenn er mich nähme?" quälte ihn Eva. Und ihre wilden, großen Augen bohrten sich in die seinen hinein. Er wandte sich mit einem Ruck ab und erhob sich in schwerfälliger, langsamer Bauernart, um seine Pfeife zu holen. Eva folgte ihm kichernd mit halb schleichenden, halb tänzelnden Schritten zum Wandschranke, der sich in einem dunklen Winkel befand.

„Bist du eifersüchtig?" fragte sie nahe bei ihm.

„Was du dir einbildest!" versuchte er zu lachen.

„Pfeifenbär!" neckte Eva, ließ ihn stehen und wirbelte zu Karl, den sie emporzog.

„Komm mit mir und zeig' mir den Mond! Gestern abend war ich todmüde. Er soll von hier oben aus so schön sein!"

Und sie zog Karl mit sich in den abendlichen Hof hinaus.

„Wildes Blut!" lachte die alte Lene hinter ihnen her.

Josef hüllte sein verdüstertes Gesicht in schwere Rauchwolken.

So war die Unruhe ins Haus gekommen. Die Innigkeit der Brüder verwandelte sich in Verschlossenheit. Und mit jedem Tage wurde die Stimmung kampfheißer, ein Zusammenprall der Gegner schien unvermeidlich. Die alte Lene bekam Angst, sie versteckte das lange Brotmesser, sobald das Brot geschnitten war. Und sie war froh, als eines Abends ein alter Wandergeiger, den sie seit Jahren kannten, wieder einmal an ihre Tür klopfte und um ein Nachtlager bat.

Eva begrüßte ihn um seiner Geige willen mit lautem Jubel. Er mußte spielen, und sie tanzte abwechselnd mit den beiden Vettern. Ihre Herrin in der Stadt war Tänzerin gewesen, und Eva hatte ihr manchen Tanz abgeschaut. Doch der Vater hatte verboten, daß sie sich ausbilden lasse, da ihr Herz es nicht ausgehalten hätte, das wilde, kranke Herz, das sie von ihrer schönen Mutter geerbt hatte.

Wie die Geige sang! Wie ihr das Blut in den Adern pochte! Tanzen! Sie stieß die Vettern von sich, die drehten sich zu langsam und steifbeinig in ihren rauhen Kleidern. Tanzen, daß die Bretter knacken! Sich wiegen und biegen, sich schön fühlen! Nichts sehen, nur ab und zu die blöde glotzenden Gesichter der verliebten Burschen und das dumm-erstaunte Gesicht der alten Lene, die solches nie gesehen hatte.

„Eine Tarantella, Alter! Kannst du's?"

Er nickte stumm, war ja ein besserer Musikant gewesen!

Das heiße Presto jauchzte von der Geige nieder. So schön hatten sie Eva noch nie gesehen. Ein Schrei, ein Fall. Der schwarze Kopf hatte im Sturze auf der Tischkante aufgeschlagen. Mit weißem verzerrtem Antlitz lag Eva auf der Holzdiele, auf der sie eben noch getanzt hatte. Die Brüder standen untätig, wie gelähmt vor Entsetzen. Die alte Lene schleppte Essig herzu und kniete neben Eva.

„Ich glaube, Ihr müßt den Doktor holen!" sagte der Geiger.

Da liefen beide zugleich in den Stall, um den schlafenden Hirtenbuben zu wecken, den sie zum Arzte hinabhetzten.

Dann gingen sie wieder in die Stube und faßten Evas feinen Körper an, um sie auf das Bett zu legen. Sie röchelte, die zarten Glieder streckten sich.

„Der Herr sei ihrer Seele gnädig!" betete die alte Lene.

Was eben noch lachendes, jauchzendes Leben war, hatte sich in starren, weißen Totenfrieden verwandelt.

Der Geiger verpackte die Fiedel. Die Brüder Kraft sahen sich in die Augen und erblickten Tränen darin. Sie reichten einander die Hände.

In einer stillen, sonnigen Mittagsstunde trugen sie Evas Sarg gemeinsam ins Dorf hinab. Und begruben mit ihr ihre schwärmerische Liebe, aber auch den bösen Bruderhaß, der schon vor der Tür ihres friedlichen Almhäusels gehockt hatte.

[Tänzerkongreß.] Anläßlich der Deutschen Theater-Ausstellung soll vom 21. bis 24. Juni zum ersten Male in Magdeburg ein Tänzerkongreß stattfinden. Die Zusammenkunft soll den Zweck haben, die Entwicklung, die der Tanz in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, durch eine alle Fragen berührende Aussprache zu klären. Dem Komitee, das zu dem Kongreß einlädt, gehören u. a. Anna Pawlowna, Mary Wigmann, Rudolf v. Laban und Dr. Niedecken-Gebhard an.

Der Stresemann-Prozeß in Plauen.

Die Aussagen Schachts und Stresemanns.

tu **Plauen**, 31. März. (Tel.) Die heutige Verhandlung im Stresemann-Prozeß begann mit der Verlesung der kommissarischen Vernehmung des Reichsbank-Präsidenten Dr. Schacht, der als Zeuge unter anderem folgendes ausgesagt hat: Er habe von Anfang an dem Aufsichtsrat der Evaporator-AG. angehört, sei gleichzeitig mit Dr. Stresemann im Aufsichtsrat gewesen und zwar als Vorsitzender, während Dr. Stresemann stellvertretender Vorsitzender war. Er — Dr. Schacht — sei im Aufsichtsrat bis Ende 1923 gewesen. Der Aufsichtsrat habe von allen wesentlichen Geschäften der Gesellschaft Kenntnis gehabt. Untaugliche Geschäfte der Gesellschaft seien ihm nicht bekannt geworden. Über ein großes Schrottgeschäft, das möglicherweise in das Jahr 1920 falle, sei ihm folgendes erinnerlich: Es handelte sich um eine Verwertung von Heeresbeständen. Litwin wurde vom Aufsichtsrat ermächtigt, das Geschäft für eigene Rechnung und eigenes Risiko zu machen. Was Dr. Stresemann in dieser Angelegenheit getan habe, darüber sei er nicht unterrichtet. Von Sondergeschäften Dr. Stresemanns mit Litwin sei ihm nichts bekannt. Er kenne Dr. Stresemann seit über 20 Jahren und halte es ganz für ausgeschlossen, daß dieser sich mit irgendwelchen anfechtbaren Geschäften befaßt habe.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde das Protokoll der kommissarischen Vernehmung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann verlesen. Er bestätigte, daß er bis zur Übernahme des Reichskanzleramtes Mitglied des Aufsichtsrates der Evaporator-AG. gewesen sei. Litwin wohne schon seit 20 Jahren in Deutschland, und die Evaporator sei ein durchaus ernsthaftes Unternehmen gewesen. Von irgend einer Munitionsschiebung oder einem Strafverfahren habe er nichts gewußt. Dagegen sei gegen die drei Direktoren der Gesellschaft ein Verfahren wegen unerlaubter Ausfuhr nach der Tschechoslowakei eingeleitet worden. In dieses Verfahren habe er in keiner Weise eingegriffen. Vor der Einleitung des Strafverfahrens seien 29 Waggons beschlagnahmt worden, nach Ansicht der Gesellschaft zu Unrecht, weil die Ausfuhrgenehmigung nach ihrer Meinung erteilt war. Der Minister gab bei der kommissarischen Vernehmung weiter an, er sei erst im Spätsommer oder Herbst 1921 zum stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden bestellt worden. Er sei 1920 also nur Aufsichtsratsmitglied gewesen. Über den Vertrag, den die Evaporator mit dem Reich über die Verwertung von altem Heeresgerät geschlossen habe, sei ihm folgendes erinnerlich: Der Aufsichtsrat habe damals Bedenken getragen, sich von Seiten der Gesellschaft mit einem solchen Vertrag zu befassen, und zwar des Risikos wegen. Es sei deshalb beschlossen worden, daß Litwin dieses Geschäft auf seine Rechnung und auf sein Risiko mache, sich aber dabei der Einrichtung der Gesellschaft gegen Zahlung einer Vergütung bedienen dürfte. Ob ihm gestattet gewesen sei, sich des Namens der Gesellschaft zu bedienen, sei ihm, Dr. Stresemann, nicht erinnerlich. Über das Geschäft, bei dem die 29 Waggons beschlagnahmt worden seien, wisse er nur das, was aus den Unterlagen hervorgehe, die ihm damals von Litwin auf Ersuchen um Verwendung beim Reichswirtschaftsminister zugegangen seien. Es könne sein, daß auch noch eine mündliche Unterredung mit Litwin oder einem anderen Angestellten der Firma stattgefunden habe. Er habe nicht den geringsten Verdacht gehabt, daß es sich in diesem Falle um irgendeine unzulässige Verschiebung von Kriegsmaterial handeln könne. Dr. Stresemann gibt weiter an, er sei gar nicht in der Lage gewesen, sich um die einzelnen Geschäfte der Evaporator zu kümmern. Denn er habe zu jener Zeit in etwa 12 Aufsichtsräten gesessen. Auch sein wirtschaftliches Interesse sei nicht so bedeutend gewesen. Er habe zurzeit noch nominell 2000 RM. Aktienbesitz, und habe auch im Jahre 1920 Aktien bei der Gesellschaft besessen. Er überreiche eine Aufstellung über die Tantiemen, Dividenden und Gewinne der Gesellschaft, die ihm von der Evaporator mitgeteilt worden seien. Weitere Beträge habe er seiner Erinnerung nach nicht erhalten. Zahlungen in Devisen seien ihm nicht gemacht worden. Von einem Konto S. Gustav sei ihm nichts bekannt. Mit seinem Wissen und Willen sei es nicht eingerichtet und geführt worden. Man habe hier und da die Nase über den Juden Litwin gerümpft, wie man das in den Kreisen tat, die im allgemeinen gegen die Juden eingestellt seien. Kenntnis des Artikels der „Deutschen Tageszeitung" vom 1. Juni 1920 über Litwin habe er erst einige Tage später erhalten. Er habe sich darauf zu Dr. Schacht begeben, der ihm erklärte, daß an dieser Sache nichts dran sei und daß der Artikel ihm, Dr. Stresemann, keine Veranlassung zu geben brauche, sich weiter damit zu befassen.

Weiter wurde die kommissarische Vernehmung des Zeugen Rechtsanwalt Dr. Würz-Düsseldorf verlesen. Dieser gibt an, er habe 1918 nur 14 Tage lang dem Aufsichtsrat der Ausfuhr G. m. b. H. angehört, er sei wieder ausgeschieden, als er von dem nicht guten Rufe Litwins gehört habe. Demgegenüber erklärt Litwin, daß er ehrenamtlicher Geschäftsführer der Ausfuhr-Gesellschaft gewesen sei und die Aussage des Dr. Würz als Verleumdung auffasse. Diese werde er vor die Anwaltskammer bringen. Auf die Frage nach dem Konto Gustav erklärte der Zeuge Litwin, daß das Konto nicht für Dr. Stresemann, sondern für die Deutsche Volkspartei, die „Wirtschaftspartei Gustav" genannt worden war, bestimmt gewesen war. Die Beantwortung der Frage des Rechtsanwalts Ritsch, ob Litwin Dr. Stresemann für die Deutsche Volkspartei Zuwendungen gemacht habe, wird durch Gerichtsbeschluß abgelehnt.

Im weiteren Verlauf erklärt Litwin, er werde nur angegriffen, weil man Stresemann treffen wolle, und weil er gerade das Unglück habe, Stresemann zu kennen. Er freue sich, vor einem unparteiischen Gericht das einmal aussprechen zu können. Man verfolge ihn drei Jahre auf allen Wegen. Als er nach Deutschland gekommen sei, sei er zehnmal reicher gewesen, als heute. Er habe dem kaiserlichen Deutschland seine Dienste ebenso geleistet, wie dem jetzigen Vaterland. — Es tritt dann eine Pause ein.

Im weiteren Verlauf des Stresemann-Prozesses betonte David Litwin, der als Vorstandsmitglied der Evaporator die vom Reich gekaufte Schrottladung nach Italien verkauft hatte, daß bei dem Schrott an eine Wiederverwendung als Kriegsmaterial nicht gedacht worden sei. Die Verladung der 3000 Tonnen Schrott sei durch die Reichstreuhandgesellschaft erfolgt. Paul Litwin betonte unter seinem Eide, daß Dr. Stresemann nur zwei- oder dreimal bei ihm in Schwante gewesen sei. Mit sozialdemokratischen Ministern zusammen sei Stresemann niemals in Schwante erschienen. Darauf wurde der Zeuge Müller vernommen, der wegen Differenzen in der Devisen-Angelegenheit aus der Evaporator ausscheiden mußte. Er blieb unvereidigt. Der Zeuge bekundete, daß die Schrott-Geschäfte Privatgeschäfte des Herrn Litwin gewesen seien. Einmal habe er von Litwin mit der Bemerkung „Für Dr. Stresemann" einen Betrag von 5000 Pfund erhalten. Dieses Geld sei auf seinen eigenen Vorschlag einem Konto „Dr. S. Gustav" gutgeschrieben worden. Nach eineinhalb Jahren habe Dr. Stresemann von Litwin ein Darlehen von 115 000 Mark empfangen. Der Zeuge behauptete dann noch, daß Litwin Rechnungen für die Papierlieferanten und die Druckerei der inzwischen eingegangenen „Zeit" bezahlt habe. Alle Geschäfte Litwins und auch der Evaporator-Gesellschaft seien korrekt und einwandfrei gewesen. Als Zeuge erklärt Paul Litwin noch, die 5000 Pfund seien nicht für Dr. Stresemann, sondern für das Konto der Partei bestimmt gewesen. Das Darlehen sei für den staatspolitischen Verlag auf Intervention Dr. Stresemanns bestimmt gewesen. Dr. Stresemann habe später dafür gesorgt, daß trotz der Entwertung ein Teil des Darlehens in Gold zurückgezahlt wurde.

Nach der Vereidigung des Zeugen Müller wurde die Verhandlung schließlich auf Freitag vertagt.

Der Barmat-Prozeß.

Berlin, 31. März. In der Donnerstagsverhandlung des Barmatprozesses wurde die Angelegenheit der Postkredite weiter erörtert. Die Gewerbebank Bottrop erhielt einen Kredit von fünfzigtausend Mark, ihr Grundkapital soll hunderttausend Mark betragen haben, wovon Lange-Hegermann und Frau 1200 Mark Anteile besaßen. Bei der Westfälischen Gewerbe-A.-G. in Münster, die für das besetzte Gebiet zuständig war, war der Angeklagte Lange-Hegermann beteiligt. Die Verteidigung erklärte, daß entgegen der Anklage die Kreditnehmer, soweit sie nicht im besetzten Gebiet wohnten, die Gelder gleichwohl für das besetzte Gebiet verwandt [illegible] Angeklagte Lange-Hegermann führte aus: Seine Tätigkeit für die Westfälische Gewerbe-A.-G. habe rein repräsentativen Charakter gehabt. Vergütungen habe er nicht erhalten. Bezüglich der für den Kredit gegebenen Sicherheiten erklärte der Angeklagte, er wisse nichts darüber, jemals gebilligt zu haben, daß Barmat den als Sicherheit erhaltenen Hypothekenbrief aus Köttewitz zu anderen Transaktionen benutze. Als er Barmat einmal fragte, wo der Hypothekenbrief sei, habe dieser ausweichend geantwortet und ihm später gesagt, daß der Brief im Depot sei. Die zweite Sicherheit, das Vermögen Lange-Hegermanns, soll zu der damaligen Zeit sechshunderttausend Mark betragen haben.

Die Frage der Staatsanwaltschaft, ob er Unterlagen für die Vermögensangabe von sechshunderttausend Mark habe, verneinte der Angeklagte, er müsse sich solche erst beschaffen. Lange-Hegermann bestritt, einen Kredit der Merkur-Bank in Anspruch genommen zu haben. Das Gericht stellte aber aus den Akten fest, daß er einen solchen Kredit in Höhe von vierzigtausend Mark erhalten habe. Diese Schuld wurde gleich durch Ankäufe von Aktien gedeckt. Im Dezember 1924 legte Lange-Hegermann den Aufsichtsratsposten bei der Merkurbank sowohl als auch alle anderen Aufsichtsratssitze im Barmatkonzern aus den schon bekannten Gründen nieder.

In der Schlußabrechnung der Merkurbank findet sich der Posten „Wohltätigkeit" in Höhe von 37 731 Mark. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, er habe für diese Zwecke ungefähr fünfzig- bis sechzigtausend Mark ausgegeben. Barmat wollte sich daran beteiligen. Ihm, dem Angeklagten, seien durch das Parlament jährlich dreißig- bis vierzigtausend Mark an Unkosten erwachsen. Er sei sehr gutmütig und hätte leicht gegeben. Die Frage des Vorsitzenden, woher seine enormen Einnahmen stammten, beantwortete der Angeklagte damit, daß er gewisse Einkünfte aus seinem Baumwoll- und Woll-Engros-Geschäft bezogen habe. Außerdem sei ihm viel Geld aus Effektengeschäften zugeflossen.

Nach seinem Ausscheiden aus der Merkurbank verblieb auf dem Konto des Angeklagten eine Schuld von vierhundertvierzigtausend Mk., wovon ihm Barmat 123 000 Mk. vergütete. Über die Verwendung der restlichen 281 000 Mark konnte der Angeklagte keine bestimmten Angaben machen und berief sich immer wieder darauf, daß er sich erst die Unterlagen beschaffen müsse. Er habe doch nicht gewußt, was man hier brauche.

Um dem Angeklagten und der Verteidigung Gelegenheit zu geben, diese wichtigen Unterlagen herbeizuschaffen, soll die nächste Verhandlung erst Montag stattfinden.

Deutsches Reich

Beschlüsse des Reichsrates.

tu **Berlin**, 31. März. (Tel.) Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Vollsitzung den Beschlüssen des Reichstages zu dem Gesetzentwurf über Vergütung der Besatzungsleistungen und Vermögensschäden zu. Der Gesetzentwurf über das deutsch-lettische Sanitätsabkommen wurde angenommen. Der von den Ausschüssen des Reichsrates in der neuen von der Regierung vorgelegten Fassung eingehend durchberatene und so gut wie unverändert angenommene Gesetzentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung wurde gebilligt. Gegen die Vorlage stimmten u. a. Hamburg und Mecklenburg-Strelitz. Der Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß entsprechend einem Antrage Preußens zur Jubelfeier von Bremerhaven silberne Zwei- und Fünfmarkstücke als Erinnerungsmünzen im Gesamtbetrag von 450 000 Reichsmark ausgeprägt werden. Von dem vom Reichstag beschlossenen Notetat nahm der Reichsrat Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Genehmigt wurde ferner der Gesetzentwurf über ein Abkommen zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien über die gegenseitige Anerkennung der Beschußzeichen der Handfeuerwaffen. Den auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaber-Schuldverschreibungen der Stadt Oberhausen wurde die Mündelsicherheit erteilt.

Die freiheitlich-nationalen und freien Gewerkschaften gegen den Arbeitszeit-Gesetzentwurf.

Berlin, 31. März. Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Verbände, des Afa-Bundes, veröffentlichen eine Erklärung, in der ausgeführt wird, daß der neue Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes von den Gewerkschaften ebenso entschieden abgelehnt werden muß, wie der am 26. Februar veröffentlichte Vorentwurf. Während die Gewerkschaften die Wiederherstellung des Achtstundentages fordern, begnügt sich der Regierungs-Entwurf damit, die Überschreitung des Zehnstundentages einzuschränken. Demgegenüber erklären die Gewerkschaften erneut, daß es das Lebensinteresse der Arbeitnehmer und die wachsende Not der Millionen Arbeitslosen fordern, der Verlängerung der Arbeitszeit über acht Stunden täglich mit allen Kräften entgegenzutreten.

Eine Erklärung der Arbeitgeber-Verbände zu den sozialen Vorlagen.

tu **Berlin**, 31. März. Die Mitgliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wendet sich mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit, in der darauf hingewiesen wird, daß die von Reichsregierung und Reichstag beabsichtigten sozialpolitischen Maßnahmen, das Arbeitszeitnotgesetz im Zusammenhang mit der Praxis der Schlichtungsbehörden bei der Lohngestaltung und die letzten Beschlüsse der Invalidenversicherung geeignet seien, die ersten Ansätze einer Wirtschaftsbelebung aufs schwerste zu gefährden. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände erklärt nachdrücklich ihre Entschlossenheit, im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen mit allen Kräften auf die Hebung der Lebenshaltung und der Kaufkraft positiv hinzuwirken, lehnt aber gerade im Hinblick auf die Sicherung der Existenz der breiten Massen eine soziale Gesetzgebung ab, die ihre Grundlagen wesentlich in politischen Erwägungen finde und zu den schwersten Beunruhigungen der Wirtschaft und des sozialen Friedens führen müsse.

Aufgewertete Rentenbriefe der preußischen Rentenbank.

tu **Berlin**, 31. März. Seit einigen Tagen werden an der Berliner Börse preußische Rentenbriefe nicht mehr amtlich notiert. Die Ursache dieser Maßnahme ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in Fälschungen des Ausgabetermines einiger Rentenbriefe zu suchen, die zu dem Zweck vorgenommen worden sind, nach dem 31. Dezember 1917 ausgegebene Stücke in börsengängige voll goldwertige Stücke mit einem vor dem 1. Januar 1918 liegenden Ausgabedatum zu verwandeln. Die Rentenbanken sind in der Lage, die Nummern der bis zum 31. Dezember 1917 von ihnen ausgegebenen Rentenbriefe einwandfrei festzustellen. Die öffentliche Bekanntgabe dieser Nummern steht bevor. Eine weitere Beunruhigung des Rentenbriefmarktes ist daher nicht zu befürchten.

Aus aller Welt.

Die französische Heeresreform vom Kammerausschuß angenommen.

w **Paris**, 31. März. Der Heeresausschuß der Kammer hat heute nach Beendigung der Generaldiskussion des Gesetzentwurfes betr. die Organisation des französischen Heeres den Gegenentwurf des sozialistischen Abgeordneten Renaudel, der erklärte, der Regierungsentwurf entspreche nicht den Notwendigkeiten der Sicherheit des Landes und den Verpflichtungen Frankreichs auf Grund seiner Mitgliedschaft im Völkerbund abgelehnt, und den Regierungsentwurf angenommen.

Böhmische Glasschleifer zerstören Fabrikanlagen.

b **Berlin**, 31. März. Wie der „Lokalanzeiger" aus Prag meldet, leiden in jüngster Zeit die nordböhmischen Glasschleifereien außerordentlich durch die maschinelle Erzeugung billiger Schleifimitationen aus Preßglas. Am ärgsten betroffen werden die Glasschleifer selbst, die vielfach geradezu Künstler in ihrem Fache und Träger jahrhunderte alter Traditionen sind. In Obertannwald, dem Hauptsitz der Glasschleifereien, sammelten sich nun etwa 1000 Schleifer und suchten in den umliegenden Gegenden alle Firmen auf, die sich mit der maschinellen Erzeugung minderwertiger Ware befassen. Die Demonstranten drangen überall mit Gewalt in die Werkstätten ein, demolierten sie völlig und vernichteten die Warenvorräte. Gendarmerie konnte erst spät die Ruhe wiederherstellen.

Aufhebung der Militärkontrolle in Ungarn.

w **Paris**, 29. März. (Tel.) Havas. Nach Kenntnisnahme des Berichtes der Kontroll-Kommission über den Stand der Ausführung der Entwaffnungsklausel durch Ungarn, hat die Botschafter-Konferenz in voller Übereinstimmung mit den an der Frage interessierten Regierungen beschlossen, daß die Tätigkeit der Kommission am 31. März eingestellt wird. Jedoch werden die Mitglieder der Kommission bis zum 15. Mai in Ungarn verbleiben, um gewisse noch auszuführende Arbeiten zu überwachen und den Schlußbericht endgültig herzustellen.

Italiens Luftflottenbau.

b **Rom**, 30. März. Im Parlament gab der Staatssekretär Balbo bei der Debatte über das Budget des Flugwesens eine Darlegung der Lage des italienischen Militärflugwesens. Er erklärte, daß in drei Jahren die italienische Flugflotte aus 335 Bombenflugzeugen, 1250 Jagdflugzeugen, 682 Apparaten für Recognoscierung und 2779 Linienflugzeugen bestehen werde.

Aus der Stadt.

Münster, 1. April.

Betrügerische Inflationsgeschäfte.

Wegen 15 einzelner Delikte in vier verschiedenen Eröffnungsbeschlüssen hatte sich am Donnerstagmorgen der 34jährige Kaufmann Johannes Busch vor dem erweiterten Schöffengericht in Münster zu verantworten. Der Angeklagte ist verschiedentlich vorbestraft, so wegen gewerbsmäßiger Hehlerei mit einem Jahre Zuchthaus; später wurde diese Strafe unter Berücksichtigung der Notlage, in der sich Busch zur Zeit der Tat befand — es handelte sich um Brotmarkenhandel — auf dem Gnadenwege in sechs Monate Gefängnis umgewandelt. Weitere Vorstrafen liegen auf dem Gebiet der Gewerbe- und Automobilvergehen. Die Anklage lautet auf Rückfallbetrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Es wurde gleich zu Beginn der Verhandlung vom Schöffengericht festgestellt, daß die strafschärfenden Bestimmungen des Rückfallbetruges nicht zur Anwendung kommen. Busch ist vom 4. September bis zum 20. November 1924 in Untersuchungshaft gewesen und wurde im Termin am 20. November 1924 aus der Haft entlassen. Die Akten gingen damals zur näheren Aufklärung an die Staatsanwaltschaft zurück. Seit dem 21. Dezember 1926 ist Busch in dieser Sache wieder in Untersuchungshaft. Jetzt nach zwei Jahren fand wiederum eine Verhandlung gegen Busch statt. Der Angeklagte gründete im August 1922 in den Räumen des Kellerschen Hauses, Gerichtsstraße, ein Textilwarengeschäft Busch G. m. b. H. Im Verlauf der nächsten Inflationsjahre folgten weitere Geschäftsgründungen in Münster, Dortmund, Bremen und Städten in Holland. Nach der Anklageschrift bestellte Busch für diese Geschäfte Waren in größeren Mengen, die auch geliefert, aber nicht von Busch bezahlt wurden. Geschädigt wurden Firmen in Münster, Gronau, Stadtlohn, Bocholt, Freiburg, Berlin, Hamburg, Holland und Norwegen. Einen Teil des Geschäftes übertrug er an seine Frau, mit der er in schlechtem Einvernehmen lebte, einen anderen Teil verkaufte er an Kaufleute, die sich durch nachträgliche Einziehung von Beträgen durch Busch und falsche Angaben über die „Passiven" geschädigt waren. Der Angeklagte äußerte sich zu den einzelnen Punkten der Anklage und versuchte seine Unschuld nachzuweisen. Nicht er habe betrogen, sondern er sei betrogen worden. Zu dem Termin sind über 30 Zeugen geladen. Das Urteil wurde in später Abendstunde vom Schöffengericht gefällt. Busch wurde wegen Betruges in nur einem Falle zu 5 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht konnte die weiteren Fälle nicht aufklären, weil sie zu weit zurück lagen. Dem Angeklagten wurde die Strafe auf die Untersuchungshaft angerechnet; er wurde aus der Haft entlassen.

Aus der Provinz Westfalen.

w **Oelde**, 1. April. (Wegen sittlicher Verfehlungen an einem Kinde wurde der 25jährige Buchhalter Arthur K. vom Schöffengericht in Münster im beschleunigten Verfahren zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel und Volkswirtschaft.

Berliner amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		31. März (in Reichs-Mark) Geld	Brief	1. April (in Reichs-Mark) Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.51	168.93	168.51	168.93
Argentinien	1 Pap.-Peso	1.780	1.784	1.780	1.784
Brüssel	100 Belga	58.54	58.68	58.54	58.68
Norwegen	100 Kronen	109.61	109.89	109.65	109.93
Dänemark	100 Kronen	112.37	112.65	112.37	112.65
Schweden	100 Kronen	112.78	113.06	112.81	113.09
Finnland	100 fin. Mark	10.602	10.642	10.598	10.638
Italien	100 Lire	19.31	19.37	19.815	19.855
London	1 Pfund	20.454	20.506	20.455	20.505
Amerika	1 Dollar	4.212	4.222	4.212	4.222
Frankreich	100 Franken	16.50	16.54	16.50	16.54
Schweiz	100 Franken	81.025	81.225	81.02	81.22
Spanien	100 Peseta	75.49	75.67	75.71	75.89
Tokio	1 Yen	2.065	2.069	2.065	2.069
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.498	0.500	0.499	0.501
Wien	100 Schilling	59.24	59.38	59.24	59.38
Prag	100 Kronen	12.468	12.508	12.468	12.508
Jugoslawien	100 Dinar	7.401	7.421	7.401	7.421
Ungarn	100 Pengö	73.54	73.72	73.56	73.74
Bulgarien	100 Leva	3.045	3.055	3.042	3.052
Lissabon	100 Escudo	21.425	21.475	21.425	21.475
Danzig	100 Gulden	81.79	81.99	81.76	81.96
Konstantinopel	1 türk. Pfund	2.133	2.143	2.145	2.155
Athen	100 Drachm.	5.47	5.49	5.47	5.49
Canada	1 Dollar	4.212	4.222	4.212	4.222
Uruguay	1 Peso	4.235	4.245	4.235	4.245
Kairo	100 Piaster	20.974	21.026	20.974	21.026

tu **Berlin**, 1. April. (Tel.) Bukarest Geld 2,64; Brief 2,66; Warschau Geld 47,005; Geld 47,245; Kattowitz Geld 46,98; Brief 47,22; Posen Geld 46,98; Brief 47,22; Reval Geld 1,114; Brief 1,120; Kowno Geld 41,395; Brief 41,315; Polen groß Geld 46,385; Brief 47,315; Polen, klein Geld 46,76; Brief 47,24; Litauen Geld 41,29; Brief 41,71.

Fortgesetzte Haussestimmung.

tu **Berlin**, 1. April. (Tel.) Die Aufwärtsbewegung setzte sich heute in unerwartet starkem Maße fort, nachdem heute der Handel offiziell per Medio April aufgenommen worden und das Geschäft von der Hemmung der Ultimoliquidation befreit ist. Die Hausse-stimmung fand einen neuen Rückhalt in den Monatsberichten der Großbanken, die für die Wirtschaft und Börse günstige Perspektiven eröffnen. Die Kurssteigerungen hatten ihren Kernpunkt am Elektro-, Montan- und J. G. Farbenindustriemarkt, wo Kurssteigerungen von 10 Prozent und mehr Auffehen erregten. Vereinigte Glanzstoff traten durch die bedeutungsvolle Neugründung im Gieschekonzern gleichfalls stark in den Vordergrund des Interesses und holten schon beim ersten Kurs 13 Prozent auf. Textilwerten und eine Reihe von Spezialpapieren waren äußerst lebhaft und fest. In der ersten Stunde nahm das Geschäft zeitweise einen stürmischen Verlauf. Auch die Nebengebiete der Aktienbörse konnten sich zusehends beleben. Ludwig Löwe, die mit zirka 365 einsetzten, wurden kurz danach bereits mit 371 bezahlt.

Am Geldmarkt war Tagesgeld noch von Nachzüglern gefragt, zu einem Satz von 7 bis 8 Prozent, aber ohne Schwierigkeiten zu haben. Warenwechsel mit Großbankgiro zirka 4⅞ Prozent. Dem Differenzenzahltag am kommenden Montag sieht man mit Ruhe entgegen.

Im Devisenverkehr wurde eine plötzliche bedeutende Befestigung der italienischen Lira stark beachtet. London-Mailand ging auf 103.60 zurück. Der Dollar notierte in Berlin vormittags 4,2175, um sich während der Mittagstunden auf 4,2167 abzuschwächen.

Am Montanaktienmarkt stimulierten die Meldungen aus Newyork, daß in den Vereinigten Staaten heute 150 000 Arbeiter im Weichkohlenbau in den Ausstand getreten sind. Da auch die Vereinigten Staaten eine große Kohlenvorratspolitik treiben und die ausständigen Arbeiter nur etwa 20 Prozent des amerikanischen Kohlenbergbaues umfassen, so schöpfte man hieraus doch eine Anregung. Mannesmann standen mit einem 7prozentigen Aufschlag im Vordergrund des Interesses, Bochumer Guß plus 3 Prozent, Buderus plus 3 Prozent, Gelsenkirchen plus 3,5 Prozent, Hösch plus 3,5 Prozent. Kaliaktien gefragt auf die Nachrichten über eine wesentliche Erhöhung des Kaliabsatzes gegenüber der Vorjahrszeit. Aschersleben plus 4 Prozent, Westeregeln plus 5 Prozent. Von Elektroaktien hätten Siemens, Schuckert, A. E. G. und Gesfürel die Führung, aber auch die anderen Werte zogen kräftig an. Bergmann gewannen in Erwartung günstiger Abschlußmitteilungen 7 Prozent, A. E. G. 6,75 Prozent. Von Schiffahrtsaktien Hamburg-Süd und Hansa weiterhin erheblich gebessert, Hamburg-Süd plus 11,25 Prozent, Hansa plus 6,75 Prozent. Bankaktien gleichfalls sehr fest und teilweise 5 bis 7 Prozent erhöht, nur Mitteldeutsche nach ihrer kürzlichen starken Erhöhung minus 4 Prozent. Zellstoffwerte gesucht, Feldmühle plus 3 Prozent auf die bevorstehende Einführung in den Terminverkehr hin. Maschinenfabriken mehrere Prozent höher. Deutsche Staatsanleihen ruhig und fest. Neubesitzanleihe 24,90 bis 25,10. J. G. Farben notierten zirka 325.

Im weiteren Verlauf der Börse fanden zunächst Gewinnsicherungsverkäufe statt, wodurch kleine Kursrückgänge eintraten. In der zweiten Stunde setzte dann abermals eine Haussewelle ein, von der in erster Linie Spezialpapiere, im ganzen aber auch die Nebenmärkte profitierten. Schultheiß notierten schließlich 453 nach 437, Ostwerke 417 nach 401 am Vortag. Schubert u. Salzer gewannen im Verlauf 9 Prozent, Stolberger Zink 12 Prozent. Das Geschäft blieb in diesen Werten und den schon eingangs hervorgehobenen Papieren bemerkenswert lebhaft. Privatdiskont kurze Sicht 4¼ Prozent, lange Sicht 4⅝ Prozent.

An der Nachbörse kam die Hausse noch nicht zum Stillstand. In Bankaktien Schultheiß, Ostwerke, waren neue Steigerungen von 3 bis 6 Prozent gegenüber den amtlichen Schlußkursen festzustellen. Auch Schiffahrtsaktien, Elektro- und Montanwerte bewegten sich über den letzten amtlichen Notierungen. Man hörte gegen 2,30 Uhr u. a.: Ostwerke 425, Schultheiß 454, Dresdner Bank 198,75, Deutsche Bank 194,25, Disconto 184, Danatbank 290, Mansfelder 159, Klöckner 196, Rheinische Braunkohle 321,50, Mannesmann 226,50, Gelsenberg 201, Harpener fest 248,50; Rheinstahl 234,25; Phönix 146,50; Köln-Neuessen 223,50; Siemens 294,50; A. E. G. 180,50; Gesfürel 267; Schuckert 192,75; Vereinigte Glanzstoff 616; Rationale Auto 138,50; Stolberger Zink 308; Hapag 152; Norddeutscher Lloyd 150; J. G. Farben 325; Ablösungsanleihe 24,75.

Warenmärkte.

tu **Berlin**, 1. April. (Tel.) Im Gegensatz zum Frühverkehr wurde der Weizen an der Mittagsbörse im Preise etwas nach unten gesetzt. Hierfür scheint zunächst einmal das nahezu behauptete Liverpool ausschlaggebend zu sein, dann dürfte aber auch das äußerst günstige Wetter abschwächenden Einfluß ausüben. Roggen wird von Provinzmühlen lebhaft gefragt und höher bezahlt. Im Zeitgeschäft setzte schon gestern abend vermehrte Nachfrage für Mai-Lieferung ein, die heute, selbst zu erhöhtem Kurse, plus ¾ Mk., anhielt. Auch spätere Sichten leicht befestigt. Gerste ruhiger. Für Hafer werden die erhöhten Forderungen vom hiesigen Konsum glatt bewilligt. Die polnische Frage soll nachgelassen haben. Auch Roggenmehl behält Frage. Auch Weizenmehl mehr begehrt.

Die amtlich notierten Preise in Reichsmark betragen ab Station: Weizen, märk. 267—270 matter; Mai-Lieferung 284—283,75; Juli-Lieferung 281 und Brief; September-Lieferung 262—261,25; Roggen, märk. 253—258 etig; Mai-Lieferung 259,75—259,5; Juli-Lieferung 248,75—248,25; September-Lieferung 229,25—228,75 Brief; Sommergerste 214—242; Wintergerste 192—205 ruhig; Futtergerste —; Hafer, märk. 206—214 fest; Juli-Lieferung 215; Mais, loko Berlin 177—180 ruhig; Mais, frei Waggon Hamburg —; Weizenmehl 34,7536,5 behauptet; Roggenmehl 34,25—36 behauptet; Weizenkleie 14,75 matt; Roggenkleie 15 stetig; Raps —; Leinsaat —; Viktoriaerbsen 42—59; kl. Speiseerbsen 3—32; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 20—22; Wicken 22—24; Lupinen, blaue 14—14,75; Lupinen, gelbe 16—17; Seradella, alte —; Seradella, neue 22,5—25; Rapskuchen 14,5—15,6; Leinkuchen 19,7—20; Trockenschnitzel 12,1—12,3; Sojaschrot 19—19,4; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 29,8—30,1.

Magdeburger Zucker.

tu **Magdeburg**, 1. April. (Tel.) Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Innerhalb 10 Tagen 32,75—33,25, April 32¾, April-Juli 33,75—34; Tendenz: ruhig.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 1. April. (Tel.) Gold 2,82; Silber 0,077; Platin 13,00.

tu **Berlin**, 1. April. (Tel.) Elektrolytkupfer 126,5; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) —; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 57—57,5; Original Hüttenaluminium 210; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein Nickel 340—350; Antimon Regulus 110—115; Fein Silber 77,5—78,5.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 1. April. (Tel.) Loko 15,87.

tu **Liverpool**, 1. April. (Tel.) Eröffnung. Mai 7,59; Juli 7,72; Oktober 7,82; Januar 7,90; März 7,96; Tendenz: stetig.

Viehmärkte.

tu **Hamburg**, 1. April. (Tel.) Auftrieb: Schweine 54,66; Tendenz ruhig. Preise a) 60; b) 59—60; c) 58—59; d) 52—56; Sauen 50—55.

Kassakurse der Berliner Börse.

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	31. 3.	1. 4.
Deutsche Staatsanleihen		
Abl.-Schuld 1	320	320
dto. II	321	321
6% i. Werth. 1923	99.1	99.5
Abl.-Sch. neu	24.3	24.9
Schutzgebiet.	12.9	12.8
Sparprämie	—	—
Westf. Prov.-Anl.		
Westf. Kohle	12	—
8% F.-G.-Anl.	—	104
7% dto.	102	10
7½% G.-Pfandbr	102	102
Schiffahrts-Aktien		
D. Austr. Dampf	—	—
Hapag	150	152
Hb.-Süda.-Dam.	225	230
Hansa-Dampf	229	235
Nordd. Lloyd	144	149
Vereinigte Elbe	91½	91⅝
Bank-Aktien		
Barmer Bankv	177	182
Berl. Handelsg	264	272
Commerzbank	208	215
Darmst. Bank	281	288
Deutsche Bank	190	192
Disconto	178	181
Dresdner Bank	192	195
Osnabr. Bank	113	114
Reichsbank	177	178
Brauerei-Aktien		
Dortm. A.-G. Br.	276	274
„ Union	334	324
Isenbeck Hamm	138	137
Schlegelbräu	262	261
Wicküler	—	259
Industrie-Aktien		

Es kniſiert im Gebälk!

Von unſerem beſonderen wirtſchaftspolitiſchen Mitarbeiter wird uns über die gegenwärtige Verfaſſung der Börſe geſchrieben:

Es erſcheint publizitiſche Pflicht, die Öffentlichkeit auf Erſcheinungen und Vorgänge an der Börſe aufmerkſam zu machen, die ernſteſter Beachtung bedürfen. In dieſen Erſcheinungen und Vorgängen müſſen wir nachgerade ſchwere Gefahren für die geſamtdeutſche Volkswirtſchaft erblicken.

In einem ſelbſt für Vorkriegszeiten ganz unerhörten Maße iſt das deutſche Privatpublikum in den letzten Monaten in den Beſitz von Aktien und ſonſtigen Effekten hineingegangen. Nur noch die Inflationszeit mit dem damaligen Börſenfieberbleibt einen Vergleichsmaßſtab für das, was wir in den letzten Wochen in dieſer Beziehung an den deutſchen Börſen erlebt haben. Begünſtigt wurde dieſe Bewegung allerdings durch eine ganz außerordentliche Geldflüſſigkeit, die ihrerſeits ihre Urſachen einmal in der fortſchreitenden Kapitalbildung hat, die aber zweifellos ganz außerordentlich überſchätzt wird und ferner in der Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufs, wie auch in dem Erlös aus Auslandsanleihen und -Krediten begründet iſt.

Aber von einer größeren Öffentlichkeit unbemerkt, hat ſich in den letzten Wochen gerade auf dieſem Gebiete der Geldflüſſigkeit ein weſentlicher Umſchwung vollzogen, und das ſollte weiteren Kreiſen allerdings ein ernſtes Warnungsſignal geben. Es iſt außerordentlich charakteriſtiſch, daß die Banken, die lange Zeit die Beteiligung des deutſchen Publikums an den Börſen mit allen Mitteln gefördert und auch durch Kreditgewährungen ermutigt haben, nunmehr, da die Kurſe ein abſonderliches und in den meiſten Fällen garnicht vertretbares Niveau erhalten haben, ſtark abbremſen und der Reihe nach Warnungen ergehen laſſen. Es ſieht faſt ſo aus, als wollte man ſich bei den Banken beizeiten ein Alibi verſchaffen, um dann, wenn der große Kladderadatſch kommt, — und er kommt ganz beſtimmt! — die Hände in Unſchuld waſchen zu können.

Wenn wir einmal die geſamte finanz- und börſenpolitiſche Entwicklung auf der Grundlage der Geſtaltung der Börſenſituation des letzten Jahres betrachten, ſo ergibt ſich zweierlei, was vom allgemeinen volkswirtſchaftlichen, aber auch vom allgemeinpolitiſchen Standpunkt von der allergrößten Bedeutung iſt:

Einmal, daß die Banken und Finanzinſtitute durch eine unerhörte Zinspolitik der deutſchen Wirtſchaft um vieles mehr an Laſten aufgebürdet haben, als die als Urſache und Schuld für alle wirtſchaftlichen Hemmungen immer wieder hingeſtellten ſozialen Laſten überhaupt ausmachen.

Zum zweiten ergibt ſich aber auch, daß aus den Kurstreibereien infolge der Geldflüſſigkeit das Ausland nach Berechnungen von maßgebendſter Seite mindeſtens eine halbe Milliarde Goldmark verdient hat. Die Gelder, die das Ausland in Form von Krediten und Anleihen nach Deutſchland hat gehen laſſen, haben alſo nicht nur ganz exorbitant hohe Zinſen und Proviſionen gebracht, ſondern darüber hinaus auch um viel hunderttach rentiert in Kursgewinnen, die mindeſtens, wie geſagt, fünfhundert Millionen Mark ausmachen.

Wir ſind heute deshalb genau in demſelben Wahn befangen, wie in der Inflation, indem wir uns vorſpiegeln, mit den Kursgewinnen an der Börſe wäre auch der nationale Reichtum gewachſen. Dieſe Annahme iſt vollſtändig irrig. Wir haben im Gegenteil mindeſtens, wie oben ausgeführt, fünfhundert Millionen Goldmark bar verloren.

Damit aber nicht genug: Mit dieſer Scheinkonjunktur, die durch die hohen Kurſe dem Inland und insbeſondere dem Ausland vorgetäuſcht wird, ſind auch ſchwere außenpolitiſche Gefahren verknüpft, denn im Inland wächſt die Sorgloſigkeit, die ihrerſeits wieder zu unnötigen Geldausgaben, zur Verſchwendung und zu einer neuen Form von unverantwortlichem Luxus führt, während im Ausland die lange Zeit vorherrſchende Stimmung, daß die Deutſchland auferlegten Reparationsverpflichtungen nicht zu tragen ſind, neuerdings einer ganz anderen Meinung zu weichen beginnt. Und darin liegt das Gefährliche der ganzen Lage.

Die gegenwärtige Börſenlage iſt keineswegs geſund und ſie iſt auch alles andere als normal. Es iſt in maßgeblichen Stellen gar kein Zweifel darüber, daß in abſehbarer Zeit dieſes jetzige künſtlich hochgeſchraubte und auch nur mit künſtlichen Mitteln gehaltene Kursniveau glatt zuſammenbricht. Der Hauptleidtragende wird dann wieder das Privatpublikum ſein, nach dem alten aber richtigen Wort: Die Letzten beißen die Hunde! Es iſt aber in maßgeblichen und verantwortlichen politiſchen und wirtſchaftspolitiſchen Kreiſen auch andererſeits kein Zweifel darüber, daß zur wirklichen Geſundung unſerer finanz- und wirtſchaftspolitiſchen Verhältniſſe namentlich aber auch der Dinge an der Börſe, eine ſolche nochmalige gründliche Reinigung wie ſie in ähnlichem Umfange ſich damals in der Deflationskriſe vollzogen hat, geradezu notwendig iſt. Denn erſt nach dieſer Reinigung des Marktes und nach Rückführung der auf mehr als eine Milliarde geſchätzten Börſenkreditgelder der Banken und Finanzinſtitute wird man damit rechnen können, daß wieder Gelder frei werden, die produktiven Zwecken zugeführt und damit aufbauend und ſtabiliſierend für die geſamte Volkswirtſchaft nutzbar gemacht werden können.

Wir wollen für heute nur darauf hinweiſen, daß bei dieſer jetzigen Sachlage ſehr ernſtlich aber auch die Frage vorgelegt werden muß, ob im Rahmen der durchaus zu billigenden Maßnahmen der Reichsbank, die auf eine Verknappung des Geldmarktes zur Erzielung einer geſunden Baſis für die kommende wirtſchaftliche Entwicklung hingehen, nicht auch die Wiederheraufſetzung des Diskonts erwogen werden muß. Wir haben an dieſer Stelle auf dieſe Möglichkeit, die in abſehbarer Zeit eintreten könnte, ſchon bei der damaligen Senkung des Diskontſatzes nachdrücklich hingewieſen. Es ſcheint die Stunde gekommen zu ſein, wo man ſich mit dieſem Problem auch unmittelbar befaſſen muß.

Vermiſchtes.

* **Ende eines ſardiniſchen Räubers.** Berlin, 31. März. Wie die Abendblätter aus Mailand melden, konnte der berüchtigte ſardiniſche Räuberhauptmann Onoratio Succu, der ſeit über 15 Jahren vergeblich von der Polizei verfolgt wird, und der beſchuldigt wird, 60 Morde begangen zu haben, nach einem erbitterten Kampf von Karabinieri in der Nähe eines ſardiniſchen Dorfes getötet werden. In dieſem Kampf hat auch ein Karabinieri das Leben laſſen müſſen. Von der Räuberbande wurden drei Mann verletzt. Der jüngere Bruder des Anführers konnte verhaftet werden. Die Nachricht hat in ganz Sardinien große Erleichterung hervorgerufen. Succu war der letzte Anführer der faſt verſchwundenen ſardiniſchen Räuberbanden. Seine Erſcheinung iſt im Laufe der Jahre geradezu legendär geworden. Er galt als unfaßbar. Auf ſeinen Kopf war eine Belohnung von 80 000 Lire geſetzt.

* **Schweres Bootsunglück auf dem Friſchen Haff. Elbing,** 31. März. In der vergangenen Nacht kenterte bei ſchwerem Seegang auf dem Friſchen Haff ein Sprottenkutter aus Vogelſang. Drei Mann der Beſatzung wurden über Bord geſpült und ertranken. Der vierte hatte ſich am Boot feſtgebunden und wurde heute morgen ebenfalls als Leiche gefunden.

* tu **Große Bücherdiebſtähle bei einer Leipziger Verlagsbuchhandlung.** Leipzig, 31. März. Bei einer großen Verlagsbuchhandlung ſind umfangreiche Bücherdiebſtähle aufgedeckt worden. Mehrere tauſend Bücher ſind von Angeſtellten geſtohlen worden. Vier Diebe und ein Hehler konnten verhaftet werden.

* tu **Eine Seilbahn in eine Schlucht geſtürzt.** Baſel, 31. März. Ein ſchweres Unglück ereignete ſich am Mittwoch abend in der Nähe von Bex im Kanton Waadt. Bei Neubauten an dem Elektrizitätswerk am Fluſſe Avancon riß plötzlich das Kabel der Seilbahn. Ein mit Beton beladener Wagen, auf dem ſich vier Arbeiter befanden, raſte dadurch in furchtbarer Geſchwindigkeit talabwärts, wobei er entgleiſte und in eine Schlucht ſtürzte. Zwei Arbeiter waren abgeſprungen und wurden mit ſchweren Verletzungen aufgefunden. Die beiden anderen wurden getötet.

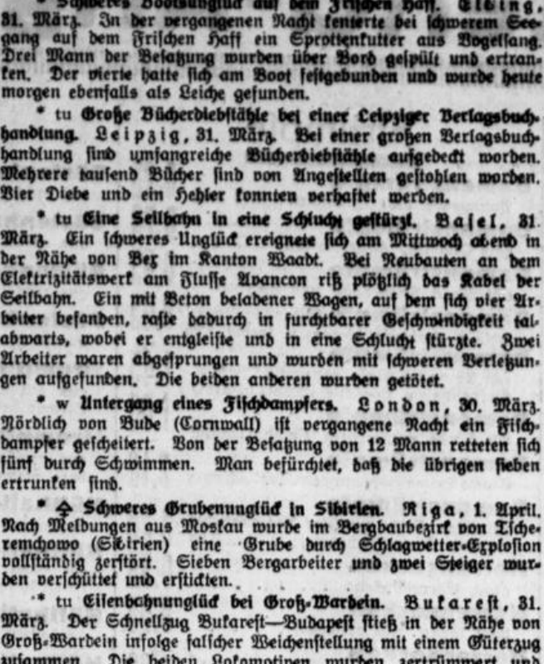
* w **Untergang eines Fiſchdampfers.** London, 30. März. Nördlich von Bude (Cornwall) iſt vergangene Nacht ein Fiſchdampfer geſcheitert. Von der Beſatzung von 12 Mann retteten ſich fünf durch Schwimmen. Man befürchtet, daß die übrigen ſieben ertrunken ſind.

* ⚓ **Schweres Grubenunglück in Sibirien.** Riga, 1. April. Nach Meldungen aus Moskau wurde im Bergbaubezirk von Tſcheremchowo (Sibirien) eine Grube durch Schlagwetter-Exploſion vollſtändig zerſtört. Sieben Bergarbeiter und zwei Steiger wurden verſchüttet und erſtickten.

* tu **Eiſenbahnunglück bei Groß-Wardein.** Bukareſt, 31. März. Der Schnellzug Bukareſt—Budapeſt ſtieß in der Nähe von Groß-Wardein infolge falſcher Weichenſtellung mit einem Güterzug zuſammen. Die beiden Lokomotiven wurden zertrümmert und einige Wagen ſchwer beſchädigt. Zwei Perſonen wurden getötet, zwei ſchwer und mehrere leicht verletzt.

Wetterdienſt des Münſterliſchen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert Münſter



Allgemeine Wetterlage Freitag vormittag.

Die Luftdrucklage hat in der Nacht zum 1. April eine völlige Umgeſtaltung inſofern erfahren, als das von Weſten heranziehende Zwiſchenhoch plötzlich zerfiel und ein kräftiger Teilwirbel von 745 Millim. über Südengland entſtand, der anſtatt des erwarteten trockenen Wetters anhaltende Regenfälle brachte und den Vorausſagen für den 1. April einen böſen Streich ſpielte.

Heute liegt der Kern des Tiefdrucks über Belgien-Holland und rückt in öſtlicher Richtung vorwärts. Er wird noch längere Zeit mit ſeinen Kern- und Rückenfrontlinien unſer Wetter beeinfluſſen und vermutlich ſich über Oſtdeutſchland und dem Oſtſeegebiet feſtſetzen. Vom Nordatlantik ziehen weitere Störungen heran, wir müſſen vorerſt mit der Fortdauer des unbeſtändigen und infolge nördlicher Luftzufuhr auch ziemlich kühlen Wetters rechnen.

Vorausſichtliche Witterung am Samstag.

Weiterhin unbeſtändig, zeitweiſe aufheiternd, gelegentliche Regenſchauer, ziemlich kühl.

Wetterlage Münſter, Freitag, 1. April, 9 Uhr morgens.

Temperatur im Schatten: 5 Grad Celſ., höchſte von geſtern: 10,5 Grad Celſ., tiefſte der Nacht: 4,6 Grad Celſ., Bodenwindrichtung: OSO., Stärke: 4, Stundengeſchwindigkeit: 19 Klm. = 5,3 Sekundenmeter bzw. 8 Klg Winddruck auf 1 Quadratm., Höhenwinde: SO. ſich zu S. ſich, Witterung: Regen, Barometerſtand: 751,1 Millim., Tendenz: Fallend, Niederſchlagsergebnis: 7 Millim. = 7,5 Liter Waſſer auf 1 Quadratm., Sicht bis 15 Klm. Luftlinie.

Hygrometerſtände: Abſolute Feuchtigkeit: 31. März, 2 Uhr mittags: 7,2 Gramm, 9 Uhr abends: 4,5 Gramm; 1. April, 7 Uhr morgens: 4 Gramm. Relative Feuchtigkeit: 31. März, 2 Uhr mittags: 90 Prozent, 9 Uhr abends: 90 Prozent; 1. April: 7 Uhr morgens: 92 Prozent.

Das Wetter in Deutſchland.

Münſter, 1. April. Im ganzen Reiche hält das Regenwetter an, im weſtlichen Deutſchland bis zur Elbe fällt anhaltender Regen, in Süddeutſchland iſt es teilweiſe trocken. Die Witterung bleibt vorerſt noch überall regneriſch, erſt Samstag abend zu Sonntag iſt Beſſerung möglich, deren zeitliche Dauer noch nicht zu beſtimmen iſt. Die Temperatur bleibt kühl.

Neuſchnee im Schwarzwald.

Triberg, 31. März. Nachdem es am Mittwochvormittag und -abend zu ſtarken Niederſchlägen gekommen war, iſt über Nacht ein neuer Wettерſturz eingetreten, ſo daß heute vormittag das Gebirge bis auf 700 Meter herunter völlig eingeſchneit und mit Neuſchnee von 10—15 Ztm. bedeckt iſt. Die Schneefälle hielten vormittags mit Unterbrechungen noch an. Der Feldberg meldet eine Schneehöhe von 1440—150 Ztm.

Furchtbare Überſchwemmungen am Miſſiſſippi.

Little Rock, 31. März. In der Umgebung von Laconia iſt der Miſſiſſippi meilenweit über die Ufer getreten und hat eine furchtbare Überſchwemmungskataſtrophe herbeigeführt. Über 50 000 Morgen Land und ein Dutzend Städte ſtehen unter Waſſer. In Snow Lake ſind ungefähr 2000 Flüchtlinge eingetroffen, die ihren ganzen Beſitz verloren haben. Wie es heißt, ſoll eine ganze Reihe von Perſonen den plötzlich hereinbrechenden Fluten zum Opfer gefallen ſein. Eine große Anzahl Vieh iſt ertrunken.

Der Schaden des Wirbelſturmes auf Madagaskar.

Paris, 31. März. Der durch den Wirbelſturm am 3. März auf Madagaskar am Privateigentum verurſachte Schaden beläuft ſich auf 190 Millionen Franken und bei Staatseigentum auf 20 Millionen.

Sport, Turnen, Wandern.

Hockey.

Die holländiſche Hockeymannſchaft gegen Deutſchland.

Nachdem der Deutſche Hocken-Bund für das am kommenden Sonntag im Düſſeldorfer Rheinſtadion zwiſchen Deutſchland und Holland zum Austrag kommende Hockey-Länderſpiel folgende Elf nominiert hat: Brunner (Leipziger S. C.); Proſt (Leipziger S. C.) — Wöltje (Hannover 78); Schäfer (Etuf Eſſen) — Theo Haag (Frankfurt 80) — Bodesheim (Leipziger S. C.); Dr. Haverbeck (D. H. C. Hannover) — Lockemann (Hannover 78) — Boche (Berlin S. C.) — Stranßen (Berliner H. C.) — Weiß (Berliner S. C.); Erſatz: Irmer (Club zur Bahr Bremen), gibt nunmehr auch der holländiſche Spielausſchuß ſeine Mannſchaft bekannt: Katte (M. H. C.); Beugen-Bik (Bloemendaal) — Treßling (H. D. C.); Müller-Czernik (Bloemendaal) — Duſon (Amſterdam) — Ankermann (D. D. M.); Ras (Amſterdam) — Jannink (Amſterdam) — Rovaart (D. D. M.) — v. d. Veen (Amſterdam) — Viſſer-Hoofd (M. H. C.), Erſatz: de Waal (Amſterdam); v. d. Haagen (Hilverſum).

Pferdeſport.

Das „City and Suburban" und das „Great Jubilee-Handicap". — In beiden Rennen der Oppenheimſche Hengſt „Weißdorn" von der Partie.

In zwei weiteren engliſchen Rennen wird der Oppenheim'ſche Hengſt „Weißdorn" ſein Können unter Beweis zu ſtellen, nachdem er im „Lincolnſhire" ſchon ganz günſtig abzuſchneiden verlochte. Das nächſte große engliſche Ereignis im Pferdeſport iſt das „City and Surburban" über 2000 Meter. Das bekannte Handicap ſteigt am 20. April in Epſom. Weißdorn wird in dieſem Rennen das zweithöchſte Gewicht von 56½ Kilo tragen, während die Spitze mit 57½ Kilo der fünfjährige Pons Aſinorum (Mr. Sol Joel) einnimmt. Das „City and Suburban" ſieht auch einige Teilnehmer am „Lincolnſhire" wie den Sieger Priory Park und den Franzoſen Aſterus am Ablauf. — Ebenfalls als Starter kommt der Oppenheimer am 7. Mai in Kempton Park im „Great Jubilee-Handicap" über 2000 Meter in Frage, trägt aber 2½ Kilo weniger als der vorjährige Sieger des Rennens Calorado.

Proteſt in der weſtdeutſchen Handballmeiſterſchaft.

Sp. Vg. Oberhauſen-Styrum proteſtiert wegen des Entſcheidungsſpieles gegen Polizei S. V. Remſcheid.

Wie wir aus einwandfreier Quelle erfahren, hat die Sp. Vg. Oberhauſen-Styrum, die am vergangenen Sonntag in Aachen im Entſcheidungsſpiel gegen den Polizei S. V. Remſcheid 2:2 unentſchieden ſpielte und dadurch im Meiſterſchaftswettbewerb um 1 Punkt hinter den Remſcheidern zurückblieb, wegen Benachteiligung durch den Schiedsrichter Proteſt eingelegt. Über dieſen Proteſt wird der Handball-Verbandsausſchuß des W. S. V. vorausſichtlich noch in dieſer Woche entſcheiden. Nach Erkundigungen in Aachen iſt der Sachverhalt der, daß Oberhauſen zweifelsohne das Spiel in Aachen hoch gewonnen hätte, wenn nicht die Leitung durch den Unparteiiſchen ſie ſehr benachteiligt hätte. Ein Zeichen dafür iſt, daß der Schiedsrichter in Aachen — alſo an einem neutralen Ort — unter Bedeckung vom Platze gebracht werden mußte, da das Publikum über den Verlauf des Spieles ſehr erregt war und eine bedrohliche Haltung einnahm. Falls der Proteſt der Oberhauſener durchgeht, was nach Lage der Dinge nicht unwahrſcheinlich iſt, müßte zwiſchen der Sp. Vg. Oberhauſen-Styrum und dem Polizei S. V. Remſcheid ein Wiederholungsſpiel ausgetragen werden, wobei nach den Leiſtungen des vergangenen Sonntag zu ſchließen, Remſcheid vorausſichtlich die ſchon errungene weſtdeutſche Meiſterſchaft an die Oberhauſener verlieren dürfte.

Lohnbewegung.

w **Bochum,** 31. März. Nach Mitteilung des Metallarbeiterverbandes haben die drei am Tarifvertrage beteiligten Organiſationen den Rahmentarif für die Eiſen- und Metallinduſtrie der nordweſtlichen Gruppe zum 31. Mai gekündigt. Die neuen Lohnforderungen ſind noch nicht bekannt. Es handelt ſich, dem Vernehmen nach um Akkordlohnfragen.

Tarifabſchluß im Baugewerbe.

b **Berlin,** 1. April. Der in längeren Verhandlungen vereinbarte Reichstarifvertrag für das Baugewerbe iſt, dem Vorwärts zufolge, von allen Beteiligten angenommen worden. Die Regelung der Arbeitszeit bleibt der geſetzlichen Feſtſetzung überlaſſen. Der Tarifvertrag gilt vom 1. April 1927 bis zum 3. März 1929. Anfang April beginnen die Lohnverhandlungen in den Bezirksverbänden.

Teilreinigung im franzöſiſchen Bergbau.

w **Paris,** 31. März. Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Departements Nord, Pas de Calais und Auzin einigten ſich über eine Lohnherabſetzung von 2 Francs 60 für jeden Bergarbeiter.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Der Luftdraht als Gebäudeblitzableiter.

Von Elektroingenieur Karl Zeller.

Immer noch iſt vielerorts, beſonders unter der Landbevölkerung die Anſicht verbreitet, daß eine auf dem Dach eines Hauſes angebrachte Antenne den Blitz anziehe, mithin alſo die Feuergefahr für das Gebäude erhöhe. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewieſen werden, daß bei ſachgemäßer Ausführung der Anlage, d. h. unter Berückſichtigung der Vorſchriften für Außenluftleiter und der für den Gebäudeſchutz geltenden Beſtimmungen ein Außenluftleiter ohne weiteres zu reinem wirkſamen Gebäudeblitzableiter gemacht werden kann. Unter Außenluftleiter iſt im folgenden nur ein über der Dachhöhe zwiſchen zwei Stützpunkten ausgeſpannter Luftdraht, der an irgend einer Stelle eine Ableitung nach unten beſitzt, zu verſtehen. Iſt an dem Gebäude bereits ein Hausblitzableiter vorhanden, ſo ſind beide Stützpunkte mit der Blitzableitung zu verbinden, im anderen Falle iſt eine Blitzableitung anzulegen und mit den Stützpunkten gut leitend zu verbinden. Als Querſchnitt für dieſe Ableitung genügt Eiſendraht von 50 qmm oder Kupferdraht von 25 qmm. Wichtig iſt nun noch die Sicherung der Antennenzuführung zum Empfangsapparat. Der Querſchnitt dieſer Zuführungsdrähte ſoll bis zum Erdungsſchalter ſo ſtark ſein, wie jeder einzelne Luftdraht. Vom Erdungsſchalter bis zur Erde muß die Leitung den doppelten Querſchnitt beſitzen. Vorausgeſetzt iſt dabei, daß alle dieſe Leitungen aus dem gleichen Bauſtoff, nämlich Kupfer, beſtehn. Bei ſtreckenweiſer Verwendung von Eiſen iſt das Doppelte des vorgeſchriebenen Kupferquerſchnitts zu verwenden. Beſonders ſorgfältig iſt die Verbindung des Niederführungsdrahtes mit dem Erdſchalter auszuführen. Der Draht ſelbſt iſt in möglichſt gerader Linie und auf kürzeſtem Wege zur Erde zu führen. Biegungen und ſcharfe Knicke ſind unter allen Umſtänden zu vermeiden. Der Weg Luftleitr—Erdungsſchalter—Erde ſoll, wenn irgend möglich, vollkommen an der Außenwand des Gebäudes verlaufen. Als beſonderer Schutz iſt ferner parallel zum Erdungsſchalter eine Überſpannungsſicherung anzubringen, die bei einer Höchſtſpannung von 350 Volt anſpricht. Am beſten bewährt haben ſich für dieſen Zweck die Luftleerblitzableiterpatronen. Iſt die Anbringung des Erdungsſchalters an der Außenwand des Gebäudes nicht möglich, ſo ſoll er wenigſtens in unmittelbarer Nähe der Einführung angebracht werden, und zwar möglichſt entfernt von Vorhängen und anderen leicht brennbaren Gegenſtänden. Beſonderer Wert iſt auch auf die Herſtellung einer guten Erdleitung zu legen. Allgemein muß gefordert werden, daß der Erdwiderſtand der Blitzableiteranlage der geringſte aller in der Nähe erreichbaren Erdwiderſtände iſt. Meiſtens wird dies der Fall ſein, wenn man die Erdleitung an die Rohre der Gas- oder Waſſerleitung anſchließt. Sind ſolche nicht vorhanden, ſo muß eine beſondere Erde angelegt werden. Dies geſchieht bei hochgelegenem Grundwaſſer durch Verſenken einer Metallplatte von etwa ½qm Oberfläche oder durch Einrammen von entſprechend langen Rohren. Iſt das Grundwaſſer ſchwer zu erreichen, ſo ſind etwa 60 cm unter der Erdoberfläche fächerförmige Oberflächenleitungen zu verlegen, die vom Gebäude wegführen. Bei normalem Sandboden genügen 3 Leitungen von je 15 Mtr. Länge. Bei Anwendung dieſer Vorſchriften wird eine größere Blitzgefahr für das Gebäude nicht eintreten, die Antenne vielmehr als guter Blitzſchutz wirken.

Zuſchriften aus dem Leſerkreiſe.

Die neuen Papierkörbe in unſeren Straßen.

Unſere Stadtverwaltung hat neuerdings an den öffentlichen Plätzen und Haltеſtellen der Straßenbahn eine große Anzahl kleiner, runder, drahtgeflochtener Papierkörbe anbringen laſſen. Mit dieſer Einrichtung trägt die Stadt dem Wunſche vieler ordnungsliebender Bürger Münſters Rechnung. Daß man die Haltеſtellen beſonders berückſichtigt hat, entſprach der Notwendigkeit, denn gerade hier boten ſich oft ſehr unſchöne Bilder, ſo z. B. an der Haltеſtelle Friedenſtraße. Hier iſt tagsüber ein großer Teil der Straße mit gebrauchten Fahrſcheinen wie beſät, und fegt der Wind, ſo bekommen auch die anliegenden gärtneriſchen Anlagen ihr Teil davon ab. Dieſer Übelſtand bedarf dringend der Abhilfe. Soll nun dieſe neue Einrichtung voll und ganz zur Wirkung kommen, dann iſt es erforderlich, daß die Fahrgäſte und die Straßenpaſſanten überhaupt dieſes „zarte Erinnern an den Ordnungsſinn" liebevoll aufnehmen und fleißig von den Körbchen Gebrauch machen. Wenn dem aber nicht ſo iſt, wenn z. B. die Fahrgäſte weiterhin fortfahren, ihren Fahrſchein gedankenlos auf die Straße zu werfen, dann iſt leider dieſe Einrichtung für die — Katze. Es wäre zu wünſchen, daß man ſich an dieſe Neueinrichtung ſchneller gewöhnt, als an das Rechtsgehen in den verkehrsreichen Straßen.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heilemann für Kunſtkritik Dr Rudolf Predeek für Feuilleton Dr. Gottfried Hatenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inſerate Anton Buſch ſämtlich in Münſter. Druck und Verlag der Aſchendorffſchen Verlagsbuchhandlung Münſter i. W.

Hans Stoſch-Sarraſanis „Fahrten und Abenteuer" betitelt ſich eine Serie intereſſanter Hefte, die einem Teil unſerer heutigen Auflage beiliegt. In ſpannenden Schilderungen erzählt darin Mr. Talker von den angeblichen Erlebniſſen, die Hans Stoſch-Sarraſani, Deutſchlands populärſter Zirkusdirektor, der demnächſt in unſerer Stadt gaſtieren wird, in allen Ländern und Zonen hatte. Es handelt ſich um Reklamehefte, die das Intereſſe für das am 6. April in der Münſterlandhalle beginnende fünftägige Gaſtſpiel wachrufen ſollen

Unſere Schaufenſter

ſtehen im Zeichen des Lenzes! Der Aufmarſch unſerer neuen Frühjahrs-Modelle iſt vollzogen — ſie werden auch ihre Gunſt erobern. Kommen Sie zu ſchauen!



Damen-Spangen mit hübſcher Perforierung, L. XV. Abs. . .	7.50	**Lack-Spangen** in verſchiedenen Ausführungen . . . . von	6.90 an	**Herren braune Boxc.-Halbſchuhe** auf Zwiſchens. gedopp.	12.50
Dam.-Zugſchuhe ſchwarz, bequemer Blockabſatz	8.50	**Silbergrau-Spang.** mit imit. Eidechſe, Bordüre, L. XV. Abs.	12.50	**Herren braune Boxr.-Halbſchuhe** Rahmenarbeit, ſehr billig	14.50
Braun Boxrind Spangen mit hübſcher Lochverzierung . . .	9.50	**Beige und grau Spangenſchuhe** entzückende Modelle, Abs. Komteſſe . . .	12.50	**Herren-Lack-Halbſchuhe** weiß gedoppelt, eleg. Form	12.50
Braun Boxcalf-Spangen äußerſt bequem Laufſch., entzück. Lochverzierung 11.50	10.50	**Ia graue Chevr. Spangenſchuhe** mit entzück. Lochverz. Blockabſatz	15.50	**Herren ſchwarze Halbſchuhe** mit grauer Eidechsgarnitur, echt gedopp.	14.50
Lack-Zugſchuhe Ia Qualität, bequeme Paßform und Absatz	12.50	**Beige, Grau, Mode** Chevreau, echt L. XV Absatz, überzogen . .	18.50	**Herren Ia braune Boxc.-Halbſchuhe** mit entzück. Eidechs-Kombinationen . .	16.50

Eleganteſte Neuheiten der Saiſon!
Für empfindliche Füße größte Auswahl in Stiefeln und Schuhen mit Einlagen.
Alleinverkauf Dr. Diehl/Dr. Scholl.
Kommunion-Schuhe in reichſter Auswahl!

Schuhhaus Marcus



Ihr
empfehlen eigene und gepflegte Zeugnisse für Arztlich- Lefer- und Diabetikerwaren.

E. KRAHN
MÜNSTER RUF 1583

Biete noch zu allen Preisen an:

Tarragona fein alt . . Fl. 1.50
Malaga kräftig . . Fl. 2.00
Samos vollsüß . . Fl. 2.00
Span. Rotwein . . . . . Fl. 1.50
Edesheimer . . . . . F. 1.60

Sämtliche Weine sind erstklassig. f1540g

Drogerie Radau
Industriestr. Theissingstr. Ecke
II. Geschäft: Hafenstr. 27
Telefon 4274

5000 Mk. Hypothek
gesucht auf 3-Familien-Haus. Daselbst zum 1. Oktober 27 die *

1. Etage zu vermieten,
abgeschloss., 3 Zimmer, Küche, großer Flur u. Nebenr., Lage Neutor, Kreuzviert. Friedensmiete 450 Mk. Gefl. Offerten unter H H 14 an die Geschäftsstelle.

Unser Wochenend-Angebot

Trikotagen

Damen-Pullover Kunstseide, schön „ moderne Muster 3.50
Damen-Pullover Wolle mit Seide, neue Ausmusterung 5.80
Damen-Pullover schwere Kunstseide, wundervolle aparte Muster mit und ohne Kragen 7.50 6.50
Strickweste gute reine Wolle 6.50 5.90
Damen-Strickjacke mit Wollplüschbesatz 12.-
Kinder-Pullover reine Wolle, mit Kragen 4.80 4.30 3.80
Kinder-Strickwesten ganz gute Qualität, schöne Farben, passend bis 10 Jahre 3.90 . . . . . bis 6 Jahre 2.90

Besonders große Auswahl in
Bleyles Westen, Pullover, Sweater, Hosen und Anzügen

Damen-Strickkleider Pullover und Rock . . . . . 29.— 19.50 16.50
Ständiger Eingang von Neuheiten.

Damen-Schlupfhose ganz kräftige Qualität, alle Farben 0.65
Damen-Schlupfhose Kunstseide, schöne Farben 1.25
Damen-Prinzeßrock Kunstseide, große Farbenauswahl 1.65
Damen-Hemdhose fein gewebt, Winoaform, mit Träger 0.95

Damenwäsche

Damenträgerhemd aus gutem Hemdentuch m Barmer Bogen 0.68
Damenträgerhemd aus gutem Hemdentuch m. Klöppelspitze 0.95
Damenhemd mit Achselschluß, aus gutem Hemdentuch mit Barmer Bogen 0.95
Damenhemd mit Achselschluß, aus gutem starkfädigen Hemdentuch, vorn breiter Feston . . . 1.25
Damenträgerhemd aus gutem Hemdentuch mit schöner Valenciennesspitze 1.45
Damenhemd mit Achselschluß, aus gutem Hemdentuch, mit Festongarnitur, extra weit 2.20
Damennachthemd aus gutem Hemdentuch, m. schönem Feston 2.45
Damenhemd aus ganz gutem Hemdentuch, besonders schöne Festongarnitur 3.60
Damenhemdhose aus gutem Hemdentuch, schöne Valenciennesspitze 2.25
Damenprinzeßrock aus gutem Hemdentuch, mit breiter Achsel schöne Festongarnitur . . . 3.60 2.95 2.45
Damenprinzeßrock aus gutem Wäschebatist, mit bes. reicher Valenciennesspitzengarnitur 2.9
Jupperunterteille aus feinem Wäschebatist, mit schöner Valenciennesspitze . . . 1.95 1.75 1.25

Strümpfe

Damenstrümpfe Baumwolle, gute Qualitäten . 0.75 0.48 0.28
Damenstrümpfe gute Qualität, schöne Farben 0.78
Damenstrümpfe echt Mako, Doppelsohle und Hochferse . 0.95
Damenstrümpfe Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. farbig 1.25 0.95
Damenstrümpfe echt Aegyptisch Mako, ganz gute Qualität, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. farbig 1.45
Damenstrümpfe Waschseide, wunderbare feinfäd. Qualität 1.65
Damenstrümpfe 8fache Tramaseide, wundervoll. Qual., schwarz 2.10
Damenstrümpfe Künstliche Seide, mit Flor hinterlegt, der elegante Strapazierstrumpf . . . 3.90 3.20
Herrensocken grau, Schweißsocken 0.30
Herrensocken bunt kariert, sehr preiswert 0.55
Herrensocken Mako mit künstlicher Seide, besonders gute Strapazier-Qualität, uni und kariert 1.20
Kinderstrümpfe Baumwolle, schwarz, grau u. beige, Gr. 1 0.45
Jede weitere Größe 5 Pfg. mehr.

Korsetts

Büstenhalter aus gutem feinfädigen Hemdentuch . . 0.48
Büstenhalter aus gutem Trikot 0.80 0.60
Büstenhalter aus feinfädigem Seidentrikot 1.10
Büstenhalter aus Ia Hemdentuch, für starke Damen 1.50 1.35
Strumpfhaltergürtel aus gutem Drell, 1 Paar abknöpfbare Strumpfhalter 0.50
Strumpfhaltergürtel aus geblümtem Drell, 2 Paar abnehmbare Strumpfhalter 1.10
Hüfthalter aus gutem Drell, 1 Paar Strumpfhalter 1.20
Hüfthalter aus gutem Drell, ohne Rückenschnürung, mit Gummistellen, 2 Paar Strumpfhalter „Fellina“ 3.60
Hüfthalter Schlüpfform, ganz aus Gummi 2 P. Strumpfh. 3.75
Hüfthalter aus Ia Kräuselgummi, mit Rückenschnürung . 3.95
Korselett aus Ia gebl. Drell, Seidengummistoffe, 2 Paar Seidengummistrumpfhalter, Ia Paßform 10.50

ALTHOFF
Münster Salzstr.



Neuester
Modehut
in allen modern Farben
6.50 7.50 8.50 9.50
A. Spanke
Münster i. W.
Prinzipalmarkt 4
f695g

Tapezieren
Zimmer von 15 Mk an. Sämtl. Maler- u. Anstreicher-Arbeiten werden sauber ausgeführt bei billigst. Berechnung. Offert. unt. R R 2039 an die Geschäftsstelle. *

Kath. Frauen- und Mütter-Verein St. Joseph.
†
Unser Mitglied
Frau
Maria Raape
Hammer Straße 49
ist gestorben.
Die Beerdigung findet statt Sonntag 4 Uhr; das Seelenamt Montag 8½ Uhr, wozu alle Mitglieder freundl. einladet:
Druffel, Pastor

WBV

Wir empfehlen unsern Mitgliedern:

Kokosfett in ½-Pfd. Tafeln . **0,50**
Blasenschmalz . . . Pfd. **0,80**
Plockwurst, Ia. hart . . **1,50**

Margarine
beste Pfd. 1.00, 0.80, 0.75, 0.65, 0.56, 0.50, **0.48**

Täglich frisch gebrannter Kaffee
aus eigener Röstung
4.00, 3.80, 3.60, 3.20, 2.80, **2,35**

Apfelmus, tafelfertig 2 Pfd.-Dos. **0,67**
Pflaumen mit Stein 2 Pfd.-Dose **0,72**
Junge Erbsen . 2 Pfd.-Dose **0,75**
Erbsen m. Karott. 2 Pfd.-Dose **0,70**

Apfelringe, Ia. weiß, Pfd. **0,60**
Fruchtobst (5-Frucht) Pfd. **0,60**
Hartweizengries . . Pfd. **0,55**
Perlsago, echt . . . Pfd. **0,39**

Bestellungen frei Haus! s 785 tz

Warenverkaufstelle des Beamten-Vereins
Gleiche Preise in **allen acht** Verkaufstellen.

Perser-Teppiche
1 Speisezimmerteppich
1 Herrenzimmerteppich
1 Salonteppich
und Verbindungsstücke
feinste Qualitäten, wegen ganz dringender Baranschaffung zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Diskretion erbeten und zugesichert. Ang. unt. F. C. 4183 a. d. Expd. d. Ztg. s728)t

Auto-Gelegenheitskauf
Dixi-Limousine
6fach bereift, bis August 27 versteuert Gepäckrost, Richtungsanzeig., Benzinuhr Federschutzgamaschen, neuwertig aus Konkursmasse für . **4950,—**
Selve
offen, Sportkarosserie, 135 km Stundengeschwindigkeit, fast neu, umständehalber für . . . . . **4750,—**
Wo sagt die Geschäftst. s786e

Etam Strumpffabriken
mit über 100 Filialen
Alleinverkauf zu Originalpreisen
B. Stolzberg
Neubrückenstraße 68

Ia. Seidenflor	Ia. Bemberg Ia. Waschseide	Sedita
2.45 1.95 **1.25**	2.65 2.95 3.25	3.95 4.25 **4.50**

Kinderstrümpfe Herrensocken
in bester Qual. zu besond. bill. Preisen

Emelka-Theater
bringt immer das Richtige.

„Münst. Anzeiger“
von jeher bevorzugt für **Familienankündigungen**

Achtung!
Warum noch zu Fuß gehen?
Schon bei **6 Mk.** Anzahlung erhalten Sie ein erstklass. Fahrrad ausgehändigt. Abzahlung wöchentlich nur 3 Mk. Es ist somit einem jeden möglich, schnell und billig ein gutes Fahrrad zu erstehen.
Herrenfahrräder 96,00 114.00 M. usw
Damenfahrräder 105,00 123,00 M. usw.
mit 3jähriger schriftlicher Garantie. *q
Wilh. Behler
Fahrräder u. Nähmaschinenhandl.
Reparatur-Werkstatt Aegidiistraße 33.

FABRIKANTEN!!!
Prokurist eines ersten Hauses der Textilbranche durch Reisetätigkeit bei der Kundschaft in
Rheinland und Westfalen
bestens eingeführt, übernimmt Generalvertretung, Fabriklager oder Verkaufskontor, mit dem Sitz Köln. Räume, Fernsprecher, Sicherheiten sowie la. Ref. vorhanden. Nur leistungsfähiges Werk hat Interesse. — Angeb. erbitte unter D. S. 10 an die Expd. dieser Zeitung. *fi

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen 2 Uhr nahm der liebe Gott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Anton Raape
Maria geb. Beerheide

zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb infolge Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbesakramente, im 87. Lebensjahre.

Münster, den 31. März 1927. *r

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Hammerstr. 49, aus; das feierl. Levitenhochamt am Montag, den 4. April, morgens ½9 Uhr in der St. Josefskirche.



Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nachmittag 4 Uhr meine liebe Tochter, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anna Eschke

nach jahrelangen, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Heilsmitteln unserer römisch-kathol. Kirche.

Münster i. W., Düsseldorf, Salt Lake City (U. S. A.), den 29. März 1927.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. April, vormittags 8½ Uhr von der Leichenhalle des St. Franziskus-Hospitals aus statt; das Levitenamt ist am gleichen Tage um 9 Uhr in der St. Mauritz-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen. *r



Nach Gottes unerforschlichem Willen verschied gestern nachmittag 1½ Uhr unerwartet, jedoch wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater, der

Fuhrunternehmer
Clemens Brockötter

im Alter von 69 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sakramenten.

Wir bitten der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Münster i. W., Hembergen, Rauxel, Mecklenbeck und Greven den 31. März 1927. *n

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. April 1927, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Kurzestraße 5 aus, das Leviten-Seelenamt ist am Montag morgen 8 Uhr in der St. Josefs-Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

Die sorgfältige Auswahl der Strümpfe ist für die korrekt gekleidete Dame von besonderer Wichtigkeit. Meine **Riesenauswahl** in

Seru-Strümpfen

wird selbst dem verwöhntesten Geschmack gerecht. **Die Preise sind für meine guten Qualitäten gering.** Überzeugen Sie sich durch eine unverbindliche Besichtigung!

Bemberg-Waschseide
nur die besten Qualitäten, unübertroffen Farbensortim. 5.90, 5.50, 4.50, 3.50 **2.95**

Der echte GBL **Dollarstrumpf** Allerbeste Spezialseide Alleinverkauf für Münster **4.20**

Seidenflor
nur das beste Material Meine bewährten Qualitäten 4.50, 3.50, 2.75, 2.— **1.50**

Sportstrümpfe für Dam. u. Herren | **Herrensocken** in all. Modearten
Kinderstrümpfe :-: **Söckchen** in allen Größen und Musterungen
zu bekannt billigen Preisen

Selma Ruhr
Spezial-Geschäft höchstklassiger Strümpfe Damenwäsche, Strickmoden Babykonfektion
Bahnhofstr. 2 Wickinghaus
Telef. 302 Telef. 302
f1553g

Empfehle
in wie bekannt nur ausgesucht bester Qualität:
Ia. **jg. Puterhähne**
Ia. **jg. Puterhennen**
Ia. **jg. Mastenten**
Ia. **Poularden** hochfeine schneeweiße Ware
Ia. **Poulets jg. Hähnchen** ca. 1½—1½ Pfd. schwer sehr vollfleischig
Ia. **Suppenhühner** ca. 2½—5 Pfd. schwer
Fasanen usw. usw.
Ferner als **Spezialität:**
Hochprima ungesalz Molkereibutter
Trinkeier
auch zum Wiederverkauf
B. Böckmann jun.
Wild- und Geflügel-Großhandlung
Gegr. 1875
nur Clemensstraße 18
Fernruf 308
Auf Wunsch werden auch Butter und Eier an den von meiner verehrten Kundschaft gewünschten Tagen frei Haus geliefert
f1570g

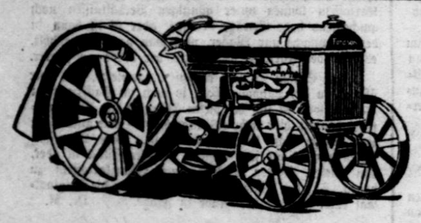
Staatlich geprf. **Erstwärterin** mit guten Zeugnissen ab 1. Juni frei. * Offert. unt. G G 13 an die Gesch.

Maler- und Anstreicherarbeiten werden sauber u. billig ausgeführt. * Off. unt. O O 2032 an die Gesch. *



Nr. 12.
Münster, den 1. April 1927.
8. Jahrgang.
„Der Münsterländer". Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus.
Fordson-, Traktoren

8. Jahrgang. Münster, den 1. April 1927. Nr. 12.



Fordson - Traktoren

Mk. 3510.–, dazu Riemenscheibe Mk. 115.–
Kettigel Mk. 235.– ab Fabrik Berlin

Ford - Automobile

Besichtigung in unseren Ausstellungsräumen — Ersatzteile Reparaturen 4)

Fischer & Co., Münster i. W.

Bahnhofstraße 8 u. 48 Telefon 2622

Autorisierte Forderfretung für Deutschland



Bei Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Rheumatismus, Asthma, Gallen- und Leberleiden usw. ist der Gebrauch d. tausendfach bewährt.

Norberti-Spezial-Tees

des Herrn Pfarrvikars Hermann stets anzuraten.

Erhältlich in die Apotheken Direkter Versand durch Adlerapotheke, Arnsberg i. W.

Inseratenaufträge sind nur immer an die Geschäftsstelle zu richten.

Bodendurchlüftung und Pflanzenernährung durch

Kalkdüngung

Branntkalk in Stücken

Branntkalk fein gemahlen und maschinenstreubar

mit einem Äthalthgehalt von 75–85% für schwere und nasse Bodenarten

Freya-Mergel

hoher Kalkgehalt (90/94 %)
vollständige Trockenheit
mahlfein gemahlen
maschinenstreubar
für leichte und mittlere Bodenarten
Wiesen und Neukulturen

Bezug durch Handel und Genossenschaften

Wicking-Werke AG. Münster i. W.

Saatkartoffeln!



Original Holländer Erstlinge
allerfrüheste Mäusekartoffel,
Glückstädter frühe
frühreife, sehr feine Speisekartoffel,
Paulsens Juli
feinste Mäusekartoffel.
Bonifatius
frühe Mäusekartoffel,
Eigenheimer
gelbfleischig, mittelfrüh
Böhms allerfrüheste Gelbe
sehr ertragreich,
Odenwälder Blaue
gelbfleischig mittelfrüh,
Industrie
bekannte gelbfleischige Spätkartoffel,
Preußen
gelbfleischig, besonders krebsfest,
Pepo
weißfleischige Massenkartoffel.

Versand nach auswärts.

Anton Stadtbäumer

Münster i. W. 32)q Fernruf 3503/04

Garantiert seidefreien winterfesten 24

Rot-Klee

Pfd. 1.20 bis 1.30 Mk.

Weiß-, Gelb- u. Schweden-Klee.

Alle Sorten Grassamen für Wiesen-, Dauerweiden u. Neukultur in nur bester keimfähig. Ware. Garten u Blumensamen offeriere zum billigsten Tagespreise.

H. Diedmann / Münster

Hafenstr. 15, Telef. 228.

Inseriren bringt Gewinn!

Die sehr weite Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers", verbunden mit einem kaufkräftigen Leserkreis, sichern Ankündigungen guten Erfolg.

Saatkartoffeln

Original Holländer Erstlinge, allerfrüh. Mäusekartoffeln, Paulsens Juli, anerkannte 1. Absaat, Eigenheimer frühe, Odenwälder Blaue, besonders ertragsreich Moderows Preußen anerk. 1. Abs., krebsfest Lembkes Industrie anerkannt 1. Absaat.

Saatgetreide

Original Breustedts roter Bordeaux Sommersaatweizs, Sommersaatroggen, Petkuser anerkannte 1. Absaat, Original Breustedts extra ertragreicher Frühhafer, Petkuser Gelbhafer, anerkannte 1. Absaat und Handelssaat, Siegeshafer, anerk. 1. Absaat und Handelssaat. Saatgerste Origin Breustedts Harz. Somm.

Anton Stadtbäumer, Münster i. W.

Fernruf 3503 und 3504 22)q

— Versand nach auswärts prompt. —

Jauchefässer

erstklassig verzinkt, fabriziert und liefert in allen gängigen Größen prompt und preiswert 21)

Julius Bischof, Mesum i. W.

Fernruf Nr. 18. Fernruf Nr. 18.

Vertreter gesucht.

Die weite Verbreitung des „Münst. Anzeigers" im kaufkräftigen Leserkreise sichern Ankündigungen **guten Erfolg.**

Samen-Einkauf ist Vertrauenssache!

Wir bieten unsere durch Jahrzehnte als gut erprobte **Sämereien u. Pflanzen** an. Nur gewissenhaft ausgesuchte Sorten in frischer, bester Qualität bringen wir zum Verkauf, sodaß wir Sie reell und preiswert bedienen. Als Spezialität empfehlen wir stets frisch, gut überwintert:

Rotkohl-, Weißkohl-, Wirsing-Pflanzen. Sämtliche Sämereien mit bester Keimkraft.

Man achte genau auf unsere Firma

Gebr. Schräder

Gegründet 1834.

Ludgeristr. 80 Gärtnerei: Bohlweg 66.

Marktstände: Prinzipalmarkt, unmittelbar vor Haupteing. Kluxen; Domplatz vor dem Fürstenbergdenkmal reechts (auf die Firma achten) *)q

Zehn Rosen vier Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern **nur kräftige Pflanzen.**

Buschrosen: 10 Stck. in 10 Sort. RM. 4,–, 25 Stck. in 10 Sort. RM. 9,–, 25 Stck. in 25 Sort. RM. 10,– **Kletterrosen:** in verschied Sort.: 1 Stck RM. 0,60, 10 Stck. RM. 5,40 **Hochstammrosen:** in 9 Sorten 75–100 cm Kronenhöhe 1 Stck. RM 1,75, 10 Stck RM 16,–, 100–140 cm 1 Stck RM. 2,–, 10 Stck RM. 18.– **Trauerrosen:** 160–200 cm: 1 Stck. RM. 4.– 10 Stck. RM 36.– **Balkon- und Topfrosen:** 1 Stck RM – 60, 10 Stck RM 5.40 Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen u. Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur geg. Nachn. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustr. Hauptkatalog über Rosen, Johannisbeeren, Obstbäume usw. mit Kultur-Anweisungen gratis.

F. Paulsen, G. m. b. H., Baumschulen, **Elmshorn**

Königsplatz 115 12)

Pflanzen für Obst-, Zier- und Parkanlage

liefert die

Baumschulgärtnerei

Carl Benning

Ausführung von Gartengestaltung Instandsetzung.

Wolbeckerstraße

Endstation der Straßenbahn. 33)q

Besichtigung der Gärtnerei gern gestattet.

Telefon 1630 Telefon 1630

Spätberufe,

im Alter von 14–5 Jahren, die 28)

Missionspriester

werden wollen, finden liebevolle Aufnahme im **Missionshaus „St. Josef"** u Konstanz a /B. Münsterp ah 1!

Echt Pergament-(Butterpapier)

in Rollen und Bogen billigst 45

E. Schütte

Alter Steinweg Dompfaff Marienplatz

Bei Groß-Bezug gewähre hohen Rabatt.

Billige Militär-

Brustblattgeschirr leicht, 6.– Brustblattgeschirr schwer mit Hintergeschirr 12.– Hintergeschirr 3.– Kreuzleine 2.– Kopfhalter 2.– Mund. 18.– Kammdeckel 3 St. 4.50 Reitzügel mit Gebiß 2.– Leitrienen 2 St. 3.– Reitrienen ohne Gebiß 3 St. 3.– prima Stallkummete 15.– lederumwickelte Drahtsellingsriemen Paar 4.25– Zugtaue 4.25 prima Unterkummete 5.– Wickelgamaschen 6 Paar 3.–

Alles starke Ware unter Nachnahme ab Godesberg

Dr. Davids & Co., G. m. b. H., Bad Godesberg Rh. gegenüb. Güterbahnhof

Fernruf 666

Hochwichtig für die Landwirtschaft!

Melken mit der

Alfa-Laval Melkmaschine

spart Zeit und Mühe
ist besser als Handmelken
gibt reinere Milch
erleichtert die Viehhaltung

Nähere Auskunft erteilt die Generalvertretung

Gebr. Schultz, Münster i. W.

Fernruf 3743, 3744, 3745

Zur bevorstehenden Einsaat

empfehlen wir den Herrn Landwirten

Rud. Sack's neueste Universal „Schubrad"-Drillmaschine

Klasse 4b mit Ober- und Unterlauf und Momentanleerung, — auf Wunsch auch ausgerüstet mit dem Rübendruckroller und Einsatzkasten für die Rübensaat.

Tagesproduktion über 40 Drillmaschinen.

Ferner

Hackmaschinen mit u. ohne Vorderwagen, Fabrikate **Sack, Schmotzer, Saxonia.**

Ackerbaugeräte aller Art

wie Pflüge, Eggen, Scheiben-Eggen, Wiesen-Eggen, Ackerschleifen, Ringel-Walzen, Schlicht-Walzen usw.

Gebr. Schultz, Münster i. W.

Großhandlung landw. Maschinen und Ackerbaugeräte, Fernruf Nr. 3743./3744. 20)

3jährige Kaufmännische Privatschule

mit Internat Bitburg (Bez Trier). Englisch und Französisch Pflichtfächer. Möglichkeit sich bei den Schulbrüdern im Auslande weiter auszubilden. 1)

Schulbruder Franz Heising



Telef. Anfragen und Bestellungen ohne Aufbewahrung mit Torwa Softcraft

Katalog kostenlos.

Sommer & Co KG. 5 Kreiensen a. Harz Nr. 119.

„Der Münsterländer", Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus, erscheint wöchentlich 1 mal und kostet vierteljährlich 75 Pfg., ausschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen die Postanstalten, Briefträger und unsere Agenturen entgegen.

Preise für Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte (50 mm breit, 1 mm hoch): für Anstraggeber außerhalb des Reg.-Bez. Münster 15 Pfg., aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. für die Reklamespalte (50 mm breit, 1 mm hoch) 40 Pfg.

Der Münsterländer

Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus

Aus dem Inhalt: Über die Lösung des Maul- und Klauenseuchenproblems und die erfolgreiche Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch Zellular-Therapie und Impfung. Die Verwendung gehaltreicher Volldünger in der Landwirtschaft. Ist der Regenwurm ein Schädling im Garten. Die Brennessel. Die Auswahl der zur Zucht benutzenden Ferkel. Über Bedeutung und Anbau der Hackfrüchte. Die Bauernvereine zum Städtebaugesetz. Winke von den Salaat.

Über die Lösung des Maul- u. Klauenseucheproblems und die erfolgreiche Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch Zellular-Therapie und Impfung.

von Polizeiveterinärrat Dr. Biermann, früher in Allenstein, jetzt Münster i. W.

Bekanntlich wird auf Anordnung des preußischen Landwirtschaftsministers z. Zt. ein neues Verfahren zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche versuchsweise in Ostpreußen durchgeführt. Dieses Verfahren besteht in der Notimpfung der verseuchten und in der Schutzimpfung der gefährdeten Bestände, wobei in den verseuchten Beständen die Durchseuchung durch künstliche Ansteckung planmäßig durchgeführt wird, während in den nichtverseuchten, aber den verseuchten Gehöften benachbarten und gefährdeten Gehöften die Schutzimpfung ausgeführt wird. Derartige Versuche sind im übrigen schon lange in Thüringen zum Teil mit gutem Erfolge zur Einschränkung der Seuche ausgeführt worden (mündl. Mitteilg. v. Prof. Pfeiler) Man hat jetzt eingesehen, daß nach der Durchseuchung, die entweder durch natürliche od. künstliche Infektion erfolgt, eine gewisse Immunität (=Unempfänglichkeit) bei den von der Maul- und Klauenseuche befallenen Tieren eintritt, eine Tatsache die seit langem bekannt auch von den Tierärzten und Landwirten praktisch im Kampfe gegen die Maul- und Klauenseuche erfahrungsgemäß mit Erfolg vielfach verwandt worden ist. Der besonders den Landwirten des Ostens aus seiner früheren Tätigkeit am Kaiser-Wilhelm Institut für Landwirtschaft in Bromberg bekannte Tierseuchenforscher Prof. Pfeiler von der Universität Jena hat u. a. vor 10 Jahren mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht. Diese Auffassungen wurden damals von dem Leiter der Veterinär-Abteilung im preußischen Landwirtschaftsministerium, dem verstorbenen Geheimrat Nevermann sehr stark bekämpft. Nevermann war der Vertreter und Anhänger strengster u. rücksichtslosester Sperr- bzw. Keilungsmaßnahmen. Pfeiler wurden seinerzeit wegen seiner im Landwirtschaftlichen Zentralblatt der Provinz Posen anläßlich eines Vortrages im Bromberger Landwirtschaftlichen Kreisverein gedruckten Ausführungen disziplinare Maßnahmen in Aussicht gestellt. Die Richtigkeit des Pfeilerschen Standpunktes ist inzwischen auch wohl von der preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung erkannt worden. Mußte es seinerzeit schon auffallen, daß der Vertreter der Veterinärpolizei erklärte, es gäbe keine Immunität bei der Maul- u. Klauenseuche, während die Verwaltung selbst Serum, also einen Impfstoff, der Immunsubstanzen enthält, herstellen und vertreiben ließ, so haben die Pfeilerschen Anschauungen über die Unmöglichkeit einer rein veterinärpolizeilichen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bei starker Ausbreitung eine weitere und die maßgebendste Bestätigung dadurch erfahren, daß Prof. Hutyra-Budapest neuerdings den gleichen Standpunkt wie Pfeiler vertreten hat. Hutyra kann wohl als der hervorragendste Kenner Seuchen-polizeilicher Verhältnisse gelten. Die von ihm im 2. Band der Enzyklopädie für Tierheilkunde und Tierzucht niedergelegten Anschauungen weisen klar und eindeutig die Richtigkeit der Pfeilerschen, seinerzeit so stark ganz einseitig angegriffenen Anschauungen nach. Ich komme auf diese für unsere Landwirtschaft so wichtige Frage noch an anderer Stelle zurück

Bei der Notimpfung sowohl als auch bei der Schutzimpfung benutzt man ein sogenantes Hochimmunserum, welches in der Forschungsanstalt für Maul- u. Klauenseuche auf der Insel Riems bei Greifswald hergestellt wird. Die künstliche Ansteckung erfolgt durch den Speichel, die infizierte Milch oder durch Schleimhautfetzen, die von an Maul- u. Klauenseuche erkrankten Tieren stammen und zwar durch Ritzen der Oberlippe. In die so entstandenen Wunden wird der den Ansteckungsstoff enthaltende Speichel oder in Milch gebracht. Gesunde Schweine infiziert man am besten durch Anritzen des Rüssels.

Dieses Impfverfahren, wie es jetzt in Ostpreußen versuchsweise bei der Maul- und Klauenseuche ausgeführt wird, entspricht nun in keiner Weise den Anforderungen, die wir an ein wissenschaftlich erprobtes Impfverfahren, beispielsweise die Rotlaufimpfung, stellen müssen. Zwar ist dem Professor Pfeiler in Jena die Züchtung des Erregers der Maul- und Klauenseuche in einer ganzen Reihe von schwierigen Versuchen gelungen, ein Problem, das für die Lösung der Imunisierungsfrage von ausschlaggebender Bedeutung ist, weil man bei weiterem Ausbau dieses Züchtungsverfahren und seiner evt. prakt. Verwendung imstande wäre, die Schutzimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche soweit zu verbessern und auszubauen, daß sie unseren betroffenen Tierbeständen einen wirklichen Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche verleihen und unsere Landwirtschaft vor den schweren Verlusten an Fleisch, Milch und Fett bewahren könnte Aber die bisherigen, so erfolgreichen Arbeiten dieses Forschers, der sich auf dem richtigen Wege zur Lösung des Maul- und Klauenseuche-Problems befindet, sind nicht nur nicht angeblich wegen Geldmangels gefordert, sondern sogar im Zeitpunkt ihrer fruchtbarsten Entwicklung zum größten Schaden der deutschen Landwirtschaft verboten worden, wobei ich darauf hinweise, daß bei einem Seuchengange, wo nur 25 Prozent unseres Rinderbestandes an Maul- und Klauenseuche, wie beispielsweise im Jahre 1920—21, erkrankt ist, der Verlust 475 Millionen Goldmark beträgt.

Auf der Wintertagung des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Allenstein im November 1926 wurde über die verheerenden Schäden berichtet, welche die in der Provinz Ostpreußen so stark verbreitete Maul- und Klauenseuche bisher verursacht hat. Es wurde der Antrag gestellt, daß Erkrankungen, die schon während des Seuchenganges behandelt werden und typisch für Maul- u. Klauenseuche sind, entschädigt werden und nicht zu den sogenannten Nachkrankheiten gehören. Weiterhin wurden Beobachtungen und Erfahrungen mitgeteilt, die man bis jetzt mit der noch im Versuchsstadium befindlichen Schutzimpfung, welche an bestimmte Grenzen gebunden ist und sich nicht in allen Fällen durchführen läßt, gemacht hat. Der Erfolg war, wie erwartet, bisher wenig befriedigend, worüber nun sich nicht wundern darf, denn es handelt sich bei dieser Schutzimpfung um eine Impfmethode, die mangels einer abgestimmten Kultur noch unvollkommen ist und weiter ausgebaut werden muß. Andererseits sind Fälle bekannt geworden, indenend die Impfung, da sie frühzeitig erfolgte, ein gutes Resultat hatte.

Angesichts dieser zweifelhaften Erfolge bei dieser Impfung, die noch dazu eine kostspielige Sache ist, habe ich während der Tagung des Zentralvereins Allenstein den Versammlungsteilnehmern von einer Behandlungsmethode Mitteilung gemacht, die imstande ist, schnellste Heilung der Maul- u. Klauenseuche herbeizuführen und die mit Recht so gefürchteten Nachkrankheiten wie Euterentzündungen, Erkrankungen der inneren Organe, insonderheit des Herzens nach Möglichkeit zu verhindern. Diese Behandlungsmethode besteht darin, daß die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers mobiel gemacht und aus genutzt werden. Diese Abwehrkräfte gehen von bestimmten, von der Natur hierzu auserlesenen Zellen auf (bekanntlich besteht der menschliche und tierische Körper aus unzähligen Millionen von Zellen). Dazu ist nötig, daß ain Reiz auf die erkrankten Zellen des Körpers ausgeübt wird, die auf diese Weise zu neuer Tätigkeit angeregt und wieder gesund gemacht werden. Um dieses zu erreichen, bedarf es bestimmter Anregung- u. Reizmittel, die eingespritzt werden und durch das Blut auf die Entzündungsherde wirken. Solche Reizmittel sind unter andern Eiweißstoffe, Bakterienbestandteile, lösliche Jodverbindungen und in sonderheit Verbindungen des Cers, eines seltenen Erdmetalls. Durch die Benutzung solcher Präparate sind wir imstande, im Innern des Körpers an Stellen, wo Entzündungsherde wie beispielsweise bei dnr Maul- u. Klauenseuche sich befinden, auf diese ebenso einzuwirken wie auf eine größere offene Wunde. Auf diese Weise konnten Hunderte von Patienten, die an gefährlichen Blutvergiftungen erkrankt und nahezu aufgegeben waren, gerettet werden. Solche Blutvergiftungen treten auch im Verlauf der Maul- u. Klauenseuche ein.

Die von dem oben genannten Forscher Professor Dr. Pfeiler in jüngster Zeit in die Menschen- und Tiermedizin eingeführten Präparate bezw. die ihrer Anwendung zu Grunde liegenden z T. der Medizin schon seit 2000 Jahren bekannten Prinzipien haben zu verblüffenden Erfolgen geführt. Pfeiler nennt diese Behandlungsmethode Zellular- oder Reiz-Therapie; die Krankheit wird gewissermaßen an der Wurzel behandelt, indem die Heilung der erkrankten Zellen und damit die Heilung des Körpers herbeigeführt wird, denn jede Heilung geht von der Zelle aus. Es kommt bei der Maul- und Klauenseuche doch vor allem darauf an, die Vereiterung und Verjauchung der Wunden an den Schleimhäuten des Maules, an den Klauen, besonders am Euter und an den Zitzen und damit die so gefürchteten Euterentzündungen mit ihren schweren Folgen, nämlich dem Eintrocknen der Milchkühe, zu verhindern, was besonders durch die Anwendung der Zellular-Therapie möglich ist. Ihrer Anwendung neben der Impfung gewährleistet erst den sicheren Erfolg.

Ein kurzes, für jeden denkenden Mediziner und Landwirt plausibeles Beispiel soll dies an der Hand von Erfahrungen, die mir unlängst bekannt geworden sind, in der Beleuchtung von Professor Pfeiler beweisen: „In einem Bestande von 60 Milchkühen die an Streptokokken-Euterentzündung litten (Streptokokken sind Eitererreger), wurde diese Behandlungsmethode von dem die Zellular-Therapie genau kennenden Tierarzt angewandt mit dem Erfolge, daß die sonst meist vergeblich behandelten Erkrankungen „wie weggeblasen" waren.

Bei der Maul- und Klauenseuche werden die Infektionen des Euters, die zu schweren Entzündungen an den Strichen und am Euter führen, erst in zweiter Linie durch Entzündungs- und Eiterbakterien bedingt. Der Erreger der Maul- und Klauenseuche jetzt zuerst lediglich eine Blase, die an und für sich nach dem Platzen sicher verheilen würde. Die alsdann durch die Eitererreger verursachten Infektionen verjindern das aber. Sie erfolgen also nachträglich und sind durch die Eitererreger, die sich im Stall befinden, bedingt.

Jüngst erst in Ostpreußen gesammelte Erfahrungen bei der Streptokokken-Euterentzündung bestätigen die Richtigkeit dieser Pfeilerschen Auffassungen. In Schleswig-Holstein wurden in einem schwer verseuchten Bestande, wo bisher keine Behandlungs-methoden zum Erfolge führten, unlängst gleiche Ergebnisse erzielt. Mit Ermächtigung von Professor Pfeiler lasse ich hier den behandelnden Tierarzt selbst sprechen: „Zu gleicher Zeit wurde bei 3 erkrankten Kühen das zellulartherapeutische Präparat angewandt in Gaben von 20) ccm intravenös (= in die Vene) sowie 8 ccm intramuskulär (= in den Muskel). Der Erfolg war überraschend; Milch und Euter sind frei von jeglichen Entzündungserscheinungen. Der Besitzer und auch ich waren angenehm überrascht". Das gleiche Ergebnis wurde bei einem anderen Besitzer bei einem Tier mit schwerer Euterentzündung erzielt. Der betreffende Tierarzt äußerte sich, daß Erkrankungen wie in diesem Falle für unheilbar gehalten, und Heilungsversuche nicht oder nur mit Salben gemacht wurden. Meistens erfolgte der Verkauf der befallenen, sehr wertvollen Zuchttiere zum Schlachten. Die Behandlungserfolge haben in der betreffenden Gegend berechtigtes Aufsehen erregt.

Es versteht sich von selbst, da die Euterentzündungen und andere Nachkrankheiten bei der Maul- und Klauenseuche durch dieselben Erreger bedingt sind, daß die Methoden der Zellular-Therapie ganz anders, als dies bisher der Fall gewesen ist, im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche mit herangezogen werden müssen.

Die schnelle Steigerung der Milchleistung, die Vermeidung des Verlustes an Fleisch und Fett, die hierdurch erzielt wird, durfte gerade von seiten der Landwirtschaft dankbar anerkannt werden.

Von allergrößter Wichtigkeit und Bedeutung in der Zellular-Therapie ist die Dosierungsfrage, d. h. die richtig gewählte Dosis der oben erwähnten Anregungs- und Reizmittel für die Gesundung der kranken Zellen, die nur der Sachverständige, also der Arzt oder Tierarzt, richtig anzugeben vermag. Die beste und sicherste Abwehr von Schäden erreichen die Landwirte dadurch, daß die Zellular-Therapie neben der Impfung mit Serum bei der Maul- und Klauenseuche von den Tierärzten angewandt wird. Dann entfällt die Bedeutung der sowieso oft nicht befriedigenden Entschädigungsfrage.

Zu beachten ist noch, daß die Kosten für das von mir vorgeschlagene Verfahren geringer sind als die Impfung, wenn wir das Serum von durchseuchten Rindern, das nahezu nichts kostet, nehmen und als Hauptbehandlungsmethode die Zellular-Therapie anwenden.

Deutsche Landwirte, an Euch selbst liegt es, Euch vor den verheerenden Folgen der Maul- und Klauenseuchs zu schützen. Niemals hätte die Maul- und Klauenseuch nach meiner festen Ueberzeugung hier in Ostpreußen einen solchen Schaden anrichten und solche verheerenden Folgen haben können, wenn diese neue Behandlungsmethoden rechtzeitig bei der Impfung angewandt worden wären. Durch die Zellular-Therapie, die die größte Errungenschaft ist, welche die Veterinärmedizin in den

eignet ausgebautes Impfverfahren ist die veterinärmedizinische Wissenschaft imstande, die Maul- und Klauenseuche erfolgreich zu bekämpfen und zu behandeln. Wird diese Bekämpfungsmethode bei der Maul- und Klauenseuche, nämlich die Zellular-Therapie und die Impfung, systematisch und allgemein durchgeführt, dann, so können wir hoffen, wird in einigen Jahren die Maul- und Klauenseuche ihre Schrecken als Geißel der Tierzucht verloren haben.

Die Verwendung gehaltreicher Volldünger in der Landwirtschaft.

In den anläßlich der diesjährigen „Grünen Woche" in Berlin abgehaltenen Veranstaltungen in der Düngerabteilung der D. L. G. war auch die Frage der gehaltreichen Düngemittel Gegenstand der Erörterung. So sagte insbesondere Herr Professor Dr. Ehrenberg — Breslau in einem Vortrag die Vor- und Nachteile zusammen, die heute von Seiten der Landwirte in der Anwendung von gehaltreichen Volldüngemitteln gesehen werden. Nach Erörterung der privatwirtschaftlichen, arbeitstechnischen und das Gebiet der Pflanzenernährung betreffenden Gesichtspunkte betonte er vor allem die Zweckmäßigkeit der Verwendung von gehaltreichen Volldüngemitteln für die mittelgroßen und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Frage der Verwendung von Volldüngern ist für jeden Landwirt von großem Interesse, das es sich wohl lohnen dürfte, diese in Berlin besprochenen Gesichtspunkte in ihrer Gesamtheit immer wieder erörtern. Zunächst muß betont werden, daß die Aufmerksamkeit, die der neue Volldünger „Nitrophoska IG" in der Landwirtschaft gefunden hat, manche Kreise dazu führte, in ihrer Beurteilung dieses neuen Düngemittels weit über das Ziel hinauszuschießen. So ist keineswegs zu erwarten, daß Nitrophoska IG, das ja bekanntlich die drei Hauptnährstoffe der Pflanze, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in sich vereinigt, nun die Düngesalze mit jeweils nur einem Nährstoff vom Markt verdrängt. Es ist daher ganz falsch, von einer drohenden Schematisierung der Düngung in der Landwirtschaft zu sprechen. Nach wie vor wird der Landwirt die Möglichkeit haben, die einzelnen Nährstoffe in Form von Stickstoff, Phosphorsäure und Kalisalzen einzeln zu kaufen und diese seinem Acker je nach Bedarf zuzuführen.

Wenn gegen den neuen Volldünger Nitrophoska I und II eingewendet wird, daß er die einzelnen Pflanzennährstoffe in einem starr gegebenen Verhältnis enthalte und so eine sachgemäße, dem Düngerbedürfnis eines jeden Bodens ganz besonders Rechnung tragende Düngung verhindere, so ist dem entgegenzuhalten, daß es jedem Landwirt doch nach wie vor freisteht, entweder den neuen Volldünger anzuwenden, oder die einzelnen Pflanzennährstoffe in den gebräuchlichsten Handelsdüngemitteln einzeln zu kaufen. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß nur ein sehr geringer Teil der Landwirte heute in der Lage ist, den tatsächlichen Nährstoffvorrat und Nährstoffbedarf seines Bodens zu kennen, um die Düngung dem jeweiligen Bedürfnis der Kulturpflanze anzupassen. Nur eine verschwindende Anzahl von Landwirten in Deutschland kennt den tatsächlichen Nährstoffvorrat des Bodens. Man streitet sich heute noch in wissenschaftlichen Kreisen darüber, welches die beste Methode zur Feststellung des Düngerbedürfnisses eines Bodens ist. Rein gefühlsmäßig haben deshalb nicht nur praktische, sondern auch wissenschaftlich geschulte Landwirte Jahr für Jahr ihrem Boden alle drei Hauptnährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zugeführt, um sich die Wirkung jedes einzelnen Nährstoffes zu sichern.

Der Einwand, der manchmal gegen die Verwendung von Nitrophoska IG ins Feld geführt wird, daß durch die Verabreichung eines derartigen Volldüngers eine Vergeudung an Pflanzennährstoffen erfolge, ist nicht stichhaltig, weil in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle und bei fast allen landwirtschaftlichen Kulturen nur dann eine genügende Düngewirkung erzielt wird, wenn gleichzeitig Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in leicht löslicher Form in den Boden gebracht werden. Solange der Landwirt nicht ganz bestimmt weiß, daß ein bestimmter Pflanzennährstoff in seinem Boden in so großer Menge und in leicht löslicher Form vorhanden ist, daß eine Zudüngung dieses Nährstoffes keine Wirkung in Form einer erhöhten Ernte bringt, muß er, insbesondere zur Sicherung des wichtigsten und teuersten Nährstoffes, des Stickstoffs, Phosphorsäure und Kali zudüngen. Da im Nitrophoska IG das Verhältnis der Nährstoffe zueinander derart ist, wie nach den uns heute bekannten Erfahrungen für zweckmäßig gehalten wird, wird die Sicherstellung der Wirkung der einzelnen Nährstoffe hier am vollkommensten erreicht.

Ohne Zweifel ist Ideal eine dem Bedürfnis des Bodens und der anzubauenden Pflanze Rechnung tragende Düngung anzustreben. Von diesem Ideal sind wir aber noch sehr weit entfernt und es stellen sich dieser idealen Düngemethode noch große Schwierigkeiten entgegen, weil die Grundlagen für eine derartige individuelle Düngung erst geschaffen werden müssen, indem man in jedem einzelnen Betrieb, vielleicht auf jedem einzelnen Feldschlag durch eine Reihe von Jahren möglichst viel Düngungsversuche anstellt. Aber selbst die Ergebnisse derartiger langjähriger Felddüngungsversuche sind nicht unter allen Umständen als sicher anzusprechen, da auch bei dieser Art der Versuchsanstellung Einflüsse verschiedener Art (Witterung, Auftreten von Schädlingen und dergl.) auftreten, die das Versuchsergebnis mehr oder weniger stark beeinflussen. Aus diesem Grunde sind die Landwirte zu einer mehr oder weniger gefühlsmäßigen Düngung übergegangen. Während man vor dem Kriege z. B. die Phosphorsäure stark im Überschuß verabreicht und zum Teil einen dreifachen Ersatz des jährlichen Phosphorsäureentzuges wiedergegeben hat, begnügt man sich neuerdings mit geringeren Phosphorsäure-Gaben. Eine Nährstoffverschwendung wird insbesondere bei Phosphorsäure und Kali auch dann nicht auftreten, wenn der Boden verhältnismäßig reich an diesen Nährstoffen ist, weil diese unverbrauchten Nährstoffmengen nicht ausgewaschen sondern für spätere Ernten im Boden festgelegt werden. Diejenigen Landwirte, die schon rein gefühlsmäßig ihren Düngungsplan derart eingerichtet haben, daß die Wirkung des feuren Nährstoffe Rückstoß durch entsprechende Gaben von Phosphorsäure und Kali ohne Rücksicht auf den Gehalt des Bodens an diesen Nährstoffen sichergestellt ist, haben durch eine derartige Maßnahme nur die Sicherheit ihrer Ernten erhöht.

Die Kritiker des neuen Volldüngers befaßten sich sodann auch mit der Preisfrage und errechneten, daß beim Kauf der einzelnen Nährstoffe die Düngung billiger durchzuführen wäre. Da der im Nitrophoska IG enthaltene Stickstoff zu ⅓ als Salpeterstickstoff (Kalisalpeter) enthalten ist, steht dem nichts entgegen, ⅓ des Stickstoffs zu dem höheren Salpeterpreis in Rechnung zu stellen und den Rest als Ammoniakstickstoff zu bewerten. Die Phosphorsäure wird zum Preise des Superphosphats in Rechnung gestellt, das Kali ist im Nitrophoska IG mit dem Gestehungspreis des bei der Herstellung dieses hochwertigen Chlorkaliums eingesetzt. Der Preis dieses hochwertigen Kalidüngers ist allerdings höher als die Preise der niedrigerprozentigen Kalisalze, (Kainit, 40%iges Kalisalz). Durch die letzte Preiserhöhung des Kalisyndikates ist aber der Unterschied erheblich geringer geworden. Es darf sodann nicht außer acht gelassen werden, daß im Nitrophoska IG das Kali frachtfrei geliefert wird, während in den Preisen des Kalisyndikates die Fracht nicht enthalten ist. Wird dies berücksichtigt, so ist der Unterschied zwischen dem Preis des Kalis in Nitrophoska und demjenigen des 40%igen Kalisalzes ein ganz mäßiger.

Der neue Volldüngen Nitrophoska IG wird sehr häufig als Mischdünger bezeichnet. Die J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Ludwigshafen a. Rh. nennt den Dünger mit Recht einen Volldünger, Nitrophoska IG darf deshalb nicht als Mischdünger angesprochen werden, weil es nicht durch ein mechanisches Mischen von bekannten Stickstoff-, Phosphorsäure und Kalidüngemitteln hergestellt wird, sondern weil diese Nährstoffe durch die Schaffung neuer Formen in einem chemischen Prozeß aneinander gebunden sind. Es kommt dazu, daß es mit den bisher im Handel befindlichen Düngemitteln überhaupt nicht möglich war, derartige hochkonzentrierte und vollwertige, alle Nährstoffe enhaltende Volldüngung herzustellen.

Im Gegensatz zu den bisher verwendeten Mischdüngern zeigt der Volldünger Nitrophoska IG bei einem Gehalt von 25% Nährstoffen verschwindend geringe Mengen an Ballaststoffen. Dieses Fressein von unnötigen Ballaststoffen ist nicht nur in pflanzenphysiologischer Hinsicht von Vorteil, sondern ist deshalb von großer Bedeutung, weil durch einen derart hohen gehalt an Nährstoffen und Mindergehalt an Ballaststoffen die Beförderungskosten (Abfuhr von der Bahn, Einlagerung, Zufuhr des Düngers auf das Feld) gegenüber der Verwendung von Einzeldüngemitteln bedeutend verringert werden. Um dieselbe Wirkung zu erzielen, braucht demzufolge bei der Verwendung eines derartigen Volldüngers viel weniger Masse bewegt werden.

Bei der seither üblichen Art und Weise der Verwendung des einzelnen Düngemittel mußte der Landwirt diese in zwei oder drei Arbeitsgängen auf dem Feld ausstreuen, während er bei der Verwendung von Nitrophoska IG dies in einem Arbeitsgang unter Verwendung der gleichen Nährstoffmengen fertigbringt. Dadurch ermäßigen sich die Ausstreukosten annähernd auf ein Drittel der bisherigen Kosten.

Professor Dr. Ehrenberg hat in seinem Vortrag anläßlich der D. L. G. Tagung in Berlin insbesondere auch darauf hingewiesen, daß dort, wo durch den Landwirt selbst vor dem Ausstreuen Mischungen hergestellt werden, Verwechslungen infolge der Lagerung im Düngerschuppen nicht ausgeschlossen sind und sehr leicht falsche Mischungen hergestellt werden können. Die Kosten der Herstellung von derartigen Mischungen im Betrieb des Landwirts selbst sind nicht unbeträchtlich. Dazu kommt, daß bei ungleichmäßiger Mischung der einzelnen Düngemittel während des Ausstreuens eine Entmischung und damit eine ungleichmäßige Verteilung der Nährstoffe auf dem Felde stattfindet.

Die Nachteile einer derartigen unsachgemäßen Verteilung des Düngers auf dem Felde kann man leider nicht zahlenmäßig in seiner ernteverminderndenden Wirkung erfassen. Daß aber durch derartige schlechte und falsche Mischungen schon großer Schaden angerichtet wurde, ist sicher. Derjenige Landwirt, der bisher schon im Handel befindliche Mischdünger, wie Ammonial-Superphosphat, Kalammoniakhuperphosphat bezogen hat, mußte für diese Mischdünger Mischkosten bezahlen, die um ein vielfaches höher sind, als der geringe Mehraufwand beträgt, der für das hochprozentige Kali im Nitrophoska IG eingesetzt ist.

Es ist verständlich, daß Nitrophoska IG vor allem in den Kreisen der mittleren und kleinen Besitzer Beachtung findet, weil diese am wenigsten die Möglichkeit haben, wie oben ausgeführt, sich über das Nährstoffbedürfnis ihrer Böden einwandfrei zu unterrichten. Diese kleineren Betriebe bezogen nun bisher die einzelnen Düngesalze, von denen sie jeweils keine großen Mengen benötigten, vielfach als Stückgut. Die Fracht ist auf diese Weise unverhältnismäßig viel teurer als bei ganzen Waggonladungen. Die Möglichkeit des Waggonbezuges ist aber jetzt gegeben, wenn der Landwirt die Nährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in Gestalt von Nitrophoska IG zusammen erhält. Das Stickstoffsyndikat G. m. b. H. Berlin liefert alle Düngemittel, auch Nitrophoska IG in Waggonbezug frachtfrei jeder Vollbahnstation. Wenn der Landwirt nun in der Lage ist, durch gleichzeitige Verwendung aller Nährstoffe in einem Arbeitsgang den Dünger waggonweise zu beziehen, wird er erhebliche Frachteinsparungen machen gegenüber dem Bezug von Einzeldüngemitteln als Frachtgut. Diese Frachteinsparung ist weit höher, als der Mehrpreis, den er für das im Nitrophoska IG enthaltene Kali gegenüber den bisher bezogenen billigeren Kalisorten bezahlen muß.

Es ist auch der Einwand erhoben worden, daß Nitrophoska IG deshalb nicht als Kopfdünger Verwendung finden könne, weil es bisher üblich gewesen sei, die Phosphorsäure und das Kali dem Wintergetreide im Herbst und den Stickstoff im Frühjahr erst zu geben. Dieser Einwand ist deshalb nicht stichhaltig, weil zahlreiche Versuche den Beweis dafür erbracht haben, daß bei zeitiger Gabe des Kalis im Frühjahr und ebenso auch der Phosphorsäure eine günstige Wirkung erzielt wird. Man hat neuerdings von verschiedenen Seiten die Anwendung insbesondere der hochprozentigen Kalisalze als Kopfdünger empfohlen. Da die Phosphorsäure in Form von wasserlöslichen Diammonphosphat in Nitrophoska IG enthalten ist, ist sie von den Pflanzen sofort verwertbar, sodaß der Anwendung dieser Form der Phosphorsäure als Kopfdüngung sicher nichts im Wege steht. Man wird bei der Verwendung von Nitrophoska IG als Volldünger zu Wintergetreide deshalb dieselben Wirkungen erzielen, wie wenn man das Kali und die Phosphorsäure schon im Herbst gegeben hätte. Bei der Anwendung des Volldüngers Nitrophoska IG tritt auch keinerlei Verschiebung hinsichtsich der Bezugs- und Zahlungstermine für die einzelnen Düngemittel ein, weil Nitrophoska IG nicht früher bezogen zu werden braucht, als die bisher in der Landwirtschaft verwendeten Düngemittel.

Fassen wir alle im Vorstehenden erörterten Punkte zusammen, so ergibt sich, daß die Einführung von Nitrophoska IG kein Rückschritt ist, sondern als ein Fortschritt in der praktischen Düngung der großen Mehrzahl der Landwirtschaftsbetriebe angesehen werden kann. Professer Dr. Ehrenberg kam in seinem Vortrag in Berlin zu dem Schlusse, daß die landwirtschaftliche Praxis unter allen Umständen Versuche mit dem neuen gehaltreichen Volldünger anstellen müsse, um auf Grund dieser die Verwendbarkeit im landwirtschaftlichen Betriebs- und volkswirtschaftlichen Interesse zu ergründen.

Ist der Regenwurm ein Schädling im Garten?

Häufig ist die irrige Meinung vertreten, der Regenwurm gehöre zu den Schädlingen. Letzteres ist aber nicht der Fall. Die Nahrung der Regenwürmer besteht aus verwesenden Pflanzenteilen, nie aus frischen. Sie halten sich daher hauptsächlich da auf, wo ihnen solche genügend zur Verfügung stehen. In Böden mit reichlichem Humusgehalt finden wir sie deshalb am häufigsten. In solchen Böden wird es kaum vorkommen, daß sie sich an junge Pflanzen vergreifen. Bekannt dürfte sein, daß diese vor den Regenwürmern in die Löcher gezogen werden und erst, wenn sie dort in Verwesung übergegangen sind, dienen sie ihnen als Nahrung. Keine Gemüsepflanze wird von den Regenwürmern angefressen. Uebeltäter sind vielmehr die Nachtschnecken, die nachts ihr Unwesen treiben. Letztere müssen wir bekämpfen. Die Regenwürmer zu verfolgen, weil sie ab und zu mal ein Pflänzchen in die Erde ziehen, ist verkehrt. Diese Untugend zeigt uns sogar an, daß wir dem Boden Humus zuführen müssen, und je reichlicher dies geschieht, um so ertragreicher wird unser Gemüseland. Soll sich der in die Erde gebrachte Stalldünger und Kompost schnell zersetzen, damit er für die Pflanzen aufnahmefähig wird, so ist vor allem gute Durchlüftung des Bodens erforderlich, da bei der Zersetzung der Sauerstoff der Luft eine große Rolle spielt. Hierbei werden wir von den Regenwürmern in hohem Maße unterstützt. Da sie sich dauernd auf Suche nach Nahrung befinden, durchziehen sie den Boden nach allen Richtungen mit ihren Gängen und tragen so zur Lockerung und Durchlüftung des Bodens ganz wesentlich bei. — Somit sind die Regenwürmer zu unseren Freunden und unentbehrlichen Helfern zu rechnen.

Die Brennessel.

(Nachdruck verboten.)

„Er setzt sich in die Nesseln." sagt der Volksmund und denkt geringschätzig über die wild und üppig an Gräben, Hecken und auf Schutthaufen wuchernden Brennesseln als lästiges Unkraut.

Ja die Brennessel ist eine wenig geachtete Pflanze, und doch besitzt sie gar hoch zu schätzende Werte. Im Frühjahr, wenn auf Freiland das Junggemüse für den Gebrauch noch nicht weit genug entwickelt ist, liefern die jungen Triebe der Brennessel willkommenen Ersatz. Ich weiß aus meinen Jugendjahren, daß sie mein altes Mütterchen häufig auf den Tisch brachte. Die Brennessel wurde behandelt wie Spinat, dem sie an Güte und Wohlgeschmack sogar überlegen ist, und sollte vor allem wegen ihrer blutreinigenden Wirkung viel mehr genossen worden. Während des Weltkrieges erlangten junge Brennessel als Wildgemüse wieder gebührende Beachtung. Auch für Geflügel, namentlich für junge Gänse und Puter, bilden junge Brennessel, fein zerschnitten oder zerhackt, und in Hafer und Gerstenmehl verrührt, von den ersten Tagen an ein gern genommenes Futter, das die jungen Tierchen auffallend nährt und kräftigt und den Züchter vor Verlust bewahrt. Das Futter wird trocken gegeben, das nötige Trinkwasser stellt man in niedrigen Gefäßen daneben.

Sind Brennessel herangewachsen, jedoch noch nicht verholzt, bilden sie zerschnitten und gekocht ein ganz vorzügliches Futter für Jungschweine, welches mancherorts umsichtige Hausfrauen so zu schätzen wissen, daß dort an sämtlichen Wegen die Nesseln geköpft sind. Abgestreifte Nesselblätter und nahmentlich Blüten und Samen sollen geradezu von erstaunlicher Wirkung sein.

Tee aus gedörrten Brennesseln oder aus deren Wurzeln ist Vorzüglich geeignet, den Magen von unreinigen Stoffen zu befreien und Verschleimungen zu lösen.

Setzt man auf die Wurzeln Spiritus, so erhält man ein vorzügliches Mittel, den Haarwuchs zu fördern und den Haarausfall zu behindern.

Die Brennessel liefert als Gespinnstpflanze vorzügliche Fasern zu Nesseltuch, welches früher allgemein gebraucht wurde und dem Kleiderstoff den Namen Nessel gab. In der Jetztzeit ist die Brennessel durch andere Gespinnstpflanzen: Baumwolle, flachs, Hanf, Jute und dergl. mehr wieder völlig verdrängt worden, nur während des Weltkrieges, als man uns durch Blokarde auswärtige Bezugsquellen abschnitt, wurden sie wieder eifrig gesammelt und jahrtsmäßig bearbeitet. Zur Herstellung eines dauerhaften Papieres ist sie vorzüglich geeignet.

Die Ernte der Brennessel sollten gichtkranke Leute vornehmen. Kommt man nämlich mit den Brennhaaren der Nessel in Berührung, so entstehen unter stechendem Jucken auf der Haut kleine, blatternartige Entzündungen, denen man Heilung gichtkranker oder gelähmter Glieder zuschreibt.

gn.

Die Auswahl der zur Zucht zu benutzenden Ferkel.

Nachdruck verboten.

In der Praxis steht man häufig auf dem Standpunkte, daß die schwersten Ferkel eines Wurfes für die Zucht am geeignetsten seien. Eingehende Untersuchungen darüber haben jedoch gezeigt, daß nicht immer bei der Geburt schwersten Ferkel auch beim Absetzen die schwersten waren. Es zeigte sich im Gegenteil oft, daß solche Ferkel, die bei der Geburt ein geringeres Gewicht aufwiesen als ihre Wurfgeschwister, während der Saugzeit eine überraschende Gewichtszunagme zeigten, viel besser als Ferkel mit hohem Anfangsgewicht. Auch die in der Praxis verbreitete Ansicht, die Tiere, welche beim Saugen die vorderen Zitzen wählen, seien die besseren und würden sich auch später besser entwickeln, ist falsch. Also kann und darf eine Auswahl nach diesen Gesichtspunkten nicht erfolgen.

Von einer guten Zuchtsau muß erwartet werden, daß sie eine verhältnismäßig große Anzahl möglichst gleichmäßiger Ferkel aufbringen, die bei verhältnismäßig wenig Futter genügend Körperzuwachs haben. Deshalb muß die Wahl die Unterlage für die Auswahl der Zuchttiere sein, um so wöchentlich das Gewicht der Ferkel festzustellen. Nur dadurch lassen sich die besten Leistungssauen herausfinden, und nur von diesen sind die zur Zucht bestimmten Tiere zu nehmen.

Von Sauen mit ungleichmäßigen Ferkeln sollte man keine Zuchttiere nehmen, denn es ist anzunehmen, daß diese schlechte Eigenschaft vererbt wird. Gleichmäßig sich entwickelnde Ferkel eines Wurfes kommen als Zuchttiere in Betracht; zu junge Tiere schon zur Zucht herauszusuchen ist falsch, man tut besser, erst den ganzen Wurf zu beobachten, ob er sich gleichmäßig und zufriedenstellend entwickeln wird. Bei ungleichmäßiger Entwicklung ist es richtig, auch die schwersten Tiere nicht zur Zucht zu benutzen. Der gewissenhafte Züchter wird keine zu jungen Tiere zur Zucht verkaufen, sondern nach sorgfältiger Beobachtung erst von den besten Würfen Zuchttiere abgeben.

Auch vom wirtschaftlichen Standpunkte ist es ratsam nicht zu junge Tiere zur Zucht zu verkaufen, denn man kann immer wieder feststellen, daß junge Ferkel verhältnismäßig wenig Futter zur Erzeugung ihres Körperzuwachses notwendig haben, also die Haltung nicht übermäßig verteuern.

Landwirtschaftsrat E. S.

Über Bedeutung und Anbau der Hackfrüchte.

Von der Zuckerrübe abgesehen sind unsere wichtigsten Hackfrüchte die Kartoffeln und Futterrüben. Wohl kaum eine andere Kulturpflanze ist in den letzten Jahren durch die Zucht so gefördert worden wie gerade die Kartoffel und die Futterrübe. Die Kunst des Züchters hat Kartoffelsorten geschaffen, die bei guter Kultur und einigermaßen zu agenden Verhältnissen 200 Ztr. Kartoffeln vom Morgen zu liefern imstande sind. Hochgezüchtete Runkelsorten, wie Kirsche's Ideal, haben in letzjährigen Anbauversuchen Erträge von 40 — 50 Ztr. Trockensubstanz und mehr von einem Morgen gebracht. Erträge, die an Futterwert der gleichen Menge Getreidekörnern gleichkomanen. Diese Erfolge der Zucht muß der heute unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitende Landwirt nach Möglichkeit ausnutzen. Nur hohe Erträge können dem Landwirt helfen. Kartoffeln und Rüben bringen aber Massenerträge, in der Regel bei weitem, oft um das vielfache, höhere und wertvollere Ernten als die meisten übrigen Kulturen, mögen sie nun zum Verkauf oder zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft angebaut werden. Dabei sind sie bei guter und sachgemäßer Kultur fast stets sicher im Ertrage. Hinzu kommt, daß sie Hackkultur verlangen, eine wichtige Voraussetzung für jede weitere intensive Ackerkultur. Gerade aus diesem Grunde verdient der Anbau von Kartoffeln und Rüben in Wirtschaften, die keine Zuckerrüben anbauen, besondere Beachtung.

Die höheren Erträge erfordern begreiflicherweise höheren Aufwand an Arbeit und Kosten. Zunächst in der Bodenbearbeitung. Hackfrüchte verlangen als Tiefwurzler Tiefkultur, entweder durch tiefes Pflügen oder durch Anwendung des Untergrundpfluges. Die gepflanzte Saatkartoffel will rund um sich lockeres Erdreich haben; der Boden soll nicht nur vorher gelockert, sondern auch nach dem Pflanzen durch wiederholtes und gründliches Hacken, Behäufeln usw. möglichst bis in den Sommer und Herbst hinein locker gehalten werden. Jede Bodenbearbeitung im Massen ist für die Kartoffel Gift. Für die Rübe gilt das Gleiche. Zwar soll, abgesehen von der Kartoffel, im Frühjahr im allgemeinen nicht gepflügt werden, aber für die Rübe ist es doch besser, den Boden selbst im Frühjahr noch tief zu pflügen oder ihn mit dem Untergrundpflug zu bearbeiten, als ihn überhaupt nicht zu lockern oder nur flach zu pflügen.

Die Grundüngung für die Hackfrüchte bilden Stallmist und Gründünger. Beide werden nirgends besser ausgenutzt als im Hackfruchtbau. Daneben vertragen und verlangen Kartoffeln und Rüben in erster Linie starke Stickstoff- und die stärksten Kaligaben. Für Kartoffeln kommen 1 — 2 Ztr. schwefelsaures Ammonial und 1 — 2 Ztr. 40% Kalisalz, für Rüben 1 — 2 Ztr. Leunasalpeter oder andere Salpeterarten und 3 — 6 Ztr. Kainit pro Morgen in Betracht. Wo gute Ernten erwartet werden können, d. h. wo gute Saat von einer guten Sorte verwendet wird, wo Bodenbearbeitung und Pflege gut sind, da lohnen sich die starken Gaben an Kali und Stickstoff sehr gut und fast immer besser als schwache. Außerdem sind alle Hackfrüchte dankbar für leichtlösliche Phosphorsäure in Form von Superphosphat bezw. Ammonial-Superphosphat und auch sehr häufig ganz besonders für Kalk. Massenerträge können nur da erzielt werden, wo jeder einzelne Wachstumsfaktor möglichst günstig gestaltet wird. Darum muß sich auch der Anteil eines jeden Nährstoffes am Ertrage bemerkbar machen.

Massenerträge kann eine Pflanze auch nur dann bringen, wenn sie genügend Zeit zum Arbeiten hat. Frühe Saat, reiche Ernte. Spät gepflanzte Rüben und Kartoffeln können unter günstigen Verhältnissen noch anscheinend hohe Erträge bringen, aber es ist dann in der Hauptsache nur Wasser, was man nach Hause holt, es fehlt der Kartoffel an Stärke, der Rübe an Zucker.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß wir überall in der Landwirtschaft, so auch im Hackfruchtbau — und weil es sich bei diesen Pflanzen um Massenerträge handelt, hier mehr als anderswo — eine gute Saat eine, wenn nicht die Haupthsache ist. Gute Kartoffelsorten gibt es für jede Gegend, das Kunststück ist aber, von diesen Sorten wirklich gute Pflanzkartoffeln zu haben. Für den Futterrübenbau kommt nur die Originalsaat einer zuckerreichen Rübe in Frage.

Dr. M.

Die Bauernvereine zum Städtebaugesetz.

Am 18. März 1927 fand eine Kundgebung sämtlicher Spitzenverbände der Wirtschaft vor den Mitgliedern des für die Beratung des vorliegenden Städtebaugesetzentwurfes eingesetzten 29er-Ausschusses des Preuß. Landtages statt. Zweck der Veranstaltung war die Stellungnahme der Spitzenorganisationen von Landwirtschaft, Industrie, Bankgewerbe, Einzelhandel und Großhandel zum Entwurf eines Städtebaugesetzes. Für die Landwirtschaft sprach als Vertreter der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine Dr. Baumeister, Recklinghausen, der in eingehenden Ausführungen auf die Wünsche der Landwirtschaft zu dem vorliegenden Gesetzentwurf hinwies. Insbesondere behandelte er die Vorschriften des Entwurfs betreffend Aufteilungspläne, Umlegung, Enteignung und Entschädigung. Unwiderlegt wurden vom Referenten die Forderungen der Landwirtschaft vertreten, wie sie bereits in der Denkschrift des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, niedergelegt sind: Einspruchs- und Beschwerderecht gegen die Flächenaufteilungspläne, volle Entschädigung für jede Nutzungsbeschränkung und für jede Enteignung von Grund und Boden usw.

Im Interesse der Erhaltung des Grundeigentums ist dringend zu hoffen, daß die vorgetragenen Bedenken der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine volle Anerkennung finden.

Winke für den Anbau von Salat.

Essen, 18. März. Daß so mancher in seinem Garten gar keinen Salat ziehen kann, liegt zum großen Teil daran, daß viele aus unberechneter Sparsamkeit den Salatsamen selbst heranziehen wollen. Nimmt man zur Samengewinnung auch noch die sofort in die Blüte geschossenen Pflanzen, so ist es dann tatsächlich kein Wunder, daß der später gezogene Salat ebenfalls vorzeitig schießt. Hat man aber eine gute Frühsorte, die gut ausgebildet war, so ist der Samen wohl als Frühsamen gut, nicht aber für die Sommeraussaat Außerdem ist bei der Salatkultur darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Salat erstens einen guten Boden braucht, der zugleich recht locker ist, zweitens, daß er feuchten Boden liebt, also bei Trockenheit regelmäßig gießen, und drittens, daß er kalten Boden bevorzugt. Für Frühjahrsaussaat: Maiwunder und Maikönig. Sommersalatarten: Gelber Trotzkopf, Erfurter Dickopf. Herbstsorten: Brauner Trotzkopf, Fürchtenichts und Wintersorte: Nansen.

Eine neue Frühkartoffel (gelbe Perle) bringt die bekannte Erfurter Samenhandlung E. M. Bogenhardt in diesem Frühjahr in den Handel. Die Kartoffel hat sich als die allerfrüheste, wohlschmeckendste und ertragreichste erwiesen und ist vollständig krebsfrei. Da nur geringer Borat vorhanden, empfiehlt sich baldige Bestellung.

Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Tikmann, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster



In der gegenwärtigen Saison empfehle ich meine weltberühmten „Möve" und „Phänomen"-Fahrräder, sowie „Titan"- und „Berka"-Nähmaschinen.
Vertrieb der „Stock"-Motorräder.
Preis 437.50 Mk. ab Werk.
Spezialfahrräder von 45.00 Mk. an.
Aeußerst günstige Zahlungsbedingungen.
Arnold Wöstmann
Rut 2 87 Steinfurterstr. 23/25. 27/6

„Badenia" Häckselmaschinen
für Hand- und Kraft-Betrieb hervorragend bewährt, empfehlen zu sehr günstigen Preisen 56
Gebr. Schultz, Münster in Westf.
Fabrikniederlage der Maschinenfabrik Badenia in Weinheim.

Frühkartoffel-Neuheit
Gelbe Perle
Reifezeit Juni
Allerfrüheste u. im Ertrag unerreichte Kartoffelsorte mit sehr starker Bestockung und Wiederstandsfähigkeit. Die zahlreichen nierenförmigen Knollen liegen dicht am Stock, haben flache Augen und goldgelbes Fleisch 35
Letztjährige Ernte 150 Ztr. pr. Morgen
Sortätig handverlesene Saat in plombierten Säcken. 50 kg. RM. 15.—, 25 kg. RM. 8.—, 5 kg. RM. 2.—
Preisverzeichnis über Sämereien kostenlos
E. M. Bogenhardt, Erfurt

Erstklassige Fahrräder

von 39.50 an
Ausland-Lieferung unserer besten Tourenräder bis
10-M Anzahlung
Wochenrate 2%
AUTOFAHRAD
Berlin SW 68 Alexandrinenstr. 82
Illustr. Katalog kostenlos



Anzeigen finden im Münsterländer die weiteste Verbreitung.

Stamm und Scholle

Nr. 5 Münster, 1. April 1927 Nr. 329

Aus Leben und Geschichte der Heimat

Beilage zum Münsterischen Anzeiger

Aprildag.

Swatte Järden dompet ächtern Plaug.
Witte Graupeln ligg't de Fuohr entlan.
Wenn dat Wiär am Middag leige taug,
Is de Himmel aowends klaor un blank.

Twintigmaol up eenen Dag
Löcht't de Sunne, kümmt de Riängen.
Dusendmaol, up eenen Slag,
Giff' de Maidag sinen Siängen.

H. Steffenewers.

Die Zerstörung von Mauritz.

am 25. Februar 1534.

Eine unheimliche drückende Stimmung lag am 25. Februartage des Jahres 1534 über den Gebäuden und den Colonenhäusern des Stiftes St. Mauritz an der Landstraße nach Telgte. In der Immunität selbst glaubte man noch nicht an eine Gefahr. Mochten die in der Stadt Münster, die zwei Flintenschüsse weit entfernt lag, rumoren wie sie wollten. Das Stift vom heiligen Moritz war geweiht und immun. Nur daß der Rottmann, der Empörer der Ketzer, der Rottierer aus ihren eigenen Reihen herkam, das war den frommen Herren ein scharfer Dorn. Und manches Gebet für das Wohl der Menschen mag wohl in diesen Tagen weniger fromm ausgefallen sein, wenn man an diesen Unheilstifter und Leuteverderber dachte. Aber sonst lebten die Väter ihre ruhigen Tage, sangen wie immer zur Matutin und zur Vesper, bauten mit Sorgfalt und Liebe ihre Gärten und versammelten sich abends an der Dechanei, wie so groß war, daß sie nicht weniger als sechs Feuerstellen hatte und erzählten sich beim Wein von den aufrührerischen und gotteslästerlichen Geschichten, die man aus der Stadt hörte. Wohl gedachte man mit Schrecken noch der schlimmen Tage vom Januar des vergangenen Jahres, als die Wiedertäufer, trotz der Heiligkeit des Ortes, das Stift ausgeraubt und verwüstet hatten. Später aber hatten die Aufrüher dem Dechanten feierlich versprochen, in Zukunft des Stiftes zu schonen. Man solle unbesorgt sein und nichts mehr befürchten.

Nun lag aber eine beunruhigende Schwüle in der Luft. Die Eigenbehörigen und Pächter machten fragende Mienen. Grau grummelten und grollten schwere Wolken am heißen Himmel. Ab und zu hörte man fern von der Stadt einen Musketenschuß oder zwei. Die Wolkenränder zeichneten seltsame Figuren, daß die Menschen beängstigt sich anschauten. Der Schrecken vom vergangenen Jahr kroch bleich wieder in die Glieder. Hunderte bange Augen spähten westwärts zur Stadtmauer, deren Türme drohend und gewaltig in das flache Land zur einsam liegenden Einsiedlung St. Mauritz herüberstarrten.

Dann kam das Unheil gezogen. Das Mauritzer Stadttor öffnete plötzlich gegen 9 Uhr morgens seine Balken, und an die 500 Menschen, bewaffnet mit Pfählen, Spießen, Aexten, Hellebarden, Schnapphähnen und Säcken, dazwischen Pferde und Wagen rückten aus der Stadt gegen das erschreckte Mauritz. Wie beim jüngsten Gericht entstand ein Heulen und Johlen. Jeder stürzte voran, um der erste zu sein bei der Plünderung. Atemlos eilt vom Pachthof Engberting, des Pächters ältester Sohn, zum Vater. Tief schneidet es ihm ins Herz, wie allen, die zur Immunitas St. Mauritz gehören, daß solches nun schon wieder geschehen soll, von der gottlosen, bubigen Bande, wie an jenem schlimmsten Tage, den das Stift jemals erlebte. Kaum standen ja wieder die Katen und kaum war alles zertrümmerte Gerät und Kirchengestühl, gerade jetzt erst die Orgel wieder hergestellt. Schutzlos mußte man wiederum dem Gesindel alle Habe preisgeben.

Engbertings Kotten lag auf dem Wege nach Pleistermühle, eine halbe Stunde Weges von der Immunität entfernt. Mit der Schreckenskunde, die der Sohn brachte, kam auch schon weitere Nachricht, daß die Anführer abermals in die Kirche eingedrungen, daß die Stiftsherren verjagt seien. Da zog der bejahrte Engberting seinen schnellsten Gaul aus dem Stall und jagte auf Wolbeck zu, von wo aus Bischof Franz den Angriff auf seine widerspenstige Stadt ins Werk setzte. Der junge Engberting aber eilte zurück und erlebte Furchtbares.

Gerade zerschlug man die Tür zur Erphokapelle an der Westseite des mächtigen Turmes und drang lärmend in das Schiff der Kirche ein. Starr vor Entsetzen standen die Mauritzer um die Kirche, aus der wüstes Schreien und Poltern scholl. Die Fensterscheiben splitterten, harte Axtschläge übertönten die rohen Stimmen der eingedrungenen Bilderstürmer, Brechen von Holz, Stürzen von Bänken und Gestühl. Wie hohnlachend schrie es plötzlich aus der Orgel auf, ein einziger gellender Ton und zerbrach dann im Krachen und Bersten der Pfeifen und des Prospektes. Wie Hexensabbath quoll es aus der Kirche, aus der sonst nur die frommen Gesänge der Stiftsherren über das friedliche Land ringsum wie Weihrauch und Opfer drangen. Goldenes und silbernes Gerät wurde auf den Kirchplatz gebracht, Meßgewänder, zertrümmertes Bildwerk und andere Kostbarkeiten. Ein Kerl mit schiefstehenden Augen und plattgedrückter Nase hatte sich frevelnd ein Meßgewand angezogen und trank unter dem rohen Gelächter der übrigen aus einem roten Glas, das als ewiges Licht in der Kirche gehangen hatte, von dem in der Sakristei aufgefundenen Meßwein.

Inzwischen war ein anderer Teil der Rottierer in den Umgang des Kollegiatstiftes gedrungen, hatte die dort anwesenden Stiftsherren mißhandelt und verjagt. Ein dritter Teil plünderte die innerhalb der Immunitätsgrenze liegenden Kurien, alle brachten ihre Beute zum Kirchplatz, der sich bald füllte mit dem Kirchengerät und dem Eigentum der Herren. Unter dem Geheul der Menge wurden Bücher und Akten zusammengeworfen und angezündet. Keine Urkunde aus der alten Zeit des Stiftes ist der Vernichtung entgangen.

Noch schlimmer sollte es dem Stifte selbst und den Bauernhäusern ergehen. Kaum hatten die Plünderer ihre Beute zusammengetragen, als sie den Brand anlegten an die Kirche, an die Kurien und an die Häuser. Wohl widerstand der festgebaute Turm und die Kapelle dem Feuer. Die Kirche aber sank in Trümmer und Asche, Der größere Teil der Kurien und der Bauernhäuser lohte bald auf in heller Glut. Wehklagen erscholl, dazwischen rohes Gelächter und das Jammern verfolgter Frauen. Schwarze Rauchsäulen stiegen zum Himmel, durchzuckt von den roten Stichflammen brennenden Holzes. Die Weiber und Kinder wurden heraus- und zusammengetrieben, und während ihr armseliges Hab und Gut verbrannte, mußten sie unter den Drohungen und Gewalttaten der Wiedertäufer alles Korn, Betten, Bettladen, Kleidungsstücke, gemalte Decken aus den Kurien, Holz, sowie alle Lebensmittel an Fleisch und Brot zusammentragen.

Die Wiedertäufer rissen die Zäune nieder und zertraten die Ländereien. Sogar das vom Brande verschonte Mauerwerk machten sie der Erde gleich. Heiß lag die Glut der Flammen über dem Mauritzer Stiftsgebiet, beißend drang der scharfe, schwelende Schwaden den Frauen und Kindern in die Augen, ohnmächtig ballten die Bauern die Fäuste und spähten zum Osten, ob nicht bald Befreiung käme von dieser Gottesgeißel.

Da schreit der junge Engberting auf. Am Waldrand gegen Pleistermühle zu blitzt es von Musketen und Pieken. Die Bischöflichen kommen. Bewegung geht durch das verängstigte Volk. Der Schrecken fährt den Täufern in die Glieder. In Eile und Habgier packen sie ihre Beute auf die schon bereitstehenden Wagen. Die Frauen und Kinder müssen schwere Schleppdienste leisten bis zur Stadt.

Und als der Bischof Franz endlich mit seinen Truppen erscheint, da sieht er von dem eben noch so blühenden Kollegiatstift St. Mauritz nur noch ein rauchendes Trümmerfeld, aus dem der quadrige Turm, von den Flammen geschwärzt, und die Kapelle, deren Dach verbrannte, unheimlich und öde gegen den westlichen Abendhimmel abstachen.

Rudolf Predeek.

Wat sick de Vüegel vertellt.

Von Karl Wagenfeld.

Wat was dao egentlick los? —

Es ick vanmounen de Augen losdeih — de Sunn lünketüerde so iäben de Glewen von de Biennigen — dao gong't tobuten wahn derhiär.

„Häff ji't all hört?" kraihde uffen Raober sinen Hahn, wat he män ut'n Hals krigen konn. „Häff ji't all hört? — De Stemm slog em baoll üöwer.

En Pääsken was't still, un dann gong't wier los: „Häff ji't all hört?"

Ick keek düör't Fenster. Wat har de Schreißals, dat he so üöwertrock? Sieker har he wier wat Nies utspickeleert. Dao gong't em grad met äs sinen Häern, den pensionerten Buer, wo he met in de Stadt op Liefstucht trocken was, he har nix anners to dohen, äs wat Nies uttospickeleern, wat he sine Fraulü vertellen könn.

Dao kamm auk all den ganzen Harem anlaupen: en münsterlännsk Diälhohn un drei Italienerbasterts. Un de Aant, we de Hahn auk bi Tieden to de Famillig riäckte, wackelde so ilig, äs se konn, düör den Gaorenpatt un raip kuortäöhmig all von widen: „Wat? Wat? Wat? Wat?"

Nu stönnen se all üm den Hahn. Kinners, wat har he't druck! Verstaohn konnt't nich recht, wat he vertellde, bloß aff un to dann lutt't äs: „Buck! Buck! Buck!"

Op jeden Fall moßt owwer en kleinen Schandal sien, denn de Höhner stönnen dao met iähren opstaohen Buuk, läggen den Kamm bedächtig von ene Siet op de annere, plinkaigeden sick to



Häff ick ju dat lehrt, bi nachtslaopen Tied to danzen?

un säggen ganz altereert, enmaol ächter't annere: „Ogottegottegoot! Ogottegottegoot!" —

Ut iähre Slaopkammer ächter de Dackrenn kamm de Lüningsk harut. So äs se ut iähren Külter kruoppen was, nich wasket, nich kämmt, un lusterde nipen to. Se was naiger bi de Höhner äs ick un moß't dorüm wull verstaohen häbben, wat de Hahn vertellde. Wehrig wippte se von een Been opt annere, wippstättede iwerig un raip in iähre Slaopkammer harin: „Hinnick — Hinnick!"

Hinnick har nao wull nich recht utslaopen. Verdreitlick snaude he sine Aolsk an: „„Schit! — Schit!" Verschrocken holl se den Snabel.

„Segg! Segg! Segg! Segg!" — raip de Gaitlink, äs de Tropp uteneengong, ut'n Biärbaum niesgierig dat Diällhohn to: „Segg! Segg! Segg! Segg!"

„Segg't em nich wier!" sniärkte de Hahn de Henn an. Män de Aolsk konn doch nich ganz dicht haollen und schräötelde: „Vör de Paot! Paot! Paot! Paot!"

Un wann de Aant auk verdreitlick „Owatt, watt, watt" raip, soviell wuß ick nu doch, vör de Paot dao was wat besonners passeert, un äs'n naomdags de Sunn spitzböwsk vergnögt düör't Fenster lachte un lockte, dao mok ick mi op'n Patt. Wann't auk süß nich besonners niesgierig sin, dao moß't doch ächter kuemen. denn den ganzen Muouen hären de Höhner ümmer wier de Köpp bineenstiäcken un iähr „Ogottegottegott" in de Welt ropen.

*

Op de Anweid an'n Dreisk wäären Blagen ant Spielen, en ganzen Tropp. Ut'n Graben holl grad so'n kleinen Dastert en kaputten Nachtpott vull Mudde. Un äs ick em tolachte, dao raip het met'n stiätthärlick Gesicht: „Wir sind die Ostenhasen, wir legen Eier!"

Söll't dat sien, wat de Hahn meinde, un worüm de Höhner so binaut iähr „Ogottegottegott!" raipen? Hären se Angst vör de Konkurrenz int Eierleggen? — Dat wäör Angst umsüß west, denn wann de Jungs auk nao so vergnögt kackelten, wat se läggen, dat wäären bloß Windeier ut Mudde un Sand.

Dann wider! — De Strük un Baim kniewelaigden niesgierig ächter mi hiär. Se wäären nao nich ganz wach, un de Sunn stack iähr to grell in de Augen.

Op'n Wiedenstruk satt en Goldfink. Düssen putzigen Kerl ist an sinen haugdütsken Namen „Dompfaff" auk ankuemen äs de Koh ant unrechte Kalf. Bunt in Tüg äs en Paijatz süht he gar nich besonners paapsk ut un pöß daomet in'n Dom äs Pilatus int Credo. Wat singt de Kerl: „Karneval, Karneval ist die schönste Zeit, Karneval, Karneval — —" Wider kümp he nich, dann slödt he wild un flügg up.

Is wull utrietten ut de Stadt, wo he dat Leed lährt hät. De Kuorf wuor em to eng. — Wann de Sapp int Holt stigg, dann hal de Düwel de Küörwe! — Is den Goldfink nich alleen so gaohen. Karneval — wild slaoen — opflaigen — utriten — jä, Finken paßt nich ächter Draoht. —

„Nu kick äs! Nu kick äs! Nu kick äs! Nu kick!" raip de Meis' mi to un keek in de Höcht.

Düör de Lucht kamm en ganzen Tropp Hillekanen (Dohlen), un ächter iähr hiär allerhand anner Vuegelvolk von de Stadt hiär.

Wat wullen de? — De ganze Tropp foll in 'ne graute Pöppel in, we in de Naigd von 'ne Wallhiege stonn. Un dann gong't los! En Gekür, en Gedoh, en Spittakel, dao was rein de End von weg.

„Nu kick äs! Nu kick äs! Nu kick äs! Nu kick!" raip de Meis wier ut de Strük, un 'ne Spraol, we op'n höchsten Topp von 'n Biärk stonn, raip ganz fillnig enmaol üöwert annere: „Süüh! Süüh!"

Sachte luerde ick mi an de Wallhieg haran. Kinners, Kinners, wat gong't derhiär! Alle Hillekanen op enmaol schimpten op de Wallhieg in. — „Pack! Nackt! Pack! Nackt!" gonk't wild düörneen.

Pack? Nackt? — Wat har dat to bedüden? Anschienend hären de Ruonen in de Wallhiege wat utlaupen laoten, wo sick de Hillekanen üöwer opreggden. Owwer wat? — Na, dao kamm't dann auk wanners ächter.

Midden op de Wallhieg stonn so'n aollen stiwen, strubbeligen, ruhbästigen Knubben. Achter den Aollen stonn en graut Undier un reet de Mul laos; an'n Grunn owwer läggen en paar putzige Kretürs un welterden sick von Plaseer. De Aoll mok en Gesicht äs en Pöttken vull Düwels, äs he hörde, wat de Hillekanen schreiden, un schimpte dann venninig op en Fraumensk in, wat en Mannsmensk in'n Arm holl. Dao de Aoll bi dat Schandudeln de Piep nich ut de Mul namm, was't nich so ganz düütlik, wat he sagg, män soviell was sieker: He holl de beiden 'ne Standpriäg, un de Hillekanen schreiden ümmer dertüsken iähr: „Pack! Nackt!"

Met de Tied kreeg't ut de Schampalgerie soviell klaor: De beiden hären in eene von de lesten Nächt to den Wind sien wilde Singen un Fleiten danzt, un de Hillekanen beswiärden sick drüöwer, dat se dat daohen hären, öher äs se iähr gröne Kleed antrocken hären.

„Pack! Nackt! Nackt!" schreiden de Hillekanen.

„Ji liederlick Volk, häff ick ju dat lehrt, bi nachtslaopen Tied to danzen?" brüllde de aolle Ruon den Jungen un de Dähn an.

„Sind, sind, sind jä auk viell to stief to!" kicksterde de Bookfink dertüsken.

„Un to fuhl! Un to fuhl!" üötterde de Uhl ut'n Ostlock in'n Knubben.

„Nackt! Nackt!" de Hillekanen.

De beiden Sünners verdeffendeern sick, dat wäör gar nich waohr, dat se naakt west wäären. Se hären't sölwe Tüg an, wat se ümmer Summers un Winters an hären, un wann se auk nao kin Lauf hären, dorüm wäären se doch nao längst nich nackt. Wat socke aolle Fraulü — —

„Pack! Nackt! Nackt!" üöwerschreiden iähr de Hillekanen.

„We sagg ju dat? Häff ji dat seihn?" fraogg iwerig de Niettelküenik. „Häff ji dat seihn?"

„Seihen? Wi sölwst sowat seihen?" schädderden de Duohlen. „Wi sind anstännige Frauen un sitt't bi nachtslaopen Tied op'n Kiärktorn int warme Nest. De Fliärnuis hät't us vertellt, well't in'n Maohnschien seihen hät!"

„So'n Rümmdriwer? So'n Rümmdriwer!" tuttelde 'ne Duwe.

„Hä, hä, hä, hä!" lachtede de Specht un streek af op't Holt to, un de Bookfink schädderde venninig: „Wat schiärt de dat? Wat schiärt de dat, wat in de Wallhieg passeert?"

„Bravo! Bravo!" krakde de Kraih. De Hillekanen dertiegen an: „Pack! Nackt!"

De aolle Ruon wuor von all de Schimperie nao duller un drühde de beiden Sünners met de knufde Fust, dat sick de Jung verschrocken trügg**bogg un** baoll op'n Puckel fallen wäör.

Män de Dähn snappte em op un raip ganz dull: „Laot't us in Ruh, ji aollen Stadtkloppen! Schiärt ju üm jue Danzerie in de Stadt, dao magg viell äher — —"

Dat moß owwer den aollen Lüninк, we met ut de Stadt kuemen was, toviell sien. Venninig tratt he met dat luchte Been op'n Twog, dat de binaoh wackelt här un raip: „Ich stelle mich vor die Tanzgruppe!"

„Jia! Jia!" kamm dao de Hawk anschuotten un — „tiefe Stille rings umher."

De Duohlen naimen sick all op enmaol op un stüowen op de Stadt to. „Pack! Nackt!" raipen se nich äher wier, äs se wiet nog weg wäären.

As dann owwer de Wind en dullen Sprunk mok, dao wackelden alle Baime un Strük met'n Kopp, schütten sick düörnen, un et lutt jüst so, äs wenn se lachten. — Bloß de aolle dicke Ruon stonn stuer un stief un keek ächter de Hillekanen hiär.

Fitti Musebuck owwer, we bi den Aollen in de Miet wuehnde, laip em den Puckel harop un flüsterde em wat int Ohr, dat de Aoll negnögt nickköppte.

— — — — —

As de naigste Tied de Sunn owwer ümmer wiärmer scheen, dao tröcken alle Ruonen iähr gröne Kleed an, äs't allerwäggens Mod was, un danzten in'n lechten Sunnenschien. Un äs de Hillekanen dat säögen, äs se sick de ersten Maikabels ut de Wallhieg höllen. dao vertellden se de Lü in de Stadt haug von'n Kiärktorn harunner stolt, dat kämm bloß daovon, dat se daomals prosteweert häben. Glaiwen mäk stälig!

Bi de aollen Klucken in de Stadt hörde man owwer nao oft en bedenklich: „Ogottegottegott!"

Jans Vienkötter.

Von Heinz Lohaus.

Das Heidekraut hatte abgeblüht. Das magere Moorkorn war längst hereingebracht. Der Herbst fuhr mit seiner kalten Hand über das Moor, griff in die Wipfel der silberweißen Birken und rostbraunen Kiefern, daß das letzte grüne Blatt sich sterbend färbte. Verstummt war der Gesang der Heidelerchen, das Meckern der Himmelsziege, der schmetternde Ruf der Regenpfeifer und das Gequarre der Frösche.

Öde und einsam lag das Venn.

Heidhauer und Torfstecher haben es verlassen. Selbst Jans Vienkötter, der ihm am längsten treu blieb, ist seit einigen Tagen den gewohnten Weg zum Heidehofe nicht heraufgekommen.

Der Schulte kann ihn jetzt nicht mehr beschäftigen. Jans sitzt in der elenden Vennhütte und bindet Heidbesen und flicht Weidenkörbe, die er bei den nahegelegenden Anbauern und im Dorf verkauft.

Mancher Hase wandert auch unten in der Kiepe versteckt mit zum Dorf. Der Erlös ist recht gering. Doch reicht er eben für die notwendigsten Kleidungsstücke für seine Tochter Kathrin und sich. Ja er hat schon schlimmere Zeiten erlebt. Als er vor sechs Jahren seine Frau zum Dorffriedhof bringen mußte, als das Moorkorn in dem eisigkalten Winter erfror, als der Torf nicht trocken wurde, wollte er Hütte und Heide verlassen und in die Stadt ziehen. Da hatte der Schulte vom Heidehofe seine zehnjährige Tochter Kathrin in sein Haus und ihn in Arbeit genommen. Als Kathrin aus der Schule entlassen war, zogen sie in die Heidehütte zurück.

Daß der Schulte ihm die Heimat erhalten hatte, vergaß Jans nicht. Darum ging er auch nie in das Jagdrevier seines Herrn. Nebenan in Waldhofs Venn waren ja auch genug Hasen, Rehe und Fasanen. Wenn nur die verfluchten Grünröcke nicht wären! Vor einigen Tagen hätte man ihn beinahe erwischt. Mit knapper Not war er über einen geheimen Moorsteg unerkannt entkommen.

Er muß sich jetzt in acht nehmen, einige Zeit zu Hause bleiben, das weiß er.

Als er aber eines Tages einen Hasen nach dem andern über das Venn hoppeln sieht, da fährt die Unruhe ihm ins Blut. Er beschließt, am Abend bei Mondlicht wieder auf Jagd zu gehen. Zur Vorsicht will er aber durchs Fenster steigen, damit Kathrin nichts merke; denn er weiß, daß sie ihn zurückhalten wird.

Als nach dem Abendessen Kathrin die Holznäpfe und -schüsseln gespült hat und auf die weißgescheuerte Bank an der Wand stellt, setzt Jans sich vor die Hütte und schmaucht selbstgezogenen Tabak. Kathrin nimmt das Strickzeug zur Hand und kommt zu ihrem Vater heraus.

Langsam tritt die Nacht ins Land und legt ihren dunklen Sammetmantel auf Baum und Strauch, verdrängt den Tag, der über Heid und Moor fliegt und ins Moor fällt.

Kathrin hat aufgehört zu arbeiten und schaut in die grauverschleierte Heide.

Plötzlich flammt Licht irgendwoher. Mählich kriecht die blasse Mondscheibe am Horizonte herauf. Blaßweißes Licht flutet in das Venn. Da steht Jans auf und sagt: „Wir wollen uns schlafen legen, Kathrin." Als sie die beiden wackeligen Binsenstühle in die Küche gebracht hat, verriegelt er die Haustür, eine horizontal geteilte Haustür, und geht zur Schlafkammer.

„Gute Nacht, Kathrin!"

„Gute Nacht, Vater!" antwortet seine Tochter, nimmt die Petroleumlampe von der Wand und begibt sich in ihre Kammer.

Jans hat sich auf den Bettrand gesetzt und wartet, bis es in der Stube nebenan ganz ruhig geworden ist. Kathrin schläft. Vorsichtig öffnet er jetzt das Fenster und schaut hinaus. Als er keinen Menschen auf den Vennwegen erspähen kann, greift er ins Bettstroh und zieht die Flinte hervor, die er liebevoll betastet, tritt ans Fenster und schwingt sich auf das Fenstersims. Langsam läßt er sich auf den Boden gleiten, legt die hohle Hand an das Ohr und lauscht. Nichts regt sich. Nur heiserer Eulenschrei schlägt gespenstig in die Nacht.

Vorsichtig schiebt er die Fensterflügel zusammen, wendet sich um und schreitet in das Venn hinein. Bald hat er einen fetten Heidehasen erlegt. Da glaubt er im nahen Gestrüpp ein Geräusch zu hören. Eilig springt er über Mordämme, läuft durch Birkengestrüpp und Heidekraut zu seiner Hütte zurück, versteckt dort Hase und Flinte und späht hinter der Gardine in das Venn hinein. Nichts läßt sich sehen. Da legt er sich ruhig hin und schläft bald ein.

Als er am Morgen mit einem Gruße in die Küche tritt, hat Kathrin den Kaffeetisch schon gedeckt. Er legt den Hasen auf die Bank und sagt: „Kathrin, ein schöner Sonntagsbraten."

„Vater, du bist wieder fortgewesen", sagt sie erschrocken. Es gibt noch ein Unglück mit uns. Die Angst läßt mir keine Ruhe mehr. Vor einigen Nächten habe ich einen Schuß und einen Hilfeschrei gehört. Bleib bei mir. Geh nicht wieder auf Jagd."

„Kind, sei nur ruhig. Das war ein Traum. Ich will aber jetzt doch bei dir bleiben."

Beinahe drei Wochen hat Jans sein Versprechen gehalten.

Eines Tages sieht er in den Moorwiesen des Schulten mehrere Rehe äsen. Am folgenden Nachmittag hält's ihn nicht mehr. Zitternd ergreifen die Hände das Gewehr. Kathrin ist in der Küche. Er will es wieder fortstellen. Da strafft die Leidenschaft seine derben Sehnen. Bittend schaut seine Tochter ihn an, als er an ihr vorbeigeht. Das stumme Flehen hält ihn für einen Augenblick zurück.

„Liebes Kind, du brauchst keine Angst zu haben. Ich will nur schnell ein Reh von Schultens Moorwiesen holen. Dahin kommt der Förster nicht."

„Aber der Schulte, Vater!"

„Es ist das erste und letzte Mal," mein Kind. Dann stapft er los, an Hecken und Zäunen entlang, über Moordämmen und Torfkuhlen. Doch nach kurzer Zeit sieht Kathrin vom Küchenfenster aus einen Mann im Jagdanzug auf ihre Hütte zukommen. Der Schulte! O weh! Das Unglück naht! Wenn er doch vorbeigehen wollte! Immer stürmischer schlägt ihr Herz. Wird er nicht links in den Vennweg einbiegen! Nein, er kommt!

„Guten Tag, Kathrin."

„Guten Tag, Schulte."

„Ist Vater nicht zu Hause?"

„Nein, er ist zum Dorf, sagt sie errötend. „Das ist schade. Er sollte mit mir zu den Moorwiesen. Dort sollen mehrere Rehe stehen." Der Schreck greift Kathrin ans Herz. Der Schulte wird mit dem Vater zusammentreffen, denkt sie. In ihrer Angst überhört sie beinahe den Abschiedsgruß des Schulten.

Kaum ist er um die Wallhecke verschwunden, da eilt Kathrin über Torf und Kuhlen, quer durch das trügerische, gefährliche Venn, um den Vater zu warnen.

Der Schulte pürscht sich an die Moorwiesen heran, aber ohne Hindernisse geht's nicht. Von einem Zwischenwall zum andern muß er springen, über die mit Grün bewachsenen Torfkuhlen. Bald sieht er durch Birken- und Wachholdergestrüpp die grüne Fläche vor sich. An der rechten Waldhecke treten zwei Rehe auf die Wiese. Nach kurzem Umschau beginnen sie zu äsen. Da dröhnt ein Schuß über die Heide. Ein Bock bricht im Feuer zusammen. Der Schulte deckt sich hinter einem großen Wachholderstrauch. Wilddiebe! Ungefähr hundert Meter rechts von seinem Versteck eilt der Wilddieb auf die Wiese. Der Schulte erkennt Jans und ruft: „Jans!" Blitzschnell reißt der aber das Gewehr an die Backe Jans hat den Schulten nicht erkannt und den Ruf nicht verstanden.

Doch ehe er losdrückt, schlägt ihm der Schrei: „Vater, schieß nicht!" die Flinte herunter. Doch fast gleichzeitig ein furchtbarer Angstruf aus dem Venn! Mit keuchendem Atem, in namenloser Angst stürzt Jans ins Venn. „Mein Kind, meine Tochter," schreit er jetzt ins Moor hinaus. Da — von neuem durchzittert der markerschütternde Hilfeschrei die stille Heide. „Das Venn, das Venn," brüllt Jans. Er springt in der Richtung des Schreies vorwärts. Der Schulte folgt ihm. Was gilt jetzt Wilddieberei, wo es um ein Menschenleben geht. Noch mehrfach ertönt der

Hilferuf. Mit Aufbietung aller Kräfte arbeiteten die beiden Männer sich vorwärts durch die Moorlöcher. Jans ist vorausgeeilt. Er ist vertrauter mit dem Moor. Noch immer der Hilferuf, viel näher. Dort hinter dem Torfdamm, doch viel matter. Wie ein Gurgeln klingt es. Der Boden schankt unter den Füßen, wie unhaltbares Eis, als ob das Erdreich schwämme. Immer weiter vor. „Hier ist sie langgegangen," ruft er plötzlich. Doch im selben Augenblick sinkt er durch die dünne Schicht, die den schmutzigen Schlamm deckt. Kathrin Hilfe zu bringen, ist unmöglich. Noch einmal ein erstickter Klageruf durch das Venn, dann ist alles vorbei. Das Venn hat sein Opfer. Der Schulte reicht dem Alten die Hand. „Jans, laßt uns für unsere Retterin beten." „Vater unser, der du bist . . ." Jans aber bleibt starr stehen. Die elenden Tage der Vergangenheit steigen vor ihm auf, die einsamen und traurigen Tage der Zukunft. Er will die Faust ballen, einen fürchterlichen Fluch über das Moor schleudern. Aber der Gedanke an sein liebes Kind, das ihn vor einem Mord bewahrte, reißt ihn empor aus dem Abgrund des Zweifels und des Haderns.

Er beugt sein Knie, krampft die Hände ineinander und betet aus tiefster, gequälter Seele.

Aus der Stadt.

Münster, 1. April.

♂ **Beamtenwohnungsverein e. G. m. b. H.** In der gestrigen Hauptversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht für 1926 erstattet: Die Geschäfte des Vereins wurden in drei ordentlichen Hauptversammlungen, 56 Vorstandssitzungen und 6 gemeinsamen Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates erledigt. Die Zahl der Mitglieder ist auf 1059 gestiegen. Der Verein besitzt rund 500 Wohnungen. Die in der Nachkriegszeit in umfangreicher Weise ausgeübte Neubautätigkeit war auch im Berichtsjahr recht rege. 10 Häuser mit 38 Wohnungen, die Ende Juli 1925 als Abschnitt I auf dem Gelände Bohlweg-Gelmerstraße begonnen wurden, sind seit Ende Mai 1926 bewohnt. Es handelt sich hierbei um Häuser mit drei übereinander liegenden Vollgeschossen; bei 8 oder 10 Häusern ist auch das Dachgeschoß zu einer selbständigen Wohnung ausgebaut. Die Vollgeschoßwohnungen haben eine Größe von Küche und 3, oder 4, oder 5 Zimmer. Die Dachgeschoßwohnungen enthalten Küche und 2 oder 3 Zimmer. Mit Ausnahme von zwei Dachgeschoßwohnungen enthalten alle Wohnungen eine Badeeinrichtung. Allen Wohnungen ist neben gemeinsamer Bleiche und gemeinsamem Hofraum ein Stückchen Garten — 40 bis 60 Quadratmeter Nutzfläche — zugeteilt. Ecke Görres- und Melchersstraße wurden am 15. März 1926 drei Einfamilienhäuser begonnen, die seit Oktober bewohnt sind. Diese Häuser enthalten neben der Küche 5 Zimmer und 3—4 Kammern im Dachboden; sie sind mit Badeeinrichtung versehen. Weiter wurde an der Kolpingstraße eine Gruppe von vier Häusern mit 12 Wohnungen und 2 Läden im April 1926 begonnen. Diese Wohnungen sind seit November bewohnt. Es handelt sich hier um dreistöckige Häuser mit Wohnungen von Küche und drei oder vier Zimmern. Alle Wohnungen haben Badeeinrichtung. Zu jeder Wohnung gehört neben dem üblichen Zubehör an Bleiche und Hofraum ein kleines Stückchen Nutz- oder Ziergartenfläche. Auf dem Gelände Bohlweg-Gelmerstraße wurden als Abschnitt 2 14 dreistöckige Häuser mit 49 Wohnungen im Juli und als Abschnitt 3 4 Einfamilienhäuser im Oktober 1926 begonnen. Erstere sind seit Februar dieses Jahres bewohnt. Letztere sind noch im Bau begriffen und werden voraussichtlich im Juni bezugsfertig sein. Endlich wurde Ecke Görres- und Melchersstraße im Oktober ein Einfamilienhaus begonnen, in dem seinerzeit die Arbeiten des Innenausbaues im Gange sind. Auch dieses Haus wird voraussichtlich im Juni dieses Jahres bezugsfertig sein. In langwierigen Unterhandlungen mit den Arbeitgeberzuschuß gebenden Behörden und Verwaltungen ist es meistens gelungen, eine Herabsetzung des Darlehnszinsfußes zu erlangen, die dann auch Mietsermäßigung zur Folge hatte. Neben den Bauarbeiten an den Neubauten nehmen die laufenden baulichen Unterhaltungsarbeiten einen immer breiteren Raum ein. Besondere Sorgen machen die Mängel an den Dächern, Rinnen, Zinkbekleidungen und dergleichen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit fehlte es bekanntlich an Materialien wie auch an Handwerkern, wodurch auch das Nötigste der laufenden baulichen Unterhaltungen vielfach unterbleiben mußte, was sich besonders bei den Dächern ganz allgemein sehr nachteilig bemerkbar macht. Es ist deshalb in den letzten Jahren stete Sorge gewesen, hier das unter dem Zwange der Verhältnisse Versäumte nachzuholen. Daneben wurden zahlreiche Haustüren, Fenster, Treppenhäuser usw. mit neuem Anstrich versehen, elektrische Lichtanlagen in 40 Vorkriegswohnungen eingebaut, viele Garteneinfriedigungen erneuert, u. a. m. Die Ausgaben für diese umfangreichen Arbeiten waren natürlich sehr erheblich. Dennoch gab die nach Verlesung des Geschäftsberichts gelegte Bilanz ein recht erfreuliches Bild: Neben einer angemessenen Verstärkung des gesetzlichen Reservefonds kann auch eine Verzinsung der Geschäftsanteile mit dem üblichen Satze erfolgen. Die bezüglichen Vorschläge des Vorstandes und Aufsichtsrates fanden die Billigung der Versammlung, die zugleich die Bilanz genehmigte und dem Vorstande unter dem Ausdrucke des Dankes für seine mühevolle, aber auch erfolgreiche Tätigkeit die erbetene Entlastung erteilte. — Der im Anschlusse hieran verlesene Bericht des Verbandsrevisors bezeichnete die Rentabilität des Unternehmens als eine gute und bescheinigt dem Verein, daß er gut gearbeitet habe.

⊙ **Reichsbund deutscher Techniker.** Am Montag veranstaltete im Saale des Hansahofes der Reichsbund deutscher Techniker zusammen mit dem Deutschen Verein für Vermessungswesen (Ortsgruppe Münster) einen gut besuchten Vortragsabend, an dem Herr Stadtlandmesser Dr. Sarnetzky aus Essen über das „Luftbild und seine praktische Verwendung" sprach. An Hand von zahlreichen Luftbildern führte der Redner in ein neues technisches Gebiet ein, auf dem die Erfahrung der Kriegsflieger in ihrer Aufnahmetechnik und Bildauswertung diesen Zweig der Wissenschaft vorwärts brachte. Der Redner schilderte eingehend, wie heute in kurzer Zeit mit erträglichen Kosten eine maßstäbliche Bildkarte großer bestedelter Gebiete geschaffen wird, die besonders geeignet ist für Zwecke des Siedlungswesens, Städtebaues und Verkehres und Ermittelung ihrer Wirtschaftlichkeit. In der sich anschließenden Diskussion nahmen Fachleute zum Thema Stellung, wobei die Anwendungsmöglichkeiten klargestellt wurden. Es wurde festgestellt, daß die Grundlage auch dieser Messungsmethode die genauere Erdmessung bleibt und für die katastermäßige Grundstücksvermessung die heute bestehenden Meßverfahren nicht entbehrt werden können.

w **Geschäfte, die sich lohnen.** Der Kammerjäger Theodor A. hatte einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten, weil er Kieselflurer Natrium, ein starkes Gift, ohne Giftschein abgegeben hatte. Gegen den Strafbefehl legte er Berufung ein. In der Verhandlung von dem Amtsgericht betonte der Sachverständige, Dr. Dinslage, daß Kieselflurer ein sehr starkes Gift sei. Es wird erst in neuerer Zeit viel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen benutzt. Es sollen im letzten Jahre einige Dutzend Menschen an diesem Gift gestorben sein. Auch in der Nähe Münsters sind vor kurzer Zeit einige fette Schweine nach dem Genuß des Giftes verendet. Der Angeklagte hielt das Gift in kleinen Glasröhrchen feil, denen eine Gebrauchsanweisung aufgeklebt war. Diese Gebrauchsanweisung besagte, daß der Inhalt des Gläschens kein Gift für Menschen sei. Wie der Sachverständige weiter ausführte, kommt dieses Kieselflurer mit etwa 50 Pfennig das Kilogramm in den Handel. Der Angeklagte nahm für ein Gläschen mit etwa 60 Gramm Inhalt drei Reichsmark. Er bezog das Präparat zentnerweise und füllt es dann in seine Gläschen. Der Inhalt des Gläschens war höchstens 5 Pfennige wert. Da wegen Preistreiberei keine Anklage gegen A. erhoben war, konnte nur wegen des Strafgesetzes verhandelt werden. Dieser wurde auf 30 Mark herabgesetzt.

⊙ **Kneippverein.** Der am Dienstag, den 22. März d. Js., abends 8 Uhr vom hiesigen Kneippverein veranstaltete, im großen Saale des hiesigen Gesellenhauses abgehaltene Filmvortrag: „Eine Kneippkur in Bad Wörishofen" und „Eine Kneippkur zu Hause" erfreute sich eines regen Besuches. Der Referent, Herr Bundesgeschäftsführer Lutz aus Bad Wörishofen verstand es, in gewandter Vortragsweise, durch seine lehrreichen, tiefschürfenden Ausführungen die zahlreiche Zuhörerschaft über 1½ Stunden zu fesseln. In überzeugender Art verbreitete sich Redner über die günstige Beeinflussung des menschlichen Organismus durch Wasseranwendungen in Form von Bädern, Güssen und Wickeln. Die praktischen Durchführungen der Wasserkuren in Bad Wörishofen sowohl als auch deren mühelose Anwendung zu Hause erfuhr durch die Filmvorführung gemeinverständliche Erläuterungen, die neben der Würdigung von Licht und Luft als Heilfaktoren besonders die hervorragende Bedeutung des Wassers als Krankheiten vorbeugendes Abhärtungsmittel dartat. Dankbarer Beifall ernetete Redner für die meisterhafte Bewältigung seines Vortragsthemas und 40 Neuanmeldungen bewiesen die Befriedigung der Anwesenden.

Gegen die Erhöhung der Baumaterialienpreise.

Der Bezirk Münster des Zentralverbandes christl. Bauarbeiter Deutschlands, dessen Tätigkeitsbereich sich über die Regierungsbezirke Münster, Osnabrück, Aurich und die Freistaaten Bremen und Oldenburg erstreckt, hielt eine stark besuchte Delegiertenkonferenz in Münster ab, die sich mit dem vorliegenden Entwurf zu einem Reichstarifvertrag für das Baugewerbe beschäftigte und Stellung zu dem überall zu beobachtenden Steigen der Baumaterialienpreise nahm. Über den Reichstarifvertrag hielt der erste Zentralvorsitzende Wiedeberg-Berlin einen eingehenden Vortrag, und wurde demselben nach lebhafter Diskussion zugestimmt. Dann wandte sich das Interesse der Konferenz der Preisbildung der Baurohstoffe zu. Verschiedene Delegierten verlangten, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund seinen ganzen Einfluß auf die Reichsregierung geltend zu machen habe, um den Preissteigerungen der Baurohstoffe wirksam entgegenzutreten. Als Auswirkung wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands, Bezirk Münster, nimmt mit großer Besorgnis Kenntnis von der in letzter Zeit festzustellenden sprungweisen Erhöhung der Baustoffpreise, die in keiner Weise sachlich gerechtfertigt ist. Sie fordert den Vorstand des deutschen Gewerkschaftsbundes auf, mit allen Mitteln und systematisch den Kampf hiergegen aufzunehmen. Von der Reichsregierung verlangt sie, daß mit aller Schärfe diesen unberechtigten Preistreibereien wirksam entgegengetreten wird und fordert zu diesem Zwecke eine wirksame Kontrolle der Preisbildung auf dem Baumaterialienmarkt, damit nicht durch die vorstehend angedeutete Entwicklung die Anzeichen einer besseren Baukonjunktur und damit wirksame Bekämpfung des Wohnungselendes wieder zunichte gemacht werden.

Die Konferenz stellt fest, daß alle diejenigen Kreise, die bei jeder Lohnregelung im Baugewerbe durch garnierte Erklärungen sich dagegen wenden, den Preistreibereien auf dem Baumaterialienmarkt keinerlei Beachtung schenken, und sich dagegen nicht wenden. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung und einseitigen Stellungnahme ist wohl darin zu suchen, daß Teile dieser Kreise an der Aufwärtsbewegung der Baumaterialienpreise persönlich interessiert sind."

Konzert der Gesangsschule von Anny Schlüter.

Das alljährlich wiederkehrende Konzert der Gesangsschule von Anny Schlüter hatte eine nicht allzu große, aber dankbare Zuhörerschaft in der Aula des Realgymnasiums versammelt. Vielleicht war der Zeitpunkt — die Beethovenwoche — nicht günstig gewählt. Die Erledigung des Programms geschah ausschließlich durch Damen der Ausbildungsklasse. Lieder wechselten mit Duetten und großen Virtuosenarien, und selbst an Straußscher Tanzmusik fehlte es nicht. Wirft man einen Blick auf die Texte der Gesänge, so möchte man Einzelnes aus erzieherischen Gründen wohl als entbehrlich bezeichnen. Ein Gleiches darf auch von manchen gewählten Arien gelten, wie beispielsweise Verdis Arie der Traviata, die Schattentanz-Arie aus „Dinorah" von Meyerbeer und anderes. Das sind Virtuosenstücke, die nur dann eine volle Wirkung auszuüben vermögen, wenn sie in künstlerischer Vollendung vorgetragen werden. Den Vertreterinnen dieser und anderer Werke des Abends muß freilich nachgesagt werden, daß sie ihre Aufgabe nach Kräften gelöst haben; es wurde ihnen deshalb auch dankbarer Beifall gezollt. Reiche Blumenspenden belohnten sämtliche Darbietungen. Zum Schluß ehrte man Frl. Schlüter, als Leiterin der Gesangsschule, durch die Überreichung eines prächtigen Blumenkorbes. Die Begleitung zu allen Liedern und Gesängen hatte Herr H. Brümmer übernommen, der sich immer und überall den Vortragenden bezüglich Dynamik und Rhythmik auf das Vorteilhaftete anzupassen wußte.

Ein Aprilscherz.

Von Graf Steno.

Es war am 1. April 1899. Ich war damals Stammgast am Bahnhofe und las dort als eifriger Zeitungswolf bei einigen Gläsern Bier des Abends gegen sieben Uhr das Neueste vom Tage. Der Kellner brachte mir die Leibblektüre mit dem Getränke gleich mit. Mein Tisch war Nr. 1 rechts vorne an der Thete an der Wand, dicht vor der sogenannten Lieferantenecke! Ich las in der Politik einige Zeilen, da stutzte ich und sah nach dem Datum der Zeitung. Das stimmte! Dann las ich weiter, aber das stimmte nicht! Sei es, daß der Reichstagsabgeordnete, der da redete, längst verstorben war, sei es, daß der Reichstag ein uneinberufenes Dasein führte. Im Inseratenteil annoncierten Leute, die längst in die Pleite gegangen waren. Ich sah wieder nach dem Datum, das stimmt immer noch! Dann las ich unbekümmert weiter, zwar kopfschüttelnd, aber ich las doch. Dann nahm ich eine andere Zeitung zur Hand; dieselbe Geschichte, lesen, kopfschütteln und das Datum beschauen nebst schimpfenden Selbstgesprächen! Damals herrschte am Bahnhofe noch der „Geist". So hieß der Wirt. Der saß stillvergnügt in der Lieferantenecke und schien einen großen Spaß zu haben; denn über seinem sonst schon recht fidelen Gesichte lag eine ganz besondere innere Freude, so daß man sich sagte: Der Mann ist aller Sorgen ledig!

Nachdem ich dann mehrere Male die Zeitungen gewechselt und das Datum sehr interessiert kontrolliert hatte, legte ich die Journalistik fort und sagte zu dem ersten Geiste von Münster — wenn man vom Bahnsteig her kam —: „Da steht aber heute ein Blech in der Zeitung, aus dem ich nicht klug werde; entweder sind alle Zeitungen verrückt oder ich!" Die Kellner kamen schmunzelnd in die Nähe, alle schienen recht vergnügt zu sein. Da stand der „Geist" vor mir, lächelte noch intensiver als vorher und sagte: „Wie ich sehe, Herr Doktor, können Sie heute nicht lesen!"

Ich fragte: „Wieso?"

„Ja, Sie müssen nicht nur nach dem Datum, sondern auch nach dem Jahre nach Christi Geburt sehen!"

Da ging mir ein Seifensieder auf und ich las: 1. April 1898! Geist hatte gut vorgesorgt. Bei dem Zeitungsverkäufer hatte er sich von jeder der dort ausliegenden Zeitungen am 1. April 1898 eine Nummer gekauft, säuberlich weggelegt und von dem dienstuenden Zeitungskellner am 1. April 1899 in den Zeitungspfalz einklemmen lassen.

Von unten saßen zwei Herren an dem Tisch, die ihre helle Freude an dem Getue der Menschen hatten, die die neueste Zeitung lesen wollten! Geist war mir über! Ehre seinem Andenken!

Aus den Provinzen.

⊙ **Saerbeck,** 31. März. (Unfall.) Bei der Nachprüfung der elektrischen Hausanlagen erhielt ein Angestellter, der Elektrischen Gesellschaft plötzlich auf der Leiter stehend, kurz hintereinander zwei Schläge, so daß er bewußtlos niederstürzte. Der Verletzte wurde nach Behandlung durch den Arzt, mit einem Auto nach Münster gebracht.

♂ **Nottuln,** 31. März. (Abschied von Schule.) Heute feierte die hiesige Schule den Abschied der Konrektorin Fräulein Steinmann. Seit 1882, also 45 Jahre, hat sie an unserer Schule unterrichtet. Eine Schar, man kann sagen, ein paar Generationen haben zu ihren Füßen gesessen und sind von ihr zu tüchtigen Menschen für Kirche und Staat herangebildet worden. Fräulein Steinmann wollte keine Abschiedsfeier. Aber eine kleine Schulfeier konnte sie nicht verhindern. In kurzer Zeit war ihr Schulzimmer in einen prächtig geschmückten Festsaal verwandelt. Außer den Schulkindern mit den Lehrern und Lehrerinnen waren die Geistlichen, der Schulvorstand und der Elternbeirat erschienen. Die Kinder trugen ein sinnvolles Festspiel und passende Gedichte vor. Amtmann Kalbhen sprach der scheidenden Konrektorin den Dank des Schulvorstandes und der Gemeinde aus und überreichte ihr ein schönes Bild, den guten Hirten darstellend, während der Pfarrdechant Rump die Erziehung der Kinder zu guten Christen und die Tätigkeit in caritativen Vereinen pries. Die Vorsitzende des Elternbeirats, Frau Amtmann Kalbhen, dankte in bewegten Worten im Namen der Eltern. Rektor Heinemann begrüßte die Scheidende im Namen der Lehrer und Lehrerinnen und fand herzliche Worte des Abschiedes und der Anerkennung für ihre pflichttreue Arbeit in der Schule und ihrer freundlichen Verkehr im Lehrkollegium. Auch konnte er ihr ein Dank- und Anerkennungsschreiben der Regierung und des Schulrats überreichen. Die Lehrer und Lehrerinnen der Schule verehrten ihrer scheidenden Kollegin ein kostbares Kruzifix. Mit einem Liede schloß die Abschiedsstunde. Die ganze Feier war herzlich und innig. Mögen die Glückwünsche, die heute der scheidenden Konrektorin dargebracht sind, in Erfüllung gehen.

w **Horstmar,** 1. April. (Fortgesetzte Unterschlagung.) Der 24jährige Kaufmann Alfred F. wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung vom Schöffengericht Münster zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Als F. eines Tages erkrankt war, mußte die hiesige Firma, bei der er angestellt war, feststellen, daß sie durch den Angeklagten um 6000 Mark geschädigt worden war. Invalidenmarken, die F. für die Angestellten kleben sollte, wurden von ihm nicht gekauft, sondern die Beträge unterschlagen. Auch forderte er mehr Lohngelder an, als er auszahlte. Mit Hilfe des unterschlagenen Geldes machte F. Reisen nach Hamburg, Köln, Düsseldorf, Dortmund und Münster, wo er leicht lebte.

© **Beckum,** 31. März. (Der Kreistag) erledigte in seiner gestrigen Sitzung eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung. Außer einigen weniger wichtigen Vorlagen standen vor allem die Festsetzung des Haushaltsvoranschlages für das Rechnungsjahr 1927/28 und der Beschluß über den Aufbringungsmaßstab der Kreisabgaben auf der Tagesordnung. In der Aussprache über diesen Gegenstand gingen, wie die Glocke berichtet, die Meinungen darüber auseinander, ob der Fehlbedarf im Betrag von 245 713,36 Mk. zu 60 Prozent auf das Einkommen- und Körperschaftssteuersoll und zu 40 Prozent auf das Realsteuersoll (wie es der Kreisausschuß vorschlug) oder zu je 50 Prozent auf die genannten Steuerarten umgelegt werden solle. Mit 14 gegen 11 Stimmen wurde der Vorschlag des Kreisausschusses schließlich abgelehnt, dagegen mit dem gleichen Stimmenverhältnis beschlossen den Fehlbedarf zu je 50 Prozent auf die beiden Steuerarten umzulegen. Erwähnt sei noch, daß der gesamte Kreishaushaltsvoranschlag in Einnahme und Ausgabe mit 3 257 675 Mk. balanziert. Zuletzt kam noch als wichtiger Gegenstand die Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe im Betrage von 350 000 Mark zur Verhandlung; der erfreulicherweise nach kurzer Aussprache einstimmig zugestimmt wurde. Dadurch dürfte ohne Zweifel der Wohnungsmarkt im kommenden Etatsjahr eine fühlbare Belebung erfahren.

w **Beckum,** 1. April. (Verderber der Jugend.) Der Arbeiter Eberhard Tulfort mußte sich wegen Verbrechens gegen § 176 vor dem Schöffengericht Münster verantworten. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die große Gefahr, die der Jugend droht, auf ein Jahr Zuchthaus. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Das Aufsaugen der Rundfunkwellen durch die Großstadt.

Umfangreiche Beobachtungen eines englischen Forschers haben ergeben, daß durch die große Zahl der Empfangsluftleiter im Stadtgebiet von London allein von der Sendestärke des Londoner Rundfunksenders etwa ein Zwanzigstel der Energie aufgefangen wird. Die Energiemengen, die außerdem durch die sonst noch vorhandenen Metallmassen in der Stadt verloren gehen, sind darin nicht einbegriffen. Angeregt wurde der Forscher zu seinen Beobachtungen durch die Erscheinung, daß bei Empfangsmessungen außerhalb des Stadtgebietes die Empfangslaufstärke auf etwa das Zwanzigfache anstieg, wenn der Londoner Sender seine Wellenlänge um ein geringes vergrößerte, wodurch sie in dem Augenblicke also nicht von den Tausenden von abgestimmten Luftleitern aufgenommen wurde.

Sturmfeste Antennen.

Hochantennen, die besonders den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind, in erster Linie also solche auf freien Anhöhen oder im Gebirge zerreißen bei Sturmwinden häufig trotz Verwendung allerbesten Materials. Gut bewährt haben sich in solchen Fällen verkupferte Stahldrahtantennen. Zweckmäßig werden diese in Spiralform, wie man sie häufig als Zimmerantennen antrifft, aufgehängt. Zu beachten ist dabei, daß die Aufhängepunkte nach allen Seiten frei zu liegen kommen, damit sie sich nicht durchscheuern können. Die Niederführung zum Empfangsapparat ist möglichst genau in der Mitte anzulegen. Die Spiralform hat noch den Vorteil, unerwünschte Störgeräusche aus benachbarten Starkstromleitungen fast gänzlich fernzuhalten. Eine Beeinträchtigung des Empfanges durch das mechanische Schwingen der elastischen Spirale ist nicht beobachtet worden.

Reise und Verkehr.

Im Hanomag von Stuttgart nach Bagdad.

Eine Reise über 9—10 000 Kilometer muß auch unter den heutigen Verhältnissen, zumal wenn man sie im Automobil zurücklegen will, als ein besonderes Ereignis bezeichnet werden. Zwei wagemutige Fahrer, Dipl.-Ing. Schmidt und Schwenninger, aus Stuttgart haben soeben mit einem Hanomag-Wagen die Reise nach dem Orient, mit Bagdad als Ziel, angetreten. Die Unternehmungslust der beiden Herren ist zu begrüßen. Da sie mit dieser Reise, die in erster Linie dem Studium der türkischen Hausindustrie dienen soll, auch den Erweis erbringen wollen, daß dieses deutsche Kleinautomobil den Strapazen einer solch ausgedehnten Fahrt über Tausende von Kilometern unwegsamen Geländes gewachsen ist, darf man über den Verlauf dieser Unternehmungen bzw. die Bewährung des Hanomag-Wagens sehr gespannt sein. Die Fahrt führt zuerst nach Wien, dann weiter nach Konstantinopel, Smyrna, Angora und Mossul.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heilemann, für Kunstkritik Dr Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers für Inserate Anton Pusch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Krankheitserreger

die durch Mund- und Rachenhöhle in den Körper eindringen, werden durch Panflavin-Pastillen in ihrem Wachstum gehemmt und unschädlich gemacht. Die Panflavin-Pastillen sind daher ein wirksames Schutzmittel gegen Erkältung und Ansteckung. Sie sind angenehm von Geschmack und greifen den Magen nicht an. Von ersten Fachgelehrten warm empfohlen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
(Zusammensetzung: 3,6 Diamino- 10 Methyl-Acridiniumchlorid 0,003 mit Kakao und Zucker als Pastillenmasse.)

W-A

Zwischen zwölf und zwei Uhr.

Vier Stunden fieberhafter Büroarbeit! Welche Belastungsprobe für Kopf und Nerven. Man lechzt nach der Mittagspause. Es gilt, sie auszunutzen. Das erste und letzte sei deshalb eine Zigarette. Das mechanisch weiterarbeitende Gehirn klingt unter ihrem Einfluß ab. Eine behagliche Stimmung verbreitet sich und gibt bald wieder Kraft zu neuer Tätigkeit, durch eine köstlich aromatische



Oberst 5 ₰

wird die Mittagspause zum Genuß.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.G. Stuttgart.



Das
Plauderstündchen im Café

ist die rechte Gelegenheit zu trautem Gedankenaustausch. Der zarte Duft einer Salem-Zigarette verleiht dazu die rechte Gemütlichkeit!

SALEM LUCULLUS 5 Pfg.

SALEM ROT 4 Pfg.

SALEM-ZIGARETTEN

mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Nach mehrjähriger Ausbildung an der Frauenklinik der städtischen Krankenanstalten Dortmund, sowie an der inneren und chirurgischen Abteilung des hiesigen städtischen Clemenshospitals habe ich mich in Münster als

prakt. Arzt niedergelassen.

Dr. med. W. Nagel

Oststr. 3 Tel. 4577

Sprechstunden vormittags 9—12, nachmittags 4—6 Uhr. *6709t

G. Schrage

Fleischwarenfabrik

Gegründet 1823 Gegründet 1823

Telgterstraße 19/21

Fernruf 3600—3603

empfiehlt

Gefrierochsenfleisch

Stückchenfleisch	Pfund	50 Pfg
Suppenfleisch	Pfund	60 Pfg.
Bratenfleisch	Pfund	70 Pfg
Leber	Pfund	70 Pfg.
Suppenfleisch, frisch	Pfund	1.- Mk.
Bratenfleisch, frisch	Pfund	1.10 Mk.

Frisches Kalbfleisch

Ragoutfleisch, fast ohne Knoch.	Pfd.	1.- Mk
Braten, gerollt, ohne Knoch.	Pfd.	1.30 Mk

Frisches Schweinefleisch

Kleinfleisch	Pfund	40 Pfg.
Koteletten	Pfund	.20 Mk.
Saucischen	Pfund	1.50 Mk.

Wurstwaren

Leberwurst mit Mehl	Pfund	40 Pfg.
Beste Leberwurst	Pfund	1.- Mk
Hausmacher Leberwurst	Pfund	1.60 Mk.
Rotwurst mit Mehl	Pfund	40 Pfg
Beste Rotwurst	Pfund	1.- Mk.
Sülze	Pfund	60 Pfg.
Mettwurst, geräuchert	Pfd	75 Pfg.
Plockwurst, stückweise	Pfund	1.50 Mk
Cervelatwurst	Pfund	1.60 Mk.
soweit Vorrat reicht		
Sülzkoteletten	Stück	50 Pfg

Feinen Aufschnitt

Pöckelbrust, Rauchfleisch, gekochter u. roher Schinken, kaltes Roastbeef, kalter Kalbs u. Schweinebraten, verschiedene Rouladen und Pasteten.

Fertig für die Pfanne

Gehacktes Beefsteak	Stück	25 Pfg.
„ Schweinskotelett	Stück	30 Pfg.
„ Kalbskotelett	Stück	30 Pfg.
Rindsrouladen	Stück	30 Pfg.
Schweinskotelett	Stück	35 Pfg.
Kalbskotelett	Stück	40 Pfg.

Eigene Gefrier- und Kühlhäuser.

Erstes und ältestes Geschäft der Fleischwarenbranche am Platze.

Kleine Anzeigen wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den **„Münsterischen Anzeiger"** weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Nur heute

Samstag, den 2. April

Ausnahmepreise

3 Citronen nur 10 Pfg.

Apfelsinen

nur beste vollsaftige und süße Früchte.

Blut-Apfelsinen

20 Stück 1.— Mk.

Amerikaner-Aepfel

3 Pfund 1.— Mk.

Koch-Aepfel

3 Pfund 0.85 Pfg.

Konserven

Reineclauden in reinem Zucker	2 Pfd.	0.95
Kirschen „ „ „	2 „	0.95
Birnen „ „ „	2 „	0.95
Erdbeeren „ „ „	2 „	1.50
Kal. e-Kirschen „ „	2 „	1.20
Pflaumen Ja-	2 „	0.80
Apfelmus aus geschält. Frücht.	2 „	0.75
Große Bohnen	2 „	0.65
Erbsen mit Karotten	2 „	0.65
Leipziger Allerlei	2 „	0.65
Junge Schnittbohnen	2 „	0.55
Gemüse-Erbsen	2 „	0.55
Kohlrabi	2 „	0.40
Junge Pariser Karotten	2 „	0.50
Pfifferlinge	1 „	0.70
Heidelbeeren	2 „	1.10

Auf dem Domplatz und in unseren Geschäften verkaufen wir ferner einen Waggon prima

Blumenkohl, Riesenköpfe

Frische Tomaten Frische Gurken

Frischer Kopfsalat

Frische Große Bohnen

Cl. Krukenkamp & Söhne

Obst u. Südfrüchte

Import u. Großhandlung f1573g

Nicht die billigste Kleidung ist die beste

sondern

e791 1

die dauerhafte

die solide und

gut verarbeitete

wie ich Ihnen in meinem heutigen Angebot einige vortreffliche Beispiele gebe

Eleganter Herren-Anzug reine Wolle	Moderner Herren-Uebergangs-Ulster	Herren-Sport-Anzug m. kurzer u. langer Hose	Herren-Gummi- und Lodenmantel	Flotte Windjacken imprägniert
45.00	**42.00**	**36.00**	**16.50**	**8.50**

Zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Güte und den Vorzügen meiner feinen Herrenbekleidung überzeugen. Versäumen Sie nicht, rechtzeitig zu mir zu kommen, da jetzt noch die Auswahl groß ist.

Stegemann MÜNSTER i. W. LUDGERISTR. 21 NÄHE.

Bilanzsichere Buchhalterin

für amerikanische Buchführung, die auch perf. Schreibmaschine und Stenographie beherrscht per sofort gesucht f778y

Meldungen bei

Herrn Bücherrevisor Hache

Stolbergstraße 15

Anfertigungsarbeiten werden sauber und billig ausgeführt. Offert. unter V B 2038 an die Geschäftsstelle. *

1500 Mark

von Geschäftsm. gegen gute Sicherheit und Zinsen für 1 Jahr ges. Offert. unter F F 12 an die Gesch. *

Meine Bernstein - Fußboden - Lackfarbe

„Trittfest"

ist in Qualität und Preiswürdigkeit unübertroffen. Per kg Mk. 1.80. Nur zu haben im Spezialgeschäft *t

WISSING

Bremerstraße 25

2 Minuten von beiden Bahnhöfen.



zuerst unsere großzügige Auswahl in den neuesten Frühlings-Schuhen, hört unsere Billigkeit zu Ostern

und dann kauft!

Damen-Spangen-Gummizugschuhe, mod. halbrunde Form, beliebter Schnitt, bequemer Blockabsatz . . 6,50	**5.90**
Damen-Lack-Spangen-Gummizugschuhe, mod. Form, hübsche Verzierung 7,90	**6.75**
Damen braune Spangen spitze und halbrunde, elegante Form L. XV., Blockabsatz 9,75	**7.90**
Damen graue Spangen hochmoderne, halbspitze Form, letzte Modefarbe, L. XV., Lederabsatz	**10.50**
Damen imit. Kroko- und Eidechsspangen, hübsche Modelle, letzte Neuheit, L. XV. Absatz 14,50	**11.90**
Damen echte Nubuk-Spangen-Gummizugschuhe, grau und schwarz, eleg. Form, L. XV., flache Abs.	**11.90**
Silbergraue Spangenschuhe mit imit. Eidechs-Bordüre und Komteß-Absatz	**12.50**
Hellgrauer Trotteurschuh mit Wildleder-Einsatz	**12.50**
Mädchen-Spangenschuhe vorzügliche Qualität, Durchbruch, Phantasie-Ausführung Gr. 31/35 6,90 Gr. 27/30	**5.90**
Herren schw. und braune Halbschuhe, hochmoderne spitze u. runde Formen, weiß gedoppelt 9,75	**8.50**
Herren schwarze Halbschuhe hochmod. mit grauer Eidechs-Garnitur, vornehme Ausführung 16.50	**14.50**
Herren braune Halbschuhe weiß gedoppelt, elegante halbrunde Form 12.50	**10.50**
Knaben braune Halbschuhe wundervolle Ausführung, echt gedoppelt	**14.50**
Herren braune Halbschuhe Ia. Boxkalf mit entzückenden Einsätzen	**16.50**
Herren braune Halbschuhe Rahmenarbeit elegante rassige Formen	**18.50**
Herren-Lack-Halbschuhe halbspitze neueste Form, eleg. weiß gedoppelt	**11.90**
Herren-Lack-Halbschuhe elegante spitze Form, mit schwarz-grauen Wildledereinsätzen	**12.75**
Mädchen-Lack-Zugschuhe in besonders schöner Ausführ. Gr. 31/35 7.40 Gr. 27/30	**6.90**

Die schönsten Schuhe zur Kommunion

in größter Auswahl. Enorm billig.

In der Kinderschuh-Abteilung Riesenauswahl

Gebr. Enk

SCHUH-GROSSVERTRIEB

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmäßige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1926

Aktiva	RM	Pf	Passiva	RM	Pf
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	49 617 261	85	Kommandit-Kapital	135 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	223 421 833	90	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	48 000 000	—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	105 997 819	03	Besondere Reserve	2 000 000	—
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	88 910 690	52	Gläubiger	864 263 855	06
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	59 732 207	73	Akzepte und Schecks	54 979 429	72
Eigene Wertpapiere	6 765 926	35	Wohlfahrtsfonds für die Angestellten	2 570 000	—
Konsortial-Beteiligungen	18 275 378	91	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	94 662	90
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	12 000 000	—	10% Gewinnanteil a. RM 135 000 000 Kommandit-Anteile	13 500 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	25 000 000	—	Gewinnbeteiligung d. Aufsichtsrats	656 758	75
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	32 909 474	—	Uebertrag auf neue Rechnung	190 408	33
Schuldner in laufender Rechnung	462 576 219	47			
Einrichtung	1	—			
Bankgebäude	30 666 050	—			
Sonstige Liegenschaften	5 382 250	—			
	1 121 255 112	76		1 121 255 112	76

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1926

Soll	RM	Pf	Haben	RM	Pf
Verwaltungskosten einschließl. Gewinnbeteiligung der Geschäftshaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	46 926 207	28	Vortrag aus 1925	180 957	24
Steuern	4 398 216	12	Effekten	6 567 103	69
Zu verteilender Reingewinn	15 347 165	08	Provision	30 573 096	83
			Wechsel und Zinsen	23 630 022	58
			Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	1 200 000	—
			Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	2 500 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 020 408	14
	66 671 588	48		66 671 588	48

Weiteste und zweckmäßige Verbreitung finden Anzeigen aller Art durch den „Münsterischen Anzeiger"

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin.

Der auf unsere Kommanditanteile entfallende Gewinnanteil wird mit

RM 4.—	für die Stücke von RM	40.—	
RM 5.—	für die Stücke von RM	50.—	
RM 10.—	für die Stücke von RM	100.—	
RM 15.—	für die Stücke von RM	150.—	
RM 18.—	für die Stücke von RM	180.—	
RM 40.—	für die Stücke von RM	400.—	
RM 100.—	für die Stücke von RM	1000.—	

unter Abzug von 10% Kapitalertragssteuer

vom 30. März 1927 ab gegen Einlieferung der Gewinnanteilscheine Nr 1 oder Nr. 101 oder gegen Einlieferung der Erneuerungsscheine zu unseren Kommanditanteilen Nr. 1 bis 100 000 über je RM 50.— und Nr. 100 001/2 bis 283 329/30 über je RM 180.—

bezahlt in den üblichen Geschäftsstunden

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln

oder in

Münster i. W. bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Münster i. W.

sowie bei sämtlichen Filialen oder Zweigstellen der vorgenannten Banken an anderen Plätzen. h4549r

Berlin, den 29. März 1927.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Sie fahren gut, im

Konkurs-Ausverkauf

Hagedornstraße 2

mit 50% Rabatt zu kaufen

Damen- u. Backfischmäntel, Windjacken, Kleider, Kinderkleider, Kleiderröcke, Kleider- u. Blusenstoffe, Blusen, Regenmäntel, Damenmäntel, Volle, Mouseline, Gardinen, Stores, Madrasgarnituren, Kindersöckchen u. sonstige Textilwaren.

Der Konkursverwalter. *t

Aula des Realgymnasiums

Dienstag, den 5. April 8 Uhr

Karl Blume

Heiterer Lautenliederabend

Karten zu Mk. 2.20, 1.65, 1.10 sind in Domp's Pianohaus und an der Abendkasse zu haben.

s770y

Farb- und Lackwerk sucht

tücht. Vertreter

mit Telefon und Lager. Offerten unt. K. L. 5498 an die Geschäftsstelle d. Ztg. h4517)

Elektro-Großhandlung sucht

kaufm. Lehrling

Selbstgeschriebene Offerten unt. O. O. 2037 an die Geschäftsstelle d. Ztg. *t



Fern und Nah

in einem Glas.

Für alle Sehfehler passend.

Genaue Anfertigung nach Maß,
Augenuntersuchung kostenlos.

Optiker Overhage

Prinzipalmarkt 5 **Münster i. W.** (im Handelshof)

Hast du mit den Augen Plage,
Gehe nur zu Overhage.

---

3. Kompagnie Krieger Verein Münster

Familienabend

am **Sonntag, den 3 April** beim Kameraden **Machenbrock,** Aegidiistraße. Beginn 8 Uhr abends. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet: *g*

Der Hauptmann

Verlegte mein

Friseur-Geschäft

von Frauenstr. 15 nach meinem Hause *

Kreuzstr. 28.

Wilh. Speitkamp.

Offene Wohnungen

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht, u. Morgenkaffee, zu vermiet. Kinderhauserstr. 19. *

Wohn- und Schlafzimmer

elegant möbliert, am Ludgeriplatz, m. voller Pension abzugeben, Zentralheizung und Mitbenutzung des Telephons. Angeb. von besseren Herren unter M. E. 289 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Ludgeristraße 88. *

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. *
Corduanenstraße 9.

Gut **möbl. Zimmer** an besser. Herrn sofort zu vermieten. *
Coerdestr. 14, 1. Et.

Frdl. **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** zu verm. Elektr. Licht vorhand. Näh. Geschft. *

---

1 gr., schön möbl., sonn. **Zimmer** sof. od. spät. in bess. Hause zu verm. Industriestr. 18, Nähe Bahnhof. *

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten. *
Leererstraße 12.

1—2 fein **möbl. Zimmer,** evtl. mit Pension, zu vermieten. *6701
Brüderstr. 19, II.

Zwei sol. Herren oder Damen finden behagl.

möbl. Zimmer

mit 2 Betten, elektrisch Licht. f1569
Weseler Str. 53, 1. Etg.

Gut möbl. Zimmer

5 Min. vom Hauptbahnhof, zu sofort an Kaufmann oder Beamten zu verm. *6696
Gallitzinstr. 33, II.

Einfach **möbl. Zimm.** zu vermieten. *6702
Wermelingstr. 44, I, Seiteneingang.

Heizb. **möbl. Zimmer** in bess. Hause, mit el. Licht, an 1 oder 2 Herren sofort zu verm. Desgl. 1 Mansarde.
Bremerstr. 28. *6708

Gut möbliertes, gemütliches
— Zimmer —
mit Morgenkaffee zu vermiet. Elektr. Licht vorhanden. Preis 25 Mark. *
Hornstr. 10, 1. Etg.

Gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimm.** an 2 Herren mit voller Pension in Einfamilienhaus zum 15. 4. od. 1. 5. zu vermieten. *
Gefl. Gesch.

In bess. Hause, ruh. **gem. Zimmer** mit elektr. Licht (evtl. m. 2 Betten) an Herrn sof. zu verm., dito kl. Mansarde a. d. Bahnhöfen gelegen. *6706
Bremerstr. 28.

2—3 möbl. Zimmer mit Küche, Bad und Zubehör in gut. Lage bei alleinsteh. Herrn zu vermieten. *
Offerten unter W 3 5 an die Gesch.

Sehr gut **möbl. Zimmer,** Nähe Serverkiplatz u. Bahnhof an nur bess. Herrn zu verm. *
Wolbeckerstr. 10, 3. E.

In ruhigem Hause (Kreuzviertel) sind. sol. Herr **2 freundl. möbl. Zimmer** (Wohn- und Schlafz.), Prs. 40 Mk. Wo, sagt Geschäftsst. *

Frdl. möbl. Zimmer mit voller guter Pens., Nähe beider Bahnhöfe sofort zu verm. *
Näh. Graelstr. 44, 2. Etg.

Freundl. und gut **möbl. Zimmer** per sof. zu verm. *
Börkner, Leererstr. 9, 2. Etag.

Frdl. möbl. Zimmer an ruh. Herrn zu vermieten. *
Südfelderstr. 10, pt.

Schönes, freundl. *
möbl. Zimmer
mit guter Pension zu verm. (Elektr. Licht.)
Dortmunder St. 27, p.

Für Geschäftszwecke geeignete günstig gelegene

Kellerräume

zu vermieten. *
Näh. Overbergstr. 2, p.

Hochherrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzim., Nebengelasse, in bester Lage, erstklassig modern eingerichtet, ist abzugeben bei Übernahme der gesamten Einrichtung. *
Off. unter Z B 2042 an die Geschst. ds. Bl.

Gesuchte Wohnungen

Möbl. Zimmer,
womögl. mit Klavierbenutzung, von jungem Herrn zum 1. Mai im Stadtinnern gesucht.
Gefl. Angebote unt. A. R. 9815 an die Geschäftsst. ds. Bl. oder an A. Riedl, Hiltrup, Missionshaus. h4543

Beamter (3 Personen)
sucht Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, per sofort.
Krüger, f1522)
Warendorferstr. 78.

Mitlerer Raum,
für Lebensmittelzwecke zu mieten gesucht. *
Offerten unter Z Z 2033 an die Gesch.

Offene Stellen

— Schwester —
nachmittags zu einem Kinde gesucht. *
Näh. Geschäftsstelle.

Gesucht für sofort kinderliebes, gesundes, evangel. *

Mädchen

mit guten Zeugnissen. Offert. unt. Nr. 7086 an Anzeig.-Annahme **Korte, Michaelisplatz** 7/8

Wegen Heirat der jetzigen saubere, ehrliche

Köchin od. einf. Stütze,

nicht unter 22 Jahren, für Villenhaushalt gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbeten an h4498)
Frau Fabrikbes. Wilh. Honekamp,
Coesfeld i. W.

— Kinderfrau —
nachmittags zu einem Kinde gesucht. *
Näh. Geschäftsstelle.

Ehrl., junges h4546
— Mädchen, —
kath., für Haus- und Gartenarbeit bei Familienanschluß baldigst gesucht.
Thonemann,
Diestedde-Dorf,
Kr's Beckum.

---

2 junge Mädchen

für Haus und Küche und zum Bedienen der Gäste für sof. gesucht.
Fürstl. Bagno-Wirtsch.,
Burgsteinfurt. f754

Suche ein junges, fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. h4542)
Frau Apotheker Threll,
Bottrop.

Junges Mädchen
für Geschäftsh. sofort gesucht. *
Hammer Str. 64.

Putzhilfe
für täglich 2 Stunden vormittags gesucht. *
Graelstr. 47, pt.

Stenotypistin,

welche auch alle übrig. Büroarbeiten zu erled. hat, zum 15. oder Ende April gesucht. h4565

Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsanspr. unter A B 5520 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Suche für sof. od. später ein. ordentl. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. *
Gut. Lohn. Gute Behandlung.
Frau Dr. Hüffer,
Hohenzollernstr. 3.

Suche für sof. od. 1. 5. ein. ordentl. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. *